

ERÖRTERUNGEN UND AUFKLÄRUNGEN

ÜBER

AINO.

VON

D^R. AUGUST PFIZMAIER

WIRKlichem MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

WIEN, 1882.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



Aus dem Jahrgange 1882 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akademie
der Wissenschaften (C. Bd., II. Hft., S. 1023) besonders abgedruckt

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Zu den besonders merkwürdigen Volksstämmen Asiens gehört der die Nordküste von Nippon, ganz Jezo und die anliegenden Inseln, das südliche Sachalin, das südliche Kamtschatka und die Gegenden der Amurmündung bewohnende Stamm der Aino's. Derselbe, in seinem Typus von dem mongolischen Stamme durchaus verschieden, wird auffallender Weise von Einigen zu dem kaukasischen Stamme gezählt, und dürften Forschungen auf dem Gebiete seiner Sprache zu wichtigen Ergebnissen führen. Dass aber auch die Sprache nicht zu der Classe der sogenannten ural-altaischen gehört, scheint mir, der ich mich in früheren Jahren viel mit Aino-Sprache beschäftigt habe, aus einer Reihe von Beobachtungen hervorzugehen.

Russischen Berichten zufolge ist der Volksstamm der Aino's gegenwärtig in Abnahme begriffen. Seine Menge soll nicht mehr als 10.000—12.000 Seelen betragen, wobei jedoch Jezo und Kamtschatka nicht berücksichtigt sein mögen. Namentlich auf Sachalin war in alten Zeiten die Einwohnerzahl viel grösser. Als Ursache der Entvölkerung werden in den Erzählungen der Greise die verheerenden Kriege, welche die Bewohner von Sachalin ehemals mit den Bewohnern von Jezo führten, bezeichnet. Andere Ursachen sollen sein: Syphilis, von den Aino's *nispon araká* ‚die japanische Krankheit‘ genannt, Scorbut, acute Hautausschläge, Masern, Scharlach und Blattern.

Die Beiträge zur Kenntniss der Aino-Sprache beschränkten sich bisher auf einige Wörtersammlungen und kleine Vocabularien, auf den Versuch einer Aino-Grammatik in der von mir verfassten Abhandlung: ‚Untersuchungen über den Bau der

Aino-Sprache' und ein ebenfalls von mir verfasstes kleines Aino-Deutsches Wörterbuch.

Im Jahre 1867 wurde Herr Michail Michailówič Dobrotwórski, ostsibirischer Bataillonsarzt, nach dem von Russland eben erworbenen südlichen Theile der Insel Sachalin versetzt, von wo er nach einem mehr als fünfjährigen Aufenthalte, und zwar durch die ungünstigsten Gesundheitsverhältnisse gezwungen, nach Kasan zurückkehrte. Auf Sachalin in seiner Eigenschaft als Arzt genöthigt, mit Aino's in Verkehr, bisweilen selbst freundschaftlichen Verkehr zu treten, hatte er, um nützlich zu sein, kein anderes Mittel als die Aino-Sprache, auf welche er sich, da andere gelehrte Beschäftigungen beinahe eine Unmöglichkeit waren, auch mit Eifer verlegte. Nachdem er sich die Sprache angeeignet, entschloss er sich, die äusserste Unzulänglichkeit der in seinen Händen befindlichen Wörtersammlungen einsehend, ein Wörterbuch, durch welches alle bisher erschienenen Aino-Vocabularen überflüssig gemacht werden sollten, zusammen zu stellen.

In Kasan angekommen, unterrichtete er von diesem Vorhaben seinen Bruder, Herrn I. Dobrotwórski, der ihm durch einen deutschen Antiquar einige der ihm noch mangelnden Hilfsmittel, namentlich das ‚für ihn wichtige‘ (важный для него) Wörterbuch Pfizmaier's verschaffte. Ein anderer Bruder, Herr Páwel Michailówič sah die in den Bibliotheken von Petersburg und Moskau vorhandenen Wörterbücher durch, verschaffte ihm einige derselben und machte aus anderen die nothwendigsten Auszüge.

Nach Durchsicht dieser Behelfe begann Herr Dobrotwórski, der seines Leidens wegen auf dem Lande, in einem an dem Flusse Ałatyr gelegenen Dorfe der Statthalterschaft Nižní Nowgorod, sich aufhielt, sein Aino-Wörterbuch in Umrissen zu entwerfen. Anfänglich fürchtend, vor dessen Vollendung von dem Tode ereilt zu werden, schickte er die Umrisse nach Kasan an seinen Bruder, lebte indessen noch so lange, um dasselbe beinahe vollständig ausarbeiten zu können. Er starb am 24. October 1874 an Schwindsucht, der Folge seines angestrengten Dienstes in dem ostsibirischen Klima.

Herr M. M. Dobrotwórski ist der Verfasser einer Reihe von Abhandlungen medicinischen und ethnographischen Inhalts,

welche in den Schriften der sibirischen Abtheilung der russisch-geographischen Gesellschaft (Jahrgänge 1870 und 1872) und in der russischen militärärztlichen Zeitschrift (Jahrgang 1872) abgedruckt sind. Sein aino-russisches Wörterbuch, von seinem Bruder I. (Iwan) Dobrotwórski, Professor an der Universität Kasan, herausgegeben, erschien im Jahre 1876 in Kasan.

In der hinterlassenen Handschrift des Verfassers führte das letztere Werk den Titel: Aino-Wörterbuch. Erster Theil. Aino-russisches Wörterbuch'. Der Verfasser hatte indessen in dem Theile ‚Russisch-Aino‘ nur zweihundert russische Wörter mit Bedeutungen in Aino versehen.

Das Wörterbuch selbst ist in erster Reihe aus folgenden grösseren oder kleineren Wörtersammlungen zusammengestellt:

Strahlenberg, *Tabula polyglotta*. Dieses Verzeichniss enthält bloß 26 Zahlen und Wörter aus der Sprache der Aino's von Kamtschatka.

Krašeninnikow, Beschreibung von Kamtschatka. Dieses Werk enthält 269 Ainowörter, die geographischen und Personennamen mitgerechnet.

Pallas, *Vocabularium Catharinae*. Enthält 150 kurilische Wörter.

Broughton, Entdeckungsreise nach dem Norden des stillen Oceans. In dem Werke findet sich ein Verzeichniss von 67 Wörtern aus der Sprache der Aino's der Insel Jezo.

La Pérouse, Reise um die Welt. Enthält 160 Wörter aus der Sprache der Bewohner von Sachalin.

Dawýdow, Wörtersammlung aus der Sprache der Aino's. Enthält gegen 2000 Wörter.

Langsdorff, Bemerkungen aus einer Reise um die Welt. Enthält 413 Wörter aus der Sprache der Aino's von Kamtschatka, der Kurilen, von Jezo und Sachalin.

Balbi, ethnographischer Atlas. Enthält 903 Wörter aus der Sprache der Aino's der Kurilen, von Kamtschatka, Jezo und Sachalin.

Klaproth, *Asia polyglotta*. Enthält 770 Wörter aus der Sprache der Aino's von Kamtschatka, Sachalin und Jezo.

Pfizmaier, *Vocabularium der Aino-Sprache*. 94 Seiten 4⁰.¹

¹ Die Wörter sind nicht gezählt worden.

Furet, vocabulaire aïno de Hakodate. Enthält 43 Wörter.

Ausserdem wurden als Quellen benützt:

Pfizmaier, kritische Durchsicht der von Dawýdow verfassten Wörtersammlung aus der Sprache der Aino's.

Pfizmaier, Untersuchungen über den Bau der Aino-Sprache.

Pfizmaier, Beiträge zur Kenntniss der Aino-Poesie.

Die auf diese Weise zusammengestellten Wörter wurden nicht gezählt. Da aber das Wörterbuch im Ganzen 10930 gezählte Wörter enthält und der Herausgeber angibt, dass Herr Dobrotwórski noch auf Sachalin 5733 Wörter, unter ihnen 511 geographische und 100 Personennamen, hinzugeschrieben habe, so lässt sich annehmen, dass ungefähr die Hälfte der in dem Werke verzeichneten Wörter und Wortformen bisher unbekannt gewesen. Von dieser Seite betrachtet, erscheinen die Verdienste Herrn Dobrotwórski's um die Kenntniss der Aino-Sprache sehr gross.

In einem kurzen Schlussworte bemerkt der Herausgeber, jedem aufmerksamen Leser des Wörterbuches und seiner Beilagen werde es klar ersichtlich sein, dass dieses Wörterbuch von dessen Verfasser nicht völlig beendet worden, weil sich Hinweisungen auf Wörter und Redensarten finden, welche in dem Wörterbuche fehlen. Doch seien es zum Glück sehr wenige Fälle, in welchen diese Hinweisungen nicht durch das Wörterbuch gerechtfertigt würden. Er (der Herausgeber) habe in dem Wörterbuche alle dergleichen Hinweisungen unberührt für diejenigen gelassen, welche zu den Aino's in Beziehungen treten und sich mit deren Sprache beschäftigen sollten.

Ausserdem lenke er die Aufmerksamkeit auf einige scheinbare Kleinigkeiten. Es sei nämlich in dem Wörterbuche ungefähr die Hälfte der Wörter mit keinen Accenten versehen, indem der Verfasser nur bei den von ihm selbst verzeichneten Wörtern (wie oben gesagt, 5733 an der Zahl) und bei denjenigen, welche er von Krašenínnikow (wie oben gesagt, 269 an der Zahl) entlehnte, die Accente gesetzt habe. Der Herausgeber habe wegen Unkenntniss der Aino-Sprache die fehlenden Accente nicht setzen können und habe dieses auch bei den Wörtern nicht gethan, welche in dem Wörterbuche Accente haben, aber in den Redensarten ohne Accente hingestellt sind, weil, wie beobachtet wurde, die Accente der Wörter wechseln. Dabei sei in

dem Wörterbuche die Rechtschreibung ziemlich verschiedenartig. Dieses stamme von der, so zu sagen militärischen (военной) Pünktlichkeit des Verfassers. Derselbe habe sich streng an die Schreibung der Quellen gehalten, wenn er Wörter aus diesen entlehnte.

Hierzu bemerke ich, dass sowohl bei Dawýdow als in dem japanischen Werke Mo-siwo-gusa die Accente der Aino-Wörter gänzlich fehlen, daher dieselben auch in meinem Wörterbuche nicht gesetzt werden konnten. Die Setzung des Accentos (Tones) bei den von Herrn Dobrotwórski neu verzeichneten Wörtern und Wortformen ist ein grosser, sehr hoch zu schätzender Vorzug. Bisher war der Ton der Aino-Wörter unbekannt geblieben und fand sich derselbe nur bei der kleinen Anzahl der von Krašeninnikow verzeichneten Wörter angegeben.

Was in dem Wörterbuche von Herrn Dobrotwórski selbst herrührt, ist somit leicht zu unterscheiden. Ausserdem werden die aus fremden Sammlungen aufgenommenen Wörter überall durch Anfangsbuchstaben wie Daw. (Dawýdow), Mos. (Mo-siwo-gusa), Kl. (Klaproth) bezeichnet, während bei den von Herrn Dobrotwórski selbst gesammelten Wörtern der Redetheil wie S. (существительное ‚Hauptwort‘), Pril. (прилагательное ‚Beiwort‘), Gl. (глаголь ‚Zeitwort‘), oder, wie bei Ableitungen und Zusammensetzungen, auch gar nichts angegeben wird.

Was die fremden Quellen betrifft, so werden am häufigsten (auf jeder Seite mehrmals) die zwei von mir untersuchten Werke: Dawýdow's Wörtersammlung und Mo-siwo-gusa angemerkt. Von dem ersteren, welches mir nur in deutscher Uebersetzung zugänglich war, muss Herr Dobrotwórski, der auch den vollständigen russischen Titel anführt, die russische Ausgabe benützt haben. Er sagt in Bezug auf die genannte Uebersetzung, dass in derselben zu den Fehlern des Originals eine Menge der in Uebersetzungen aus einer wenig bekannten Sprache so häufig vorkommenden Fehler und Druckfehler sich gesellt habe.¹ Von der russischen Ausgabe sagt er, dass in derselben der Verfasser

¹ Ich selbst erfuhr, dass eine russische Ausgabe nicht erschienen sei und wünschte das hinterlassene russische Manuscript Dawýdow's einzusehen. Auf eine diessfalls von Seite der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien gestellte Anfrage erfolgte die Antwort, dieses Manuscript sei Eigenthum der Familie Adelung und könne nur in Petersburg benützt werden.

in der Schreibung der Aino-Wörter sich an die durch die Japaner verderbte Aussprache halte und dass dabei bemerkenswerth sei:

1. Die Einführung der in der Aino-Sprache nicht üblichen weichen und schwachen Buchstaben.

2. Das Vorhandensein von Häufungen der Mitlauter.

3. Die Einführung eines Zeichens über den Buchstaben *íð*, welche zu Dawýdow's Zeit *ë* (*jo*) bedeuteten.

4. Die sehr oft unstatthafte Anwendung der Buchstaben *ю* (*ju*) und *и* (*i*) und der Doppellaute *yy* (*uu*), *oo* (*oo*).

Klaproth hat, wie Herr Dobrotwórski bemerkt, die Aino-Wörter in seiner *Asia polyglotta* gänzlich der deutschen Uebersetzung Dawýdow's entnommen. Es dürfte hier am Platze sein, auf einige Irrthümer, zu welchen falsche Uebersetzung und Unkenntniss der Aino-Sprache Anlass gaben, hinzuweisen.

Sororubi hat bei Klaproth die Bedeutung ‚hoch‘. Die wahre Bedeutung des Wortes ist ‚Hobelspan‘ (*остружина*). In der deutschen Uebersetzung wurde nämlich die Bedeutung dieses Wortes mit derjenigen des nachfolgenden *riiwa* ‚hoch‘ verwechselt.

Hierauf folgt noch ‚Sehr hoch *poronno sororubi*‘. Dieses Wort bedeutet jedoch ‚viele Hobelspäne‘.

Ich habe in meiner ‚Kritischen Durchsicht‘ (S. 73) diese Verwechslung ausführlich dargethan.

In der deutschen Ausgabe liest man: ‚Die Hülfe *omiu*‘. In der russischen Ausgabe steht, wie Herr Dobrotwórski anmerkt, als Erklärung *берда* (*berda*) ‚Weberkämme‘, ein Druckfehler statt *бедра* (*bedra*) ‚Hüfte‘. In der ‚Kritischen Durchsicht‘ setzte ich zu dem Worte die Bezeichnung zw. (zweifelhaft). In dem Wörterbuche: по НѢм. переведено: die Hülfe (помощь), что Пф. по справедливости считаетъ сомнительнымъ ‚im Deutschen übersetzt: die Hülfe (*pomošć*), was Pf. mit Recht für zweifelhaft hält‘.

In der deutschen Ausgabe findet sich: ‚Ein Mohr *terigi igon*‘. In der ‚Kritischen Durchsicht‘ (S. 100) erklärte ich dieses für unrichtig und sagte, das Wort bedeute ‚epidemische Krankheit‘. Aus dem Wörterbuche Herrn Dobrotwórski's erhellt, dass Dawýdow das Wort durch das russische моръ (*mor*) ‚Pest‘ erklärte, welches der deutsche Uebersetzer durch ‚Ein Mohr‘ wiedergab. Für ‚Mohr, Neger‘ gebraucht man indess

im Russischen das ursprünglich arabisch-türkische Wort арапъ (*aráp*).

Es geschieht übrigens nur selten, dass über das viele Zweifelhafte des Dawýdow'schen Buches Aufklärung gegeben wird. In der Regel werden die darin enthaltenen Wörter, selbst diejenigen, welche mir unrichtig vorkamen, einfach verzeichnet. Die Richtigkeit lässt sich nur dann erkennen, wenn Herr Dobrotwórský selbst wieder diese Wörter an einer anderen Stelle in einer anderen Form oder Schreibart anführt. Jedenfalls war es oft gut, das russische Wort kennen zu lernen.

Eines erst jetzt von mir vollständig aufgeklärten Irrthums geschehe hier Erwähnung. In der deutschen Ausgabe findet sich das höchst sonderbare Wort:

„Sechs *ščiudu*“.

Hierzu bemerkte ich in meiner ‚Kritischen Durchsicht‘: Offenbar irrig, da ‚sechs‘ *ivan* bedeutet. *Ščiûtu* bezeichnet sonst den Strick eines kesselartigen landwirthschaftlichen Geräthes (jap. erkl. *zi-zai-no nawa*). Vielleicht hier Verwechslung des russischen шестъ (*šest*) ‚Stange‘ mit шестъ (*šest'*) ‚sechs‘.

Herr Dobrotwórský gibt das Wort in seinem Wörterbuche, auf meine Bemerkung Rücksicht nehmend, folgendermassen wieder:

Шюду. Дав. тещъ (шесть?); по Нѣм. переведено: шесть; можетъ быть су-ату, какъ и шиуту. Мос. веревка конусообразной посуды.

Šiudu. Daw. *test'* ‚der Frauen Vater, Schwiegervater‘ (*šest'* ‚sechs‘?): im Deutschen übersetzt: Sechs; kann *su-atu*¹ sein, so auch *šiûtu*, im Mo-siwo-gusa ‚das Seil eines kegelartigen² Geräthes‘.

Aus der Setzung von тещъ (*test'*) ‚der Frauen Vater‘ in der russischen Ausgabe erhellt, dass Dawýdow das Wort richtig geschrieben und erklärt hat. *Ščiudu* ist das japanische 外シ舅 *si-uto* ‚der Vater der Gattin‘. Irrungen so ungeheuerlicher Art wie die Setzung von ‚Ein Mohr‘ für ‚Pest‘, ‚sechs‘ für ‚Schwieger-

¹ *Su-atu* ist kein gebräuchliches Aino-Wort. Dobrotwórský legt zu Grunde: *su* ‚Kessel‘ und *atu* ‚Seil‘.

² Bei *šiûtu* selbst steht dem Mo-siwo-gusa gemäss котлообразной ‚kesselartigen‘.

vater' wären nicht möglich, wenn die Wörter nach Gegenständen geordnet oder Synonyma in einer anderen Sprache hinzugefügt würden.

Da eben von einem japanischen Worte die Rede gewesen, sei hier eine Stelle des Wörterbuches, welche eine auf mich bezügliche, etwas dunkle Bemerkung enthält, angeführt. Dieselbe lautet:

Шиурукъ. Мос. ядъ (ク ル ヌ シ). Прав. Яп. не понято Пф-омъ.

Indem ich die Abkürzung Прав. Яп. für Правописаніе Японское halte, verstehe ich: *Schiuruku. Mo-siwo-gusa*: Gift (*sijuruku*). Die japanische Schreibung von Pf. nicht verstanden'.

Hierzu bemerke ich, dass ich zu diesem Worte als japanisches Synonymum zweimal ノモシヲ (*asi-mono*) 'Gift' gesetzt habe. *Asi-mono* ist nämlich die rein japanische Lesung von 毒^ド *doku* 'Gift', jedoch nicht allgemein üblich. In Hoffmann's ziemlich vollständigem Wörterbuche, von welchem jetzt zwei Lieferungen erschienen sind, wurde sie (durch den Herausgeber?) weggelassen. Es findet sich daselbst ohne chinesische Zeichen, bloß: *Asi-mono, N. Something bad, injurious*. Selbstverständlich muss das Wort auch in Goškévič's ganz ungenügendem japanisch-russischen Wörterbuche fehlen.

Auch die folgenden Zusammensetzungen sind in Hoffmann's Wörterbuche nicht enthalten:

Asi-mono-dori, der Giftvogel.

Asi-mono-isi, der Giftstein, Arsenik.

Asi-mono-musi, ein giftiges Insect.

Asi-mono-gusa, Giftpflanze.

Zu den offenbaren Fehlern kann noch gerechnet werden:

„Meth, rother *furi kane*“.

Der deutsche Uebersetzer hat hier мѣдъ (*mied'*) 'Kupfer' mit мѣдъ (*miod*) 'Honig, Meth' verwechselt. Im Deutschen hat meines Wissens das Wort 'Meth' niemals die Bedeutung 'Kupfer'. Die richtige Bedeutung wurde bereits in der 'Kritischen Durchsicht' (S. 99) angegeben.

„Die Augen *toi*“.

Das Aino-Wort für 'Augen' ist *siki*. Die Bedeutung von *toi* ist 'Lehm'. Es ist anzunehmen, dass im Russischen hier глаза (*glazà*) 'Augen' statt глина (*glína*) 'Lehm' gelesen wurde.

Indessen erweist sich vieles, das in der ‚Kritischen Durchsicht‘ für zweifelhaft gehalten wurde, durch die Anführung des russischen Wortes und einige wechselnde Schreibungen des Wörterbuches als richtig. Ich verzeichne nachfolgend das Wichtigste dessen, was in meiner ‚Kritischen Durchsicht‘ entweder gar nicht, oder nicht genügend erklärt werden konnte. Herr Dobrotwórski gibt an vielen Stellen in seinem Wörterbuche meine Zweifel wieder, ohne jedoch etwas zu erklären.

‚Anderthalb *ingu*, *itupf*‘. Zw.¹

Russisch полтапа ‚anderthalb‘. Von mir als ein einziges Wort und im muthmasslichen Sinne von ‚ein halb weniger als zwei‘ betrachtet. Die Vermuthung war richtig, da das Wörterbuch für *ingu* die Form *eńko* (ЭНЬКО) ‚Hälfte‘ enthält. In dem Wörterbuche noch: *eńkoturátuf* ‚anderthalb‘.

‚Die Asche *una*‘. Zw.

Bei Dobr.² *Úna*. S. зола (*zolà*) ‚die Asche‘.

‚Der Ast *chom*‘.

Wurde von mir auf *ham* ‚Blatt‘ hingewiesen. Bei Dobr. *Chom* S. сукъ, сучекъ (*suk*, *sučók*) ‚Ast, Zweig‘.

Aufdecken, öffnen *masasa*‘. Zw.

Bei Dobr. *Masása*. Gl. распяливать, расширять (губы раны) ‚ausdehnen, erweitern (die Ränder einer Wunde)‘.

‚Aufräumen *ukau*‘.

Bei Dobr. *Ukaò*. Gl. складывать въ кучу ‚auf einen Haufen zusammenlegen‘.

‚Aufwachen *kuda*‘. Zw.

Russisch просыпать (*prosýpat*) ‚verschütten‘. Wurde mit просыпáть (*prosypát*) ‚verschlafen‘ verwechselt. Bei Dobr. *Kutáta*. Gl. лить ‚eingiessen‘, насыпать ‚aufschütten‘, выливать ‚ausgiessen‘ u. s. w. *Paś kutáta* ‚Tinte verschütten‘.

‚Auslaufen *oigusch*‘.

Bei Dobr. *Óikuś*. Pril. худая, съ трещинами (о посудѣ, изъ которой течетъ) ‚schlecht, mit Rissen (von einem Gefässe, welches rinnt)‘.

‚Auslöschen *uschka*‘. Zw.

¹ ‚Zw.‘ (zweifelhaft) bezeichnet in der ‚Kritischen Durchsicht‘ die Wörter, an deren Richtigkeit gezweifelt wurde.

² ‚Dobr.‘ bezeichnet das Wörterbuch Dobrotwórski’s.

Russisch гасить ‚auslöschen‘ v. a. Bei Dobr. *Uś*. Gl. гаснуть ‚verlöschen‘ v. n. *úška*. Gl. погасить ‚auslöschen‘ v. a. задуть ‚ausblasen (ein Licht)‘.

‚Ausnähen *ngaugawa*‘. Zw.

Russisch вышить ‚ausnähen, sticken‘. Bei Dobr. *ukáuka* oder *suukauka*. Gl. шить ‚nähen‘, зашивать ‚zunähen‘.

‚Ausschlürfen *nischiwa ebi*‘.

Bei Dobr. черпать ‚schöpfen‘, *ipe*. Gl. ѣсть ‚essen‘.

‚Aussuchen *nuungi*‘.

Russisch выбирать ‚aussuchen, auslesen‘. Bei Dobr. *núnke*. Gl. отбирать (хорошее отъ дурного) ‚wegnehmen, auswählen (das Gute von dem Schlechten)‘.

‚Austheilen *kundi*‘.

Russisch раздать ‚vertheilen‘. Bei Dobr. *kónte*. Gl. давать, отдавать ‚vertheilen, abgeben‘.

Ausziehen *aschingiwa*‘.

Bei Dobr. *Asínke* (richtiger *asińki*). Gl. извлекать наружу ‚herausziehen‘, выдергивать (зубъ) ‚ausziehen (einen Zahn)‘, зкидовать (*imì asińke*) ‚ausziehen (ein Kleid)‘, разувать (*kirò asińke*) ‚ausziehen (Schuhe)‘, выставлять (*puijara asińke*) ‚herausnehmen (ein Fenster)‘, высосывать ‚aussaugen‘.

‚Belecken *kimkim*‘. Zw.

Bei Dobr. *keńkem*. Gl. лизать ‚lecken‘.

‚Bellen *mikf*‘. Zw.

Bei Dobr. *mech* oder *etéch*, лаять ‚bellen‘.

‚Blinzen *schik-koru*‘.

Dobr. schreibt шиккару (*śikkaru*) щуриться ‚blinzeln‘ und vergleicht damit *isikekara*. Gl. мигнуть, дать знать глазами ‚blinzeln, mit den Augen zu erkennen geben‘.

‚Der Bräutigam *koko*‘. Zw.

Dobr. *Kokò* oder *kochnekù*. S. зять ‚Schwiegersohn‘.

‚Brechen *atu*‘. Zw.

Dobr. *Atù*. Gl. блевать ‚sich erbrechen‘.

‚Der Einwohner *ogui*‘.

Von mir für *ogai*, *okai* ‚wohnen‘ gehalten. Wird von Dobr. bestätigt.

‚Die Eidechse *chiriam*‘.

Bei Dobr. wird auf *charijam*. S. ящерица ‚Eidechse‘ hingewiesen.

„Frische Fische *píturu zepf*“.

Bei Dobr. *píturu*. Pril. свѣжій „frisch“.

„Geräucherte Fische *ubarusch zepf*“.

Bei Dobr. auf *upára*. Gl. закопѣть „von Rauch schwarz werden“ hingewiesen.

„Fischohren, Kiemen *kurugiu*“.

Dobr. *kurúki*. S. жабры „die Kiemen“.

„Die Flamme *areabe, arewuno*“.

Für das letztere Wort bei Dobr. geschrieben *arewunts* (аревунць). Es wird dabei auf *wáre*. Gl. зажигать „anzünden“ und *únči* „Feuer“ hingewiesen.

„Der Frost *robushi, mian*“.

Dobr. *rúbbus* und *trúbbus*. Pril. холодный „kalt“.

„Die Früchte *pitoromun*“.

Russisch овощ „Obst“, зелень „Gemüse“. Dobr. verweist auf *píturu-mun* „frische Pflanzen“.

Geheim *piniu tara idaku*“.

Dobr. *pinufpon-itàch*. Gl. шептать „flüstern“, das Gegentheil von *chaukorò-itàch*. Gl. говарить громко „laut sprechen“.

„Genug *tabakka, poronno iguwa*“.

Dobr. wiederholt die von mir gegebene muthmassliche Erklärung: *tabako poronno iku-wa* „ich habe viel Tabak geraucht“ (я много курилъ) und nennt es einen Giläkismus (гиляцизмъ).

„Bist du gesund? *katscharaschi noia*“.

Abzuthellen *katscharaschino ja*.

„Die Gesundheit *katscharaschino*“.

Dobr. *kačerasno*. Pril. работающій „arbeitsam“, здоровый „gesund“.

„Gewiss, unfehlbar *skoban kuschinewana*“.

Zu meiner muthmasslichen Erklärung setzt Dobr.: Wahrscheinlicher *sikopakušu ne-wa-na* „wegen des Verweilens an einem einzigen Orte“.

„Giessen, schmelzen *futapa*“.

Dobr. schreibt *futata*, лить „ausgiessen“ und weist auf *kutata*, лить „eingiessen“ hin.

„Mit Händen und Füßen sich wehren *schturi*“.

Russisch карячиться „mit Händen und Füßen sich wehren“. Dobr. verweist auf *síturi*. Gl. выпрямлять (ногу) „ausbiegen (den Fuss)“.

„Hausenblase *numbe*, *numbi utti*“. Zw.

Numbe. Dobr. клей ‚Leim‘. Russisch клей рыбій ‚Fischleim‘. Für *utti* steht in der russischen Ausgabe утти (*utti*), ist aber nicht zu erklären.

„Heiter, hell *schugusian*“. Zw.

Von Dobr. wird auf *sukus* (сукусь). Nar. свѣтло, ясно ‚hell, heiter‘ hingewiesen.

„Der Kinnbacken *paru unnaki*“.

Hinsichtlich *unnaki* verweist Dobr. auf *onnai*. Nar. внутри ‚inwendig‘. Die Grundbedeutung daher: innerhalb des Mundes.

„Der Knöchel am Fusse *tapera*“. Zw.

Bei Dobr. *tápera*. S. лопатка ‚das Schulterbein‘.

„Ein Knoten *schnachumbus*“.

Dobr. verweist auf *sinà*. Gl. вязать ‚binden‘ und *chumbus*. S. узелъ ‚Knoten‘.

„Flache Krebschen *aski tiki*“.

Dobr. verweist auf *asketes*. S. гребешокъ ‚Kämmchen‘ (eine Muschelart).

„Das Küssen, Kopfküssen *mufu*, *mottru*“.

Dobr. *múchtu*. S. подушка ‚Das Kissen‘.

„Das Leben *schikfnu*“.

Im Russischen живой ‚lebendig‘. Dobr. verweist auf *sichnu*. Pril. живой ‚lebendig‘.

„Losbinden *pitata*“. Zw.

Dobr. *pitáta*. Gl. развязывать ‚losbinden‘.

„Ein lüderliches Mädchen *paizkurubüu*“.

Dobr. verweist auf *jaikoróutsikoro*. Gl. онанировать (о женщинахъ) ‚Onanie treiben (von Frauen)‘, und *jaikoróutsikoro máimine*. S. онанирующая дѣвица ‚ein Onanie treibendes Mädchen‘.

„Der Magen *pschi*“. Zw.

Dobr. verweist auf *pisè*. S. желудокъ ‚Magen‘.

„Ein Maulbeerbaum *tada*, *tuda*“. Zw.

Russisch тутъ (*tut*) ‚Maulbeerbaum‘. Dobr. bemerkt, *tuda* sei in Wirklichkeit ein Aino-Wort.

„Das Moos *schinrusch*“.

Dobr. verweist auf *sintus*. S. мохъ ‚Moos‘.

„Die Mücke *unipf ramutschopki*“,

Dobr. verweist auf *úne*. S. комаръ ‚Mücke‘ und *tramu-juchke*.
Pril. смѣлый ‚kühn‘, строгій ‚streng‘.

Die Mutter *chabu*, *unu*‘.

Dobr. *unu*. S. мать ‚Mutter‘.

‚Das Nachsetzen, Verfolgen *noschpa oman*‘.

Russisch погоня ‚das Verfolgen‘. Dobr. verweist auf *nośpa*.
Gl. преслѣдовать ‚verfolgen‘.

‚Der Nacken *okkewu*‘.

Russisch затылокъ ‚Nacken‘, Dobr. verweist auf *óchkeu*.
S. воротникъ ‚Kragen‘.

Dobr. schreibt *atuša*, нагой, голой ‚nackt‘ mit keiner
anderen Autorität als Dawýdow. Das Wort scheint für *otúnai*
‚nackt‘ gesetzt worden zu sein.

‚Sich paaren, von Vögeln *uwoguz*‘, Zw.

Dobr. *uwočuts*. Gl. пониматься ‚sich paaren‘.

‚Der Pelz *nagazrin*‘. Zw.

In der russischen Ausgabe: нагаири (*nahairi*), шуба ‚Pelz‘.

‚Probiren, schmecken *riurischakki*‘.

Dobr. verweist auf *toi sachke* ‚die Erde prüfen, um zu
wissen, welche Brodfrucht gut wachsen könne‘.¹

‚Die Quelle *nai*‘.

Russisch ключъ, источникъ ‚Quelle‘.

Dobr. *nai*. S. рѣка ‚Fluss‘. Mos. setzt 澤 *sawa* ‚Sumpf‘
als die Erklärung. Indessen ist *sawa* im Japanischen auch die
Lesung von 溪 ‚Thalfluss, Bach‘. Auf den japanischen Karten
der Aino-Länder wird *nai* (ナ イ) allgemein den Namen kleiner
Flüsse angehängt. Die Bedeutung ‚Quelle‘ scheint daher kaum
eine Berechtigung zu haben.

‚Die Raspel *schiriuschiriukanni*‘. Zw.

Russisch терпугъ ‚Feile, Raspel‘. Dobr. verweist auf *sirù-*
sirù. Gl. тереть натереть ‚reiben‘ чистить ‚reinigen‘ *táikoroś*
ani sirù-sirù ‚mit einem Reibeisen reiben (wie Rettige)‘ und *kani*
‚Metall, Eisen‘.

‚Die Ruhe *rennino*‘.

Bei Dobr. Hinweisung auf *treñnino*. Nar. тихо ‚still‘, ос-
торожно ‚vorsichtig‘, *treñnino ampa* ‚vorsichtig tragen‘.

¹ *Turi sachke*, auf welches hingewiesen wird, ist nicht zu finden.

„Die Saite *kuw-otu*‘ Zw.

In der russischen Ausgabe *кув-ату* (*kuw-atu*), струна ‚die Saite, die Bogensehne‘. Daher aus *ku* ‚Bogen‘ und *atù* ‚Band‘ zusammengesetzt.

„Der Schatten *tschukurìu*‘.

Russische Ausgabe *чуккури* (*čukkuri*), тѣнь ‚Schatten‘. Dobr. verweist auf *kurì*. Gl. тѣнь ‚Schatten‘. Daher ursprünglich *čupkurì* ‚Sonnenschatten‘.

„Der Schaum *abu, nìi idokuma*‘.

Dobr. *abù* (*apù*). S. морской ледъ ‚Eis des Meeres‘. Ueber meine Angabe hinsichtlich *nìi idokuma* findet sich nichts zur Aufklärung.

„Schlucken *rugi*‘. Zw.

Bei Dobr. Hinweisung auf *túki*. Gl. глотать ‚verschlucken‘.

„Schon *tere*‘.

Bei Dobr. Hinweisung auf *təre*. Gl. ждать ‚warten‘.

„Der Schweif *ottschari*‘. Zw.

Dobr. *otčara* (отчара). S. хвостъ ‚Schweif‘.

„Suchen *fiara*‘.

Russische Ausgabe *fɳara* (фнара), искать ‚suchen‘. Wie in der ‚Kritischen Durchsicht‘ vermuthet worden, richtig für *funara* (jap. *tadzunuru*) ‚suchen‘.

Sich tapfer halten *irara*‘. Zw.

Dobr. *irára*, храбриться ‚sich tapfer zeigen‘.

„Tabaksgeräthschaft *igu schioma*‘.

Dobr. *ikusumà*. S. камень для выстукиванія пепля изъ трубки ‚ein Stein zum Herausschaffen der Asche aus der Pfeife‘.

„Uebel *iunin*‘. Zw.

Russische Ausgabe юнинь (*junin*), тошно ‚mir ist übel‘. Ist mit *uwen, uen* ‚schlecht‘ zu vergleichen.

„Ueberführen *tundsiu*‘.

Russisch переводить ‚hinüberführen‘ und (aus einer Sprache) übersetzen‘. Hier nur die letztere Bedeutung, da das Wort von dem japanischen 通詞 *tsû-zi* ‚Dolmetscher‘ stammt. Auf die Verwechslung der russischen Bedeutung habe ich schon in der ‚Kritischen Durchsicht‘ hingewiesen.

„Die Umarmung *furaan*‘.

Russische Ausgabe дурной запахъ ‚schlechter Geruch‘, обоняніе ‚das Riechen‘. Dobr. führt Umarmung als Bedeutung

nicht an, bemerkt jedoch nicht, dass der deutsche Uebersetzer hier *обонянiе* (*obonänije*) ‚das Riechen‘ mit *обнимаиiе* (*obnimaniije*) ‚Umarmung‘ verwechselt haben muss.

‚Winken, von sich *kobanura*‘. Zw.

Russische Ausgabe *кобануса* (*kobanusa*), *махать отъ себя* ‚von sich fächern (winken)‘. Die Richtigkeit nicht zu bestimmen.

‚Winken, zu sich *tegi baraboru*‘. Zw.

Russische Ausgabe *теги барабара* (*tegi barabara*), *махать къ собі* ‚zu sich winken‘. *Tegi* für *téki* ‚Hand‘. Sonst nicht zu erklären.

‚Die Trommel *katschu*‘. Zw.

Dobr. wiederholt: *Каџу*, Daw. *барабанъ*, Trommel‘. Ferner: *Каџу*. Gl. *тѣнуть* ‚stechen‘. *Makiri ani káču* ‚mit dem Messer stechen‘. Besonders noch verzeichnet:

Каџò. S. *бубенъ* ‚Trommel, Zaubertrommel‘.

Katsiò (кацё), *бубенъ* (шкура натянутая на обручѣ), Trommel (ein über einen Reif gespanntes Fell)‘.

Das Wort dürfte das japanische (羊 + 曷) *カ鼓* π (*katsuko*, *kakko*), eine Art Trommel, eigentlich eine Trommel des Barbarenreiches (羊 + 曷) *Khō* sein. Dieselbe wird mit zwei Trommelstöcken geschlagen.

Die folgenden Fehler blieben in diesem Augenblicke un-
aufgeklärt:

‚Die Thür- oder Fensterpfosten *iukfti*‘.

‚Eine Ziege *iukfti*‘.

Wahrscheinlich eine Verwechslung der russischen Wörter *коза* (*kozà*) ‚Ziege‘ und *косякъ* (*kosàk*) ‚Thür- oder Fensterstock‘. Jedoch konnte über das Wort *iukfti*, welches sonst ganz ohne Autorität ist, nichts gesagt werden.

Noch findet sich bei Dawýdow:

‚Fenster- oder Thürpfosten *zetнду*‘.

Dobr. behält die Schreibart der deutschen Ausgabe (*цетонду*, *tsetondu*) mit der Bedeutung *косякъ* ‚Thür- oder Fensterstock‘ bei, bleibt aber ebenfalls im Zweifel.

Bei der Vergleichung mit Dobr. zeigte sich, dass Herr Dobrotwórski sämtliche Bemerkungen, welche in meiner ‚Kritischen Durchsicht‘ enthalten sind, in sein Wörterbuch aufgenommen hat. Auch die zahlreichen Erklärungen, welche in dem Wörterbuche auf Mo-siwo-gusa zurückgeführt werden, finden sich nicht

in Mo-siwo-gusa, sondern sind theils meinem Wörterbuche, theils meinen ‚Untersuchungen über den Bau der Aino-Sprache‘ entnommen.

Wie die Japaner berichten, hatten die Aino's ursprünglich keine Schrift. Sie verzeichneten die Gegenstände, indem sie Schnüre knüpften und Einschnitte in die Bäume machten. Gegenwärtig haben Viele, selbst auf Sachalin, von den Japanern schreiben gelernt. Herr Dobrotwórski, in der Ueberzeugung, dass die Aino's in nicht ferner Zeit Russisch lernen und sich der russischen Schrift bedienen werden, schreibt in seinem Wörterbuche das Aino mit russischen Buchstaben. Er erklärt, dass die Laute der Aino-Sprache sich in vieler Hinsicht von den Lauten der europäischen Sprachen unterscheiden. Welches europäische Alphabet man auch für die Schreibung der Aino-Wörter nehmen möge, werde man immer zur Ergänzung besondere Zeichen anwenden und einige Buchstaben auslassen müssen.

In dieser Hinsicht hatte ich schon einmal geäußert, dass zur Schreibung fremder Wörter das japanische Alphabet, mit welchem bisher Aino geschrieben wurde, das ungeeignetste von allen ist. Es kann aber auch das russische zu Missverständnissen Anlass geben, namentlich was die Erweichung der Consonanten und die Buchstaben Glagol und Liudi betrifft. Dobrotwórski rechnet das Aino zu den harten Sprachen. In der nachfolgenden Darlegung der russischen Schreibweise werden zum Theil Aufschlüsse über die Eigenthümlichkeiten der Aino-Laute gegeben.

A. Der Buchstabe *a* hat nach Dobr. immer den reinen Laut des russischen *a*. Z. B. *náta* ‚wessen‘, *arakà* ‚Krankheit‘.

B. Mit dem Buchstaben *б* (*b*) beginnt nach Dobr. kein Aino-Wort. Derselbe sei daher der Aino-Sprache wenig angemessen. Bei der Mehrzahl der Wörter, in welchen man ihn schreiben könne, höre man einen Mittellaut zwischen *b* und *p*, und zwar so, dass dieser Laut in einigen Wörtern mehr dem *b*, in anderen mehr dem *p* sich nähert. Nach den Beobachtungen Dobrotwórski's nähere sich, je nördlicher ein Aino wohnt, dieser Laut mehr dem *b*, und je südlicher er wohnt, desto mehr dem *p*. In Kusunai z. B. höre man *abà* ‚Thüre‘, in Kusun-kotan höre man *apà*, doch weder in dem einen noch in dem anderen Falle höre man den ganz reinen Laut *b* oder *p*. Hierdurch

erkläre sich, warum Einige *núburi* ‚Berg‘, Andere *núpuri*, Einige *naibu* (Name eines Flusses), Andere *naipu* schreiben und warum selbst *Poronai* (Name eines Flusses) auf einer Karte sich in *Boronai* verwandelt habe. Somit behalte Dobr. den Buchstaben *b* in denjenigen Wörtern, in welchen er besonders deutlich gehört wird, nur unter dem Vorbehalt, dass man den Laut *b* bei den Aino's nicht zu den reinen zähle. Z. B. *sabà* ‚Kopf‘, *sambè* ‚Herz‘.

B. Der Buchstabe *в* (*w*) habe in der Mehrzahl der Aino-Wörter den reinen Laut des russischen *в* (*w*), z. B. *wánte* ‚wissen, verstehen‘, *wámpe* ‚zehn‘. Doch in einigen Wörtern, vor *a* und *e* oder nach *a* und *e*, habe er einen Mittellaut zwischen *w* und *u*, ähnlich dem englischen *w*. Bei schneller Aussprache könne der Laut *u* so verflüchtigt sein, dass aus einem zweisylbigen Worte ein einsylbiges, aus einem dreisylbigen ein zweisylbiges u. s. w. sich bildet. Er schreibe es dann mit einem fetten *у* (*u*). Z. B. *уáри* (*uári*) ‚anzünden‘, *хауэйки* (*chaweikì*) ‚summen‘. Das erstere Wort sei zweisylbig, das letztere dreisylbig und man könne, ohne einen besonderen Fehler zu begehen, auch *вáри* (*wári*) und *хаве́йки* (*chaweikì*) schreiben.

Da zwischen den Buchstaben *w* und *f* gerade ein solcher Unterschied bestehe, wie zwischen den Buchstaben *b* und *p*, so sei es begreiflich, dass in einigen Wörtern diese Buchstaben einander gleich gestellt sein können. So höre man bei einigen Aino's *ufsorò* ‚Busen‘ und *ufsomarè* ‚in den Busen stecken‘, bei Anderen *uwsorò* und *uwsomarè*. Bei solcher Gleichstellung seien am Ende einiger Wörter diese zwei Buchstaben kaum hörbar, oder auch völlig stumm, jedoch spreche man sie in zusammengesetzten Wörtern deutlich aus. So werde *táchsuv* ‚Vorderarm‘ entweder mit kaum hörbarem *w* und *f*, oder einfach wie *táchsu*, hingegen die Zusammensetzung *táchsuv-póni* ‚Knochen des Vorderarmes‘ gewöhnlich wie *táchsufpóni* ausgesprochen.

Г. Den Buchstabe *г* (*g*) bezeichnet Dobr. für die Mehrzahl der Aino-Wörter als einen mehr dem deutschen *h* nahe kommenden Laut. Bei den Aino's werde dieser Buchstabe im Allgemeinen schwächer als das russische *г* (*g*) ausgesprochen. So in *гуѣ* (*huf*) ‚entzündliche Geschwulst‘, *гуѣне* (*hufpe*) ‚Geschwür‘, *гурéчне* (*huréchné*) ‚sterben (vom Bären)‘. In mehrsyllbigen Wörtern und bei schneller Aussprache sei das *г* (*g*)

kaum hörbar. So in *heikusotraije* ‚wegschieben‘, *hetochtraije* ‚an sich rücken‘. Hieraus erkläre sich der Fehler einer Karte, auf welcher *Akkä-tuwára* statt *Háchka-tomári* verzeichnet wird. Der Name dieser Niederlassung sei nämlich aus *háchka* ‚Hut‘ und *tomári* ‚Bucht‘ gebildet.

Ferner gebe es in der Aino-Sprache einen Mittellaut zwischen *r* (*g*, *h*) und *x* (*ch*), welcher beinahe in allen Fällen, auch die oben erwähnten zwei Abwechslungen nicht ausgenommen, der durch den Buchstaben *r* (*g*) ausgedrückte Laut sei, so dass es grosse Schwierigkeiten biete, für ein gewisses Wort den einen oder den anderen dieser zwei Buchstaben auszuwählen. So in *hátsire* oder *chátsire* ‚fallen‘, *hétsire* oder *chétsire* ‚spielen‘. Hieraus erkläre sich zum Theil, warum auf allen Karten von Sachalin das Dorf Horáchpuni den Namen Charapuni führe. Dieser Name stamme nämlich von *horàch* ‚entwurzeln, niederwerfen‘, und *horàch* werde mit der zweiten Abwechslung, d. i. wie ein schwaches russisches *r* (*g*) ausgesprochen.

Ein fettes *r* (*g*) bezeichnet bei Dobr. das lateinische *g*. Dieser Laut finde sich, wie er sagt, nur in den aus fremden Sprachen entlehnten Aino-Wörtern, und derselbe sei der Aino-Sprache so wenig eigenthümlich, dass er auch in diesen Wörtern meistens durch den Laut *k* ersetzt werde.

Д. Der Laut д (*d*) soll der Aino-Sprache nicht eigenthümlich sein. In derselben finde sich nicht einmal ein Mittellaut zwischen *d* und *t*, weil das Sprachorgan der Aino's zur Hervorbringung eines solchen Mittellautes nicht geeignet sei. Д (*d*) zusammen mit ж (*ž*) bilde bei den Aino's einen zusammengesetzten Mitlauter von der Art des englischen *j* und des italienischen *g* (vor *e* und *i*). Doch dieser zusammengesetzte Mitlauter finde sich äusserst selten und fast ausschliesslich nur in entlehnten Wörtern. So in *úndži* (унджи) ‚Feuer‘ *túndži* (тунджи) ‚Dolmetscher‘. Letzteres ist ein japanisches Wort. Doch auch in diesen Wörtern seien die Laute *d* und *ž* unrein und zum Uebergehen in č (ч) geneigt. Daher die Schreibarten *únči* (унчи) und *túnči* (тунчи).

Е. Der Laut *je*, durch das russische *e* (*je*), ѣ (*ije*) oder йэ (*ie*) ausgedrückt, soll mit Ausnahme sehr weniger Wörter wie йэ (*i-e*) ѣ (*ije*) ‚sprechen‘ und dessen Ableitungen, im Anfange der Aino-Wörter nicht vorkommen. In der Mitte

der Wörter habe *e* (*je*) denselben Laut, der dem russischen *e* (*je*) nach allen Mitlautern mit Ausnahme von *n* und *t* zukommt, nämlich *e*. So in *ewebékere* (эвебеке́ре) ‚benachrichtigen‘. Auch nach *n* und *t* werde *e* (*je*) gewöhnlich wie *ə* (*e*) ausgesprochen. Doch da es davon Ausnahmen gebe, habe Dobr. den Buchstaben *ə* (*e*) nach *n* und *t* nur in solchen Wörtern gesetzt, in welchen immer ein *ə* (*e*) gehört wird. So bei *nenanhò* (ненанҳо) ‚möglich‘, *tétara* (tiétara) ‚weiss‘, Wörtern, welche gewöhnlich *nənanhò* (nenanhò), *tətara* (tétara) lauten.

Am Ende der Wörter sei der Buchstabe *e* (*je*) nach einem Selbstlauter entweder kaum hörbar oder werde durch ein kurzes *i* (й) ersetzt. So in *churáje* ‚waschen‘, *nuwtsikóje*, Name einer aino-japanischen Niederlassung, Wörtern, welche auch *churài*, *nuwtsikòì* ausgesprochen werden.

Ж. Der Laut *ž* soll in der Aino-Sprache nicht vorkommen. Wenn man einen Aino den Buchstaben Ж (*ž*) aussprechen heisse, so sage er *š*. Von der Zusammensetzung ДЖ (*dž*) wurde oben bei dem Buchstaben Dobro gesprochen.

3. Weil dieselben Beziehungen zwischen den Lauten *c* (*s*) und *з* (*z*) wie zwischen den Lauten Ж (*ž*) und ш (*š*) seien, soll auch der Laut *з* (*z*) in der Aino-Sprache durchaus nicht vorkommen. Wenn man einen Aino den Buchstaben *з* (*z*) aussprechen heisse, so sage er ш (*š*).

И (*i*) I (*i*) Ы (*i*). Dobrotwórski schreibt, wie er angibt, diese drei zum Theil unnöthigen Buchstaben in Aino-Wörtern nur in Rücksicht auf den Gebrauch. Der Ainolaut *i* habe mit dem russischen *i* immer gleiche Geltung. So in *íne* ‚vier‘, *tsiáste* (ца́сте) ‚Scorbut des Mundes‘, *ióbuni* (йобуни) ‚rückwärts‘. Die Laute *e* und *i* seien zu einer und derselben Gattung gehörig. Die dicken Ainolippen seien nicht zu sehr beweglich, namentlich bei den Ainomädchen seien diese dicken Lippen von den mehrmaligen Einschnitten bei dem Schwarzfärben noch mit Narben besäet, aus welchem Grunde die äusserste Undeutlichkeit in der Aussprache dieses und des andern Buchstaben bei schnellem Sprechen hervorgehen könne. Diese Undeutlichkeit sei in der Aino-Sprache so feststehend, dass man von einem und demselben Aino bei einem gewissen Worte den Laut *e* und hierauf bei Wiederholung dieses Wortes den Laut *i* hören könne. In vielen Wörtern sei diese Undeutlichkeit so

gross, dass man den Aino auf den Unterschied zwischen diesem und dem anderen Laute aufmerksam machen müsse, damit er ausdrücke, welcher von diesen Lauten in dem gegebenen Worte enthalten sei.

Dieses habe auch Einfluss auf die Wörtersammlungen aus der Aino-Sprache und auf die Karten von Sachalin. So finde sich *sári* und *sáre* ‚hart‘, *sáki* und *sáke* ‚Wein, Branntwein‘, *ihúnkich* und *ihúnkech* ‚Nachgeburt‘, *Chočkoopi*, der Name einer Niederlassung, statt *kočóbe*.

Der Laut *k* in der Aino-Sprache soll vollständig dem russischen *к* entsprechen.¹ So in *koja-koja* ‚schütteln‘, *kénkuta* ‚Menstruen‘, *konkáni* ‚Gold‘.

Л. Der Laut л (*l*) ist, wie Dobrotwórski bemerkt, in der Aino-Sprache nicht vorhanden. Wenn man einen Aino diesen Buchstaben aussprechen heisse, so sage er *n* (н). Als physiologischen Grund dieser Erscheinung gibt Dobrotwórski an, dass bei der Aussprache dieses oder des anderen Buchstaben die Zunge auf gleiche Weise sich an den Gaumen drückt, doch bei der Aussprache des *l* die Luft seitwärts neben den Backenzähnen fortstürzt, während sie bei der Aussprache des *n* durch die Nase ausgetrieben wird.² Wenn man somit in einem Aino-Worte den Buchstaben *l* antreffe, so könne man ihn kühn zu *n* verbessern. So in *lutskoí* (луцкой), dem Namen einer auf der Karte Pawlówič's verzeichneten Niederlassung, statt *nuwtsikóje* (нувцикóе).

М. Der Laut *m* soll mit dem russischen м (*m*) vollkommen übereinstimmen. So in *moi-moi-jè* ‚aufwecken‘, *mosem* ‚Vorhaus‘. Dobrotwórski bemerkt nebenbei, dass am Ende der Wörter der Laut *m* mit *n* gleichgestellt werde. So in *tum* oder *tun* ‚Farbe‘.

Н. Der Laut *n* soll ebenfalls mit dem russischen н (*n*) gänzlich übereinstimmen. So in *nána* ‚Mama‘, *nompo-nompo*

¹ Das Ungenügende dieser und anderer Angaben wird von mir am Schlusse der hier mitgetheilten Zusammenstellung der Aino-Laute dargethan werden.

² Dobrotwórski lässt sich auch bei der Mehrzahl der übrigen Laute in physiologische Erörterungen ein und verweist hinsichtlich des Näheren auf die Schriften Donder's, Helmholtz's und auf Brücke's ‚Grundzüge der Physiologie der Sprachlaute‘. Ich kann zu diesen Aussprüchen, da die Beschäftigung mit solchen Dingen nicht Jedermanns Sache ist, nichts bemerken.

‚Tannenzapfen‘, *ino-inoi-jè* ‚kauen‘. Vor Mitlautern werde *n* bei den Aino's meistens so ausgesprochen, als ob der russische Buchstabe *н* (*je'*) darauf folgte. So in *ento*, dem Namen der Stadt Je-do, welches wie *энто* (*e'nto*) ausgesprochen werden müsse.

O. Der Laut *o* soll in vielen Wörtern mit dem russischen *o* gleiche Geltung haben. So in *nói-poro* ‚Stirn und Vorderhaupt‘, *okómo* ‚zusammenlegen‘. In einigen Wörtern sei er gedehnt wie in dem deutschen Wörte ‚Sohn‘. So in *tóbuči* und *kočóbe*, Ortsnamen. In dem Wörterbuche stehe in diesem Falle nur ein Accent und nicht zwei *o*, weil letzteres im Russischen zwei Laute bedeuten würde. Der Laut *o* habe im Aino starke Hineigung zu *u*, und beide Laute seien in einigen Wörtern einander gleichgestellt. Man könne viele Aino-Wörter auf dieselbe Weise richtig sowohl mit dem einen als dem anderen der entsprechenden Buchstaben schreiben. So *énkoro* und *énkuru* ‚der obere Theil der Nase‘, *múmpe* und *mómpe* ‚Finger‘.

II. Der Laut *p* soll in den meisten Aino-Wörtern demjenigen des reinen russischen *п* entsprechen. So in *pa* ‚Jahr‘, *tápera* ‚der Schulterknochen‘, *turèp* ‚Beere‘. Der Laut *p* sei in Aino dem Laute *b* gleichgestellt, so dass selbst das im Anfange der Wörter einzig mögliche *p* in Zusammensetzungen bisweilen in *b* übergehen könne. So in dem Ortsnamen *poro-trupésbo*, welcher oft *poro-rubésbo* ausgesprochen werde.

P. Dobrotwórski sagt, der Laut *r* entstehe, wenn die Ränder des durch den Zug der Luft in der Mundhöhle gebildeten Hindernisses in hörbare Bewegung gerathen, wesshalb dieser Laut häufig sich mit weichen Lauten vereinige. Da dieses Hinderniss an verschiedenen Stellen der Mundhöhle gebildet werden könne, so unterscheide man auch das Lippen-*R* von dem Zungen-*R* und dem Kehlen-*R*. Im Anfange der Aino-Wörter habe das *r* immer den Kehlenklang (den schnarrenden Klang). So in *rítara* ‚Fussboden‘, *ráiki* ‚dürsten‘, *raikò* ‚weisse Schminke‘.

Man sehe jedoch in der Folge, dass die meisten mit dem Kehlen-*R* anlautenden Wörter mit einem anlautenden *tr* geschrieben werden sollten. Das in der Mitte und am Ende der Wörter ohne *t* stehende *r* habe bei den Aino's gewöhnlich den Zungenklang, welcher dem russischen *r* entspreche. So in dem Ortsnamen *arútoro*, in *óikari* ‚rings umher‘, *óra* ‚das Hintertheil der Phocaceen‘. Das auf den Buchstaben *t* folgende *r* könne

den reinen Kehllaut *r* haben, es könne auch kaum hörbar, oder gänzlich stumm sein.

C. Der Laut *s* soll in vielen Aino-Wörtern der Laut des russischen *c* (*s*) sein. So in *sa* ‚jüngere Schwester‘, *síntus* ‚Moos‘, *sísuf* ‚Elle‘. Vor Mitlautern und am Ende der Wörter werde *s*, wie dieses auch bei *n* der Fall, grösstentheils weich, als ob der russische Buchstabe *ь* (*jer'*) darauf folgte, ausgesprochen. Dobrotwórski setzt, wenn dieses wirklich geschieht, den genannten Buchstaben. So in *kísma* (кисма) ‚halten‘, *sís* (сисъ) ‚Auge‘, *čápus* (чапъсъ) ‚Lippe‘.

In einigen Wörtern höre man diesen Laut doppelt. So in *ísù* ‚fest‘, *chóso* ‚Blattern‘, *posò* ‚durch‘, welche in der Aussprache bisweilen *issù*, *chóssò*, *possò* lauten sollen.

Es wird ferner auf Wörter aufmerksam gemacht, in welchen bald *ch*, bald *s* deutlicher zu hören sei. So *síchnu* (сихъну) ‚lebendig‘, welches bald *síchnu*, bald *sísnu* laute, *inunuchnài*, der Name einer Niederlassung, welcher bald *inunuchnài*, bald *inunusnài* geschrieben werde.

T. Der Laut *t*, wenn er das *r* nicht begleitet, soll bei den Aino's wie das russische *т* (*t*) lauten. So in *tátaki* ‚schlagen‘, *tempa-tempa* ‚tappen‘. Für die Laute *tr*, welche bei den Aino's einen zusammengesetzten Mitlauter bilden, gebe es eine verschiedene Aussprache. Die erste, regelmässige bestehe darin, dass *t* und *r* deutlich gehört und schnarrend ausgesprochen werden. So in *tram* ‚Gemüth‘, *tránka* ‚Brust‘, *trási* ‚Laus‘.

Bei der zweiten Aussprache werde das schnarrende *t* nur ein wenig gehört. So in *trech* ‚Bart‘, *tréki* ‚Hand‘. Es verstehe sich, dass bei einer solchen Aussprache das auf *tr* folgende *e* (*je*), den Laut *э* (*e*), das auf *tr* folgende *i* den Laut des russischen *и* (*jerý*) haben werde. So laute dann *trech* ‚Bart‘ wie *tech*, *triš* ‚Ader‘ wie *tyš*. Letzteres sei der einzige Fall, in welchem in der Aino-Sprache der ziemlich deutliche Laut des russischen *Jerý* gehört wird.

Bei der dritten Aussprache werde blos das Kehlen-*R* gehört. Die beiden letzteren Aussprachen sollen durch die Schwierigkeit, die zwei Mitlauter *tr* im schnellen Sprechen hervorzubringen, entstanden sein. Es sollen daher alle drei Aussprachen in einem und demselben Worte gleichberechtigt sein können, und dieses sei das Gewöhnliche. So werde *trekùf* ‚Hals‘ auch wie *tekùf*

(mit einem schnarrenden *tr*) und *rekùf* (mit einem schnarrenden *r*) ausgesprochen. So *truje* ‚dick‘ auch wie *tujè* und *ruje* (schnarrend).

In vielen Wörtern seien nur zwei Aussprachen nachzuweisen. So laute *tru* ‚Weg‘ nur *tru* oder *ru*, aber niemals *tu*. *Tróko* ‚Harz‘ laute *tróko* oder *tóko*, aber niemals *róko*. Endlich gebe es einige Wörter, welche gewöhnlich nur auf einerlei Weise ausgesprochen werden. Noch sagt Dobrotwórski, es sei jetzt begreiflich, warum es Schmidt (Beiträge zur Kenntniss des russischen Reiches. Bd. XXV) schien, dass die Laute *t* und *r* bei den Aino's mit einander verwechselt werden, was in der That nicht der Fall sei und auch nicht sein könne.

Y. In der Mehrzahl der Ainowörter soll der Laut *u* die Geltung des russischen *y* (*u*) haben. So in *unu* ‚Mutter‘, *tusukurù* ‚Schamane‘. Von der Gleichstellung dieses Lautes in einigen Wörtern mit dem Laute *o* wurde bei O gesprochen.

Φ. Mit dem Laute *f* sollen nur diejenigen Ainowörter beginnen, welche bei den Aino's sonst gewöhnlich mit *ch* anlauten. Dieselben seien fast alle japanischen Ursprungs. So *furáje*, sonst gewöhnlich *churaje* ‚waschen‘, *fúnde* (japanisches Wort), sonst gewöhnlich *chúnte* ‚Pinsel, Bleistift, Schreibfeder‘. Von den Beziehungen des Lautes *f* zu *w* und *ch* wird anderswo gehandelt.

X. Der Laut *ch* soll in vielen Ainowörtern mit dem russischen *x* (*ch*) gleich sein. So in *churchurà* ‚riechen‘, *chótu* ‚hinken‘. Am Ende der Wörter werde *ch* nicht vollständig ausgesprochen und durch einen mehr oder weniger starken Aushauch ersetzt, welcher deutlich an *ch* erinnern und kaum hörbar sein, aber für das ungewohnte Ohr auch gänzlich unhörbar sein könne. So in *sipòch* ‚Lade‘, *enúkarach* ‚stumpf‘, *hoch* ‚zwanzig‘. In diesen Wörtern werde *ch* durch einen Aushauch ersetzt, welcher zu dem Laute *ch* verstärkt sein, aber auch gänzlich für das Gehör verschwinden könne. Auf diese Weise könne *hoch* ‚zwanzig‘ sowohl *hoch* als *ho* ausgesprochen werden. Da aber auch die Lippenlaute *w*, *f*, *b* und *p* am Ende der Wörter oft von den Aino's nicht ausgesprochen und durch einen Aushauch ersetzt werden, führe dieses zu einer seltsamen Gleichstellung solcher Laute. So *etsíap* und *etsíach* ‚Steuerruder‘, *čup*, *čuw*, *čuf* und *čuch* ‚Sonne‘, *čeb*, *čep* und *čech* ‚Fisch‘.

Ц. Der Laut *ts* soll mit dem russischen ц (*ts*) von gleicher Geltung sein. So in *tsiáregutsì* ‚der Feuergott‘, *kutsìs* ‚der Vorderleib der Phocaceen‘. In sehr wenigen Wörtern sei er dem Laute č (ч) gleichgestellt.

Ч. Der Laut č soll mit dem russischen ч (č) von gleicher Geltung sein. So in *čókai* ‚ich‘, *čukíta* ‚Herbst‘. Wo er in *ts* übergeht, wird ein darauf folgendes *a* in dem Wörterbuche in *ja* (я) verwandelt. So *čápuš* oder *tsápuš* (цяпущь) ‚Lippe‘.

Ш. Dobrotwórski sagt, der Laut š (ш) sei in den meisten Aino-Wörtern, wo er gehört wird, eigentlich ein Mittellaut zwischen *s* und *š*, daher mit einem fetten *c* (*s*)¹ zu schreiben. Er schreibt ш (š) nur in den wenigen Wörtern, in welchen der Laut š deutlich als solcher gehört werde. So in *tišè* ‚Haus‘, *triš* ‚Ader‘.

Э. Der Laut *e* soll vollkommen mit dem russischen э (*e*) übereinstimmen. So in *eani* ‚du‘, *ékaš* ‚Grossvater‘, *echte* ‚gib‘.

Ю. Auch der Laut *ju* soll vollkommen mit dem russischen ю (*ju*) übereinstimmen. So in *júkara* ‚Gesang‘, *júpi* ‚älterer Bruder‘, *júckke* ‚stark‘. Dieser Laut könne in Aino-Wörtern auch in *jo* übergehen, in welchem Falle Dobrotwórski im Russischen ein *ë* (*jo*) setzt. So *unkajù* (ункаю) oder *unkajò* (ункаë) ‚Menschenfresser‘, *peńkisiu* (пёнькисю) oder *peńkisiöch* (пёнькисёх) ‚Weiche‘.

Я. Der Doppellaut *ja* soll ebenfalls dem russischen я (*ja*) entsprechen. So in *ja* (я) ‚Fischernetz‘, *játupo* (ятупо), abgekürzt *játo* (ято) ‚Achselhöhle‘.

Wie aus der obigen Zusammenstellung zu ersehen, wurden in der russischen Umschreibung der Aino-Wörter die Buchstaben Ш (šč) und Ъ (je) völlig weggelassen. Die Buchstaben Ж (ž), Л (l) und Ы (jerý) kommen nur in einzelnen Beispielen vor.

Die hier zusammengestellten sehr werthvollen Angaben über die Aussprache der Aino-Wörter sind jedoch, besonders was die Vergleichung der Laute mit den Lauten anderer Sprachen betrifft, nicht immer genügend und könnte dadurch selbst falschen Begriffen Eingang verschafft werden. In dem Nachfolgenden

¹ Der Laut ist das polnische ś, welches im Russischen nicht allzusehr unterschieden wird.

werden manche dieser Angaben von mir theils berichtigt, theils bestätigt oder auch dagegen Zweifel erhoben.

Bei allen Vocalen, eine Bemerkung bei dem Buchstaben O ausgenommen, wird die Angabe der Quantität vermisst. Es wäre gut gewesen, wenn gesagt worden wäre, dass es in der Aino-Sprache (oder in der Mundart von Sachalin) gar keine Quantität, sondern nur einen Ton gibt. In dem Mo-siwo-gusa wird die Dehnung des Vocals bisweilen durch einen Strich bezeichnet. Bei Dawýdow geschieht eine solche Bezeichnung einige Male durch Verdoppelung des Vocale. In dem aus Klaproth's *Asia polyglotta* aufgenommenen Theile finden sich zwar Bezeichnungen der Quantität, aber nur bei den Wörtern der kamtschadalischen Mundart. Bei der grossen Verschiedenheit dieser Mundart, wobei zugleich Klaproth's Unkenntniss der Aino-Sprache in Betracht kommt, lässt sich jedoch hieraus kein Schluss ziehen. Es besteht übrigens bei Dobrotwórski die Setzung des *gravis* und *acutus*.

Zu dem Laute A werde bemerkt, dass das russische a immer das gewöhnliche italienische *a* ist. Es gibt bekanntlich sehr viele andere Laute des *a*, unter welchen das lange sächsische *a* und das Falsett einer gewissen deutschen Mundart die hässlichsten sind.

Zu dem Buchstaben B (*b*). Hier ist das slavische und romanische *b* gemeint, welches in dem Aino zu einem Mittellaute zwischen *b* und *p* wird. Dieser Mittellaut ist derselbe, der allen Mundarten des südlichen und mittleren Deutschlands eigen und beinahe, wo nicht ganz, das romanische und slavische *p* ist.

Zu dem Buchstaben B (*w*). In Wörtern wie *uwsorò* das *w* wie ein *w* und nicht wie *f* auszusprechen, ist in allen Sprachen schwer. *W* lautet auch im Russischen vor den meisten Consonanten nicht anders als *f*. Es behält den reinen Laut *w* allenfalls nur vor *d*, *l*, *n* und *r*. Es sind nur sehr wenige Wörter, in denen es, am Ende vor einem Jer' stehend, wie *w* mit einem schwach nachklingenden *i* lautet, z. B. ЛЮБОВЬ (*luboŭ*). Sonst folgt ihm am Ende der Wörter immer ein Jerý, wodurch es den Laut *f* erhält.¹ In den Bemerkungen zu diesem Buchstaben

¹ Die preussische Sitte, bei Eigennamen slavischen Ursprungs in der Aussprache das *w* der Endsylbe *ow* wegzulassen und z. B. Bülow, Seelow

wird das Wort *táchsuv* durch die im Russischen ganz ungewöhnliche Schreibung *taxcy*, in dem Wörterbuche wieder durch *taxcybъ* ausgedrückt.

Zu dem Buchstaben *Г* (*g*). Das russische *г* (*g*) hat bekanntlich den Laut des deutschen oder italienischen *g* und nur in sehr wenigen Wörtern denjenigen des deutschen *h*. Dobrotwórski gibt ihm in Aino-Wörtern immer den Laut *h* und setzt ein fettes *г* (*g*), wenn dieses den Laut *g* haben soll. Was unter einem ‚mehr dem deutschen *h* nahe kommenden Laute‘ und unter ‚schwächerer Aussprache als das russische *г* (*g*)‘ zu verstehen sei, ist nicht klar. *H* wird in der Aino-Sprache, besonders im Anfange der Wörter, oft mit *ch* verwechselt und ist dann als ein schwaches *ch* zu betrachten. Dieses ist wohl der angebliche Mittellaut zwischen *h* und *ch*. Von der Ersetzung des Lautes *g* durch *ka* wird unten bei *ka* gesprochen werden.

Das gutturale *g*, welches in sehr vielen Sprachen vorkommt und dem ungewohnten Ohre wie ein starkes *r* klingt, konnte in dem Aino nicht entdeckt werden. Dieser Laut fehlt, nebenbei gesagt, in den slavischen Sprachen und im Deutschen, findet sich jedoch in dem Dänischen. Man lässt in Dänemark einen Deutschen, um zu wissen, ob er ein Deutscher ist, das Wort *Mage* ‚Gefährte‘ aussprechen, welches, wie man dort glaubt, auszusprechen einem Deutschen unmöglich ist.

Zu dem Buchstaben *Д*. Von dem Mittellaute zwischen *d* und *t* gilt dasselbe, was bei dem Buchstaben *b* gesagt wurde. Er ist allen Mundarten des südlichen und mittleren Deutschlands eigen. *D* hat im Aino niemals die Aussprache des neugriechischen *δ* oder des weichen englischen *th*. Dieselbe wird in Europa sonst nur noch in den scandinavischen Sprachen, wo sie sehr häufig vorkommt, beobachtet.

Zu dem Buchstaben *К*. Das russische und slavische *k* ist nicht das anlautende *k* oder *c* in romanischen und germanischen Wörtern, sondern viel weicher als dieses, beinahe ein *g*. Letzteres könnte sich von ihm hauptsächlich nur dadurch unterscheiden, dass es bei dem Consonanten länger verweilt und gleichsam *gg*

wie *Bülo*, *Seelo* auszusprechen, gab wohl Anlass zu dem neueren Gebrauche, in russischen Namen die Endsylben *ow* und *ew* durch *off* und *eff* wiederzugeben, einem Gebrauche, der nicht die geringste sprachliche Berechtigung hat.

ausgesprochen wird. Das deutsche anlautende *k* ist überhaupt in den slavischen Sprachen gar nicht vorhanden und soll höchstens von dem Munde slavisch sprechender Israeliten zu hören sein. Ich möchte im weiteren Verlaufe dieser Andeutungen das harte deutsche *k* durch *k'*, das slavische weiche durch ein einfaches *k* bezeichnen.

Vor allem ist zu erwähnen, dass auch in den romanischen und germanischen Sprachen vor einem Consonanten und am Ende des Wortes, bisweilen auch in der Mitte, das *k* weich und dem slavischen *k* gleich wird. So lautet *conosco* nicht *k'onosk'o*, sondern *k'onosko*, Werke nicht *werk'e*, sondern *werke*. Hier macht nur das Englische eine Ausnahme, in welchem *k* immer hart ausgesprochen wird. Die Angabe der Aussprache in Wörterbüchern ist in diesem Punkte nicht genau. So wird in dem französischen Wörterbuche Napoléon Landais' der Laut des *k* gar nicht unterschieden und dafür überall *k* gesetzt. So *cachet* (*kaché*), wo es *k'* lautet, *quatre* (*katre*), *quand* (*kan*), wo es *k* lautet.

In den Aino-Wörtern muss *k* den harten Laut in den Fällen haben, in welchen derselbe von den Japanern durch ㄐ (*ka*) ㄑ (*ki*) ㄒ (*ku*) ㄓ (*ke*) ㄔ (*ko*) ausgedrückt wird. *K* hat nämlich im Japanischen den harten Laut und wird durch ㄓ (*ga*) ㄑ (*gi*) ㄒ (*gu*) ㄓ (*ge*) ㄔ (*go*) nur dann ersetzt, wenn es nicht mundgerecht ist. Wo also der Laut *g* durch das japanische Nigorizeichen angedeutet wird, ist er von dem russischen *k* kaum verschieden. Die Setzung von *g* in der japanischen Schreibart ist daher kein Irrthum, wohl aber die ohne nähere Bestimmung des Lautes bewerkstelligte Setzung von *k* in der russischen.

Zu dem Buchstaben Л. Was von dem Fehlen des Lautes *l* in der Aino-Sprache gesagt wird, ist richtig. In den wenigen Wörtern, wo man ihn dennoch zu hören glaubte, ist er das weiche *l*, in dem angeführten Beispiele *lútskoi* (лицко́й) jedoch ist er das harte.

Zu dem Buchstaben П. Von dem Mittellaute zwischen *b* und *p* wurde schon oben bei dem Buchstaben *b* gesprochen. Ein aspirirtes *p* wurde im Aino nicht bemerkt. Unter den bekannteren lebenden Sprachen sind es nur das Chinesische, Englische und die scandinavischen Mundarten, wo dasselbe

vorkommt. Manche Deutsche aspiriren das *p* oft künstlich oder gezwungen, wenn sie es von *b* unterscheiden wollen. Dieselbe Aspiration kann man auch von Israeliten hören. Es ist ohne Zweifel der Laut des altgriechischen Φ (*phi*).

Zu dem Buchstaben C. Der mit einem darauf folgenden *je'* verbundene, für viele Aino-Wörter angegebene Laut des *s* ist eigentlich das polnische *ś*. Im Russischen ist jedoch dieser Laut wenig bemerkbar und hauptsächlich nur auf den Vocal von Einfluss. Im Aino mag er genau dem gewöhnlichen russischen entsprechen.

Zu dem Buchstaben T. In der japanischen Schreibart der Aino-Wörter wird für *te* öfter *de* gesetzt. Es ist hieraus auf einen Mittellaut zwischen *d* und *t* zu schliessen, obgleich bei dem Buchstaben *Δ* einer solchen Annahme widersprochen wird. In einigen wenigen Wörtern der kamtschadalischen Mundart findet man auch *d* mit anderen Vocalen verbunden.

Bei dem Buchstaben *t* wird nicht alles aufgeklärt. So lautet das russische Wort *тыше* hinsichtlich des *t* etwas verschieden von *tische*. Es hätte somit angedeutet werden sollen, dass z. B. in *tišè* ‚Haus‘ der Consonant *t* das russische *t* in *ты* (*ty*), der Vocal *i* aber das russische *i* in *тыше* (*tíše*) ist. Dasselbe kann auch in Bezug auf den Buchstaben *s* gesagt werden.

Von dem aspirirten *t* fand sich im Aino keine Spur. Unter den bekannteren lebenden Sprachen haben diesen Laut nebst dem Chinesischen noch das Englische und die scandinavischen Mundarten, in welchen er das deutsche *z* vertritt.

Zu dem Buchstaben X. Das russische *x* (*ch*) ist ungefähr das deutsche *ch*. Der starke Laut des *ch*, wie er im Spanischen häufig vorkommt, wurde im Aino nicht entdeckt.

Von dem Charakter der Aino-Sprache sagt Dobrotwórski, man bemerke in ihr das offenbare Streben, an die Stelle der schwachen oder weichen Laute die entsprechenden starken oder harten zu setzen. Auf diese Weise gehe das schwache *b* in das harte *p*, *w* in *f*, *k* in *ch*, *g* in *k*, *d* in *te*, *ž* in *š*, *z* in *s*, *dž* in *č* über. Er führt davon die Ursachen an. Der Aino verbringe nämlich die Hälfte des Jahres in der Kälte, weil in den Aino-Jurten die Temperatur sehr niedrig sei. Die vor Kälte erstarrenden Lippen und Wangen haben zur deutlichen Bildung

der Buchstaben eine grössere Anstrengung sowohl der Nerven als der Muskeln nöthig, welche dann zur Gewohnheit wird.

Ferner lebe der Aino in ungünstigen Verhältnissen für das Gehör. Die Ansiedlungen der Aino's seien an den Meerufern und den Winden ausgesetzt gelegen, jedoch Wellenschlag und Winde seien daselbst beinahe beständig. Dass man bei starkem Winde schwer in der Nähe sprechen könne, sei Jedermann bekannt, aber nicht Jedem sei die Stärke des Wellenschlages des Meeres bekannt. Diese Stärke könne man sich leicht vorstellen, wenn er sage, dass an dem Murawjew'schen Posten, welcher von dem Meerufer gegen sechs Werst in gerader Linie entfernt ist, bei völliger Windstille, der Wellenschlag deutlich als ein fernes Rauschen gehört werde, freilich unter den günstigsten akustischen Verhältnissen (ein See und umliegende Berge). An dem Meerufer sei bei bedeutenden Wellenschlägen keine Möglichkeit zu sprechen, ausgenommen schreiend und in der Nähe.

Auf diese Weise bringen zu Hause das Prasseln des Feuers auf dem Herde, das Wehen des Windes und das Rauschen des Wellenschlages, bei Arbeiten in freier Luft jedoch das Pfeifen des Windes und das Schallen oder Brüllen des Wellenschlages den Aino wider Willen in die Lage, die Töne seiner Rede im Gespräche zu verstärken, weil die schwachen Töne unter solchen Umständen spurlos sich verlieren würden, und dieses werde wieder allmählich zur Gewohnheit.

Endlich sei das dortige Klima ungünstig für die Gesundheit des Ohres. Die beständigen heftigen Winde, mit sandigem oder Eisstaub beladen, reizen stark den äusseren Gehörgang und das Trommelfell. Jedes Jahr, wenn Herr Dobrotwórski die Soldaten zum Behufe der Bestimmung ihrer Diensttauglichkeit untersuchte, habe er gefunden, dass 10 bis 25% derselben an verstärkter Absonderung des Cerumens litten. Nicht selten komme es dabei bis zu Schwerhörigkeit und Ohrenkatarrhen. Es habe sich oft ereignet, dass er dort auch mit Aino's, welche an Ohrenkrankheiten litten, zu thun hatte. Bei vielen unter ihnen sei der Gehörgang gänzlich mit Cerumen verstopft, und bestehe dabei gewöhnlich Taubheit. Das Vorkommen dieser Krankheiten sei bei den Aino's so häufig, dass es ungeachtet ihrer geringen Sorgfalt für ihren Leib Viele unter ihnen veranlasste, an dem

einen Ende des Pfeifenräumers (*kiseri-čiw-kani*), welchen sie beständig gebrauchen und bei sich tragen, einen Ohrlöffel (*kisara-poi*) anzubringen.

Es sei begreiflich, dass bei den an Schwerhörigkeit Leidenden ihre Umgebung sich gewöhnt, die Töne ihrer Rede zu verstärken. Es scheine ihm auch an den angeführten drei Ursachen genug, um die folgenden Erscheinungen hinsichtlich der Töne der Aino-Rede zu verstehen.

1. Das bedeutende Vorherrschen der harten Laute in Bezug auf die weichen (man finde ungleich häufiger *a*, *e*, *o* und *u*, als *ja*, *je*, *jo* und *ju*,) und der schon früher besprochene Uebergang der schwachen Laute in die stärkeren.

2. Das Nichtaussprechen der Endbuchstaben und das Ersetzen derselben durch Verstärkung des Tones des von einem starken Aushauch begleiteten Endvocales. Dieses führe, wie man gesehen, zu einer seltsamen Gleichstellung der Laute.

3. Gehäufte Abkürzungen der Wörter (zum Theil in den Beispielen dargethan), wobei die abgekürzten Wörter stärker ausgesprochen werden.

4. Die äusserste Unbedeutendheit der zusammengesetzten Mitlauter. Die Mehrzahl der Aino-Wörter bestehe aus Verbindungen, welche einen Selbstlauter und einen Mitlauter in sich schliessen.

Es sei begreiflich, dass unter den angegebenen Bedingungen ein Theil der die zusammengesetzten Mitlauter bildenden Buchstaben für das Gehör verschwindet und die Gewohnheit, sie nicht auszuhören und nicht völlig auszusprechen zum Vorschein kommt, gerade so wie auch die auf den Tonfall folgenden Endbuchstaben und ganze Sylben nicht ausgehört und nicht völlig ausgesprochen werden. Desswegen seien Buchstabenverbindungen in zusammengesetzten Mitlautern bei den Aino's einfach und einförmig. Entweder werde ein und derselbe Mitlauter zur Verstärkung des Tones verdoppelt, oder der leichte verbinde sich mit dem harten. Auf diese Weise sehe man, dass die Buchstaben *n* und *s* vor Selbstlautern beinahe immer weich, als ob nach ihnen ein *Jeŕ* (ein stummes *i'*) folgte, ausgesprochen werden und dass bei dem zusammengesetzten Mitlauter *tr* einer der Buchstaben gewöhnlich nicht ausgesprochen wird.

Durch diese Ungewohntheit erkläre sich die äusserste Undeutlichkeit und Schwierigkeit der Aussprache der mehr zusammengesetzten Mitlauter, wie z. B. in dem Worte *chtrči* (хтрчи) ‚das Gelenke im Rückgrate‘ (позвонокъ)¹ und die bei den Aino's bestehende Schwierigkeit der Aussprache russischer Wörter, welche für sie ungewohnte Consonantenverbindungen in sich schliessen. Die Aino's ändern oft die russischen Wörter den Lauten ihrer Rede gemäss auf eine Weise um, dass diese Wörter für Aino-Wörter gehalten und in die Wörtersammlungen aus der Aino-Sprache eingetragen werden. Es sei begreiflich, dass die Seltenheit zusammengesetzter Mitlauter die Aino-Sprache ungewöhnlich erweicht.

5. Die Wiederholung der nämlichen Laute in einem einzigen Worte, wovon man bei den Buchstaben *m* und *n* Beispiele (die Wörter *moi-moi-jè* ‚aufwecken‘, *nompo-nompo* ‚Tannenzapfen‘, *ino-inoi-jè* ‚kauen‘) finde. Die Mehrzahl solcher Wörter möge durch den Wunsch, eine kurze Handlung oder einen Zustand auszudrücken, aber nicht durch Lautverstärkung erklärt werden. Es frage sich jedoch, warum dieser Wunsch so oft gerade bei den Aino's sich kund gebe.

6. Die äusserste Armuth an lautmachenden Wörtern. Für die Mehrzahl solcher Wörter seien entweder weiche Töne oder zusammengesetzte Mitlauter erforderlich gewesen. Auf diese Weise werden, mit wenigen Ausnahmen, alle von belebten Wesen hervorgebrachten Laute bei den Aino's durch das Wort *chàu* ‚Stimme‘, und alle von unbelebten Gegenständen hervorgebrachten Laute durch das Wort *hum* ‚Geräusch‘ ausgedrückt. Das Gebrüll des Seelöwen und das Summen der Fliege sei für den Aino *chàu* ‚Stimme‘, der Donner und der Ton der Schritte sei *hum* ‚Geräusch‘. So *kamujum* ‚Donner‘ (aus *kamui* ‚Gott‘ und *hum* ‚Geräusch‘ zusammengesetzt), *ach-kašum* ‚der Ton der Schritte‘ (aus *achkaš* ‚gehen‘ und *hum* ‚Geräusch‘ zusammengesetzt).

¹ Das Aino-Wort *chtrči* oder eine andere Form desselben konnte von mir nirgends aufgefunden werden. Dobrotwórski sagt indess, man müsse ein Aino sein, um es richtig aussprechen zu können. Er vergleicht es hinsichtlich der Schreibart mit dem russischen *tuppy* (тпру), ein Wort, welches in dem von mir benützten Wörterbuche J. A. E. Schmidt's fehlt.

Am Schlusse des Wörterbuches findet sich eine sehr lange Abhandlung (27 Seiten) Herrn Dobrotwórski's unter dem Titel: Разборъ сочиненія Пфицмайера ,о строеніи айискаго языка'. ,Beleuchtung des von Pfizmaier verfassten Werkes: Ueber den Bau der Aino-Sprache'.

Diese Abhandlung weist in dem grössten Theile meines Werkes Fehler nach, enthält indessen so viel Belehrendes, dass ein Eingehen in dieselbe die Kenntniss der Aino-Sprache wesentlich zu fördern geeignet ist. Indem ich in dem Nachfolgenden die Angaben Herrn Dobrotwórski's in Kürze anführe, setze ich zugleich, wo ich anderer Meinung bin oder ein Missverständniss vermuthe, meine Bemerkungen hinzu. Ehe ich dieses thue, möchte ich an einige Umstände erinnern.

In dem Vorworte zu meinen im Jahre 1851 erschienenen ,Untersuchungen über den Bau^u der Aino-Sprache' sagte ich, dass meine Arbeit nicht alles, was in einer Grammatik gesucht zu werden pflegt, sondern nur so viel als die vorhandenen Hilfsmittel zu Tage zu fördern erlaubten, enthalte. Sie ist also keine eigentliche Grammatik, was sie auch nicht sein konnte, obgleich Herr Dobrotwórski sie für eine solche hält, indem er sagt, dass sie als der erste und bis jetzt einzige Versuch einer Aino-Grammatik volle Beachtung verdiene.

Die Wörtersammlung La Peyrouse, welche Herr Dobrotwórski unter meinen Quellen nennt, habe ich als zu unbedeutend und dabei fehlerhaft zu meiner Arbeit durchaus nicht benützt. Ich hatte blos über sie (im Jahre 1850) eine kurze Abhandlung geschrieben.

Herr Dobrotwórski scheint zu glauben, dass die in meiner Arbeit gebrachten Erklärungen der Partikeln, grammatischer Formen und einzelner Wörter aus dem japanischen Werke Mo-siwo-gusa geschöpft sind, weil er in seinem Wörterbuche das genannte japanische Werk als Quelle anführt. Sie sind in Wahrheit meine eigenen Erklärungen, da in dem Mo-siwo-gusa nichts derartiges vorkommt.

Auf einen anderen für die Beurtheilung meiner Arbeit sehr wichtigen Umstand sei noch aufmerksam gemacht. Sämmtliche in meinen ,Untersuchungen über den Bau der Aino-Sprache' enthaltenen Auseinandersetzungen, über welche Herr Dobrotwórski grösstentheils abfällig sich ausspricht, wurden mit

Angabe meiner Autorschaft, mit Unrecht auch derjenigen des Mo-siwo-gusa, in sein später zusammengestelltes Wörterbuch aufgenommen. Dasselbe geschah mit dem Inhalte meiner ‚Kritischen Durchsicht‘ und meines Wörterbuches. Hieraus dürfte wohl auf einige Berechtigung meiner Erklärungen geschlossen werden. Das Ergebniss der eigenen Beobachtungen Herrn Dobrotwórski's ist jedoch ein glänzendes und überraschendes.

Hinsichtlich meiner Schreibung der Aino-Wörter sagt Dobrotwórski, der Grund meiner Fehler sei, dass ich, der Sprache sonst unkundig, den Angaben Dawýdow's und des Mo-siwo-gusa über die Aussprache blindes Vertrauen schenken musste. Diese zwei Wörtersammlungen, an verschiedenen Orten, aus verschiedenen Quellen und ohne Kritik zuwege gebracht, widersprächen beständig einander selbst, ohne dass man sich die Verschiedenheiten der Schreibung erklären könne. Die Folge davon sei, dass ich ein und dasselbe Wort oft auf mehrfache Art und ohne anzugeben, welches das richtigere sei, schreibe. So werde *etù* ‚Nase‘ von mir *eto*, *itu*, *idu* und *ido* geschrieben. *Ipè* ‚essen‘ laute bei mir *ibe*, *ebi* und *ebe*. *Tétaru* ‚weiss‘ habe bei mir die Schreibungen *tetaru*, *retaru*, *tedaru*, *detaru*, *dedari* und *didari*. Es frage sich, welche Schreibung die richtigere sei. Dobrotwórski sagt, dass ich eine jede für richtig halte und den Grund der Verschiedenheit in dem Unterschiede der Dialecte suche.

Eine Verschiedenheit der Dialecte bestehe allerdings, jedoch nur für gewisse Wörter und Laute. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle sei die in den Wörtersammlungen beobachtete Verschiedenheit der Schreibung bloß in der Unbekanntschaft mit den Aino-Lauten, d. i. in der Unkenntniss der Sprache, keineswegs aber in der Verschiedenheit der Dialecte begründet. So finde man, dass auch in den von einigen russischen Soldaten aufgesetzten Wörterverzeichnissen aus der Sprache der Aino's ein und dasselbe Wort auf verschiedene Weise und dabei gerade so, wie ich es that, geschrieben sei. Jedoch daraus auf die Verschiedenheit der Dialecte auf Sachalin schliessen, werde nur derjenige, der die Aino-Sprache nicht an Ort und Stelle erlernt hat.

Die Verfasser jener Wörtersammlungen hätten die Laute der Aino-Sprache so, wie sie von ihnen in dem Augenblicke

gehört wurden, wiedergegeben. Die Art, wie diese Laute in dem Augenblicke gehört wurden, könne aber sehr verschieden sein. Vor Allem sei zu bemerken, dass es in der Aino-Sprache einige Laute gebe, welche in den Sprachen anderer Völker nicht vorhanden sind. Diese Laute durch die Zeichen des russischen, deutschen oder japanischen Alphabets auszudrücken, sei unmöglich. Es geschehe, dass man denjenigen Buchstaben setzt, dessen Aussprache einem gewissen Laute am nächsten kommt, und da diesem Laute gewöhnlich die Aussprache nicht eines, sondern zweier, bisweilen auch dreier Buchstaben nahe kommt, so sei dieses der erste Grund der vermeinten Verschiedenheit der Aussprache, sowie der Annahme vermeinter Mundarten.

Beispielsweise wird bemerkt, dass, wie bereits in den Ausführungen über die Schreibung der Aino-Wörter gesagt worden, die Buchstaben *b* und *p*, *s* und *š*, *o* und *u*, *e* und *i* u. s. w. in der Aino-Sprache eine mittlere Aussprache haben können. So höre aus dem Munde eines und desselben Aino und in demselben Augenblicke der Eine *nobori*, ein Anderer *nuburi*, ein Dritter *núpurì* ‚Berg‘. Einer höre *seseku*, ein Anderer *šešeku* ‚heiss‘, Einer *ebui*, ein Anderer *ibui*, ein Dritter *epùì* ‚Blume‘ u. s. w.

Diese Ungewohntheit an mittlere Laute habe, ausser der Unbestimmtheit in der Schreibung der mittleren Laute selbst, sowohl bei Dawýdow als bei dem Verfasser des Mo-siwo-gusa Unbestimmtheit in dem Ausdrücke der auf ähnliche Mitlauter folgenden Selbstlauter veranlasst. So in dem Worte *śúruku* ‚Gift‘, welches bei mir *schuruku*, *sioroku* und *siorugu* geschrieben werde.

Das Vorhandensein des von Dobrotwórszí durch ein fettes *y* (*u*) ausgedrückten Lautes sei mir gänzlich unbekannt geblieben. Ebenso hätten mich weder Dawýdow noch Mo-siwo-gusa über die Bedeutung des zusammengesetzten Mitlauters *tr* belehrt. Man finde daher bei mir *re* und *te* statt *tre* ‚drei‘ und selbst *reba* und *deba* ‚Baumwolle‘, wo sonach von dem zusammengesetzten Mitlauter *tr* nur eine einzige Spur zurückgeblieben.

Eine andere Quelle von Fehlern sei, dass die Aino's in beständiger Berührung mit drei verschiedenen Völkern — Japanern, Russen und Giläken stehen. Die Laute der Aino-Sprache seien einem jeden dieser Völker unangeboren, und ein

jedes derselben bilde diese Laute auf seine Art um. Die Aino's gewöhnen sich an eine solche Umbildung und ahmen, theils aus Artigkeit, theils auch aus Scherz die Umbildner nach. Eine solche Verderbung der Aino-Wörter entstehe nicht allein in den Lauten, sondern auch in den Wortverbindungen, d. i. in der Grammatik der Aino-Sprache, in Gemässheit des Geistes eines jeden der in Berührung kommenden Völker.

Daher komme es, dass, wenn ein Aino in der Aino-Sprache mit Giläken spreche, die in ihrer Umgebung befindlichen Russen oder Japaner nichts davon verstehen, wenn er aber mit Russen spreche, die in der Umgebung befindlichen Japaner oder Giläken nichts davon verstehen u. s. w., gerade als ob er in verschiedenen Aino-Dialecten spräche. Wenn man indessen vor einem Aino, mit welchem man gut bekannt ist, ein Aino-Wort unrichtig ausspreche, so bräche er in ein lautes Gelächter aus und sage, dass so die Giläken sprechen, oder dass dieses eine japanische Sprechart sei.

So werde das Wort *machnekù* oder *machtekù* ‚Weib‘ von den Aino's vor Giläken *mátsika*, vor Japanern *mínogu*, vor Russen *mátaka* ausgesprochen u. s. w. Ich hätte gegen eine solche Quelle von Fehlern ebenfalls keinen Verdacht geschöpft und hätte blind den mich leitenden Wörtersammlungen vertraut, während doch beide aus Wörtern der Sprache derjenigen Aino's, welche mit Japanern zusammengelebt und lange Zeit dem Einflusse der Japaner unterworfen gewesen, zusammengestellt seien.

Wie schwer übrigens die Japaner an die Aino-Laute sich gewöhnen, sei daraus zu ersehen, dass er (Dobrotwórski) auf der Insel Sachalin während der Dauer von fünf Jahren auch nicht einen einzigen Japaner getroffen, der die Aino-Wörter richtig ausgesprochen hätte. Selbst der (japanische) Dolmetsch der Aino-Sprache, welcher länger als zehn Jahre unter Aino's (auf den südlichen Kurilen, auf Jezo und Sachalin) gelebt, habe sie unendlich schlecht ausgesprochen, während er doch sonst gut das Aino gesprochen habe.

Die Eigenheit der japanischen Aussprache bestehe darin, dass in ihr eine Menge harter Laute in Aino-Wörtern in weiche, der Aino-Sprache oft gar nicht angehörende verwandelt werde. So sei *páse* ‚schwer‘ zu *base*, *páikara* ‚Frühling‘ zu *baikaru* geworden, obgleich der Laut *b* im Anfange der Aino-Wörter

durchaus nicht vorkomme. Aus *chekái* ‚alt‘ habe sich *chigai*, *hegai* und *higai* gebildet, obgleich *r* (*g*) oder das lateinische *g* durchaus nicht der Aino-Sprache eigen sei. Hierher seien noch verderbte Wörter wie *juwangi* statt *iwanke* ‚benützen‘, *bui* und *boi* statt *pui* ‚Loch‘, *dedari* und *didari* statt *tétara* ‚weiss‘, *idu* und *ido* statt *etù* ‚Nase‘ u. s. w. gehörig.

Die Laute *h* und *ch* seien von den Japanern in einer Menge Wörter in *f* verwandelt worden. So in *feuke* statt *heuke* ‚krumm‘, *afun* statt *achhùn* ‚inwendig‘. Oder man habe diesen Laut (*f*) dort eingefügt, wo er als ein ganz überflüssiger Zusatz erscheine, als ein Zusatz entweder zu dem gutturalen *k* oder zu dem labialen *p*, welches letztere übrigens gleich allen Lippenlauten in das gehauchte *ch* übergehen könne. So in den Wörtern *ihokf* statt *ihòk* oder *ihòch* ‚kaufen‘, *kfunne* statt *kunne* ‚schwarz‘, *turipf* statt *turèp* ‚Beere‘, *apftu* statt *aptù* oder *achtù* ‚Regen‘.

Endlich sei eine dritte und nicht unwichtige Ursache von Fehlern in der Schreibung der Aino-Wörter die Ungewohnheit der Verfasser der von mir benützten Wörtersammlungen an die Aino-Laute, ihre Unachtsamkeit bezüglich der Fehler in der Schreibung u. s. w. Von welcher Wichtigkeit diese Ursache sei, habe man schon in den Auseinandersetzungen über die Schreibung gesehen. Hierzu sei noch zu bemerken nöthig, dass bei mir die Laute и (*i*) und ѣ (*j*) in der Gestalt von *i* sich vermengen, und dass es kein Zeichen gibt, durch welches das in der Aino-Sprache eine so bedeutende Rolle spielende russische ѣ (*jerý*) ausgedrückt würde. Dagegen seien unerklärte und nichtssagende (ничего невыражающіе) Zeichen eingeführt, z. B. in *tschôkai* ‚ich‘.

Ein sehr fühlbares Gebrechen sei auch die Abwesenheit der Accente, welche oft den Sinn der Aino-Wörter gänzlich verändern. So *ékari* ‚umgehen‘, *ekári* ‚sich begegnen‘, *átai* ‚der Sitz‘, *atài* ‚der Preis‘ u. s. w.

Ferner wird von mir gesagt, ich habe es noch zu irgend einem Zwecke für nützlich gehalten, die Wörter in Sylben zu theilen, und habe diese Theilung bis zur äussersten Grenze geführt. So finde man bei mir *to-i-wa-no* ‚ferne‘, *ru-u-e* ‚Fussstapfen‘ *afun-nu-wa* ‚indem man eintritt‘. Da es geschehen sei, dass ich in den Sätzen ganze Wörter unter sich, namentlich

mit den ihnen zugehörenden Genitiven vereinigte, habe sich eine derartige Theilung von nachtheiligem Einfluss auf das Verständniss ganzer Sätze gezeigt, weil es bisweilen ungewiss geworden, wohin die letzte Sylbe des vorhergehenden Wortes zu beziehen, ob auf dieses oder auf das nachfolgende, oder ob sie die erste Sylbe des nachfolgenden Wortes sei.

In der That sei ich, wie weiter unten zu ersehen, aus dieser Ursache fortwährend in die Auslegung der Wörter verwickelt. Somit taue die Schreibung der Aino-Wörter, in welche ich mich beinahe ohne alle Kritik eingelassen hätte, nirgends hin. Man könne sich von ihr nicht bei der Erlernung der Aino-Sprache leiten lassen; sie könne vielleicht zu einigen Vergleichen dienen und dieses nur für denjenigen, der selber die Aino-Sprache erlernt habe und folglich besser als ich sehen könne, wo und was für ein Fehler begangen worden. Der Verfasser eines Aino-Wörterbuches müsse daher bei der Aufnahme von Wörtern, welche sich bei mir so wie bei anderen Verfassern von Wörtersammlungen und von Abhandlungen über die Aino's finden, mit äusserster Vorsicht zu Werke gehen, um so mehr, als die Bedeutung einer Menge Wörter eben so verdreht sei wie deren Laute. Zum Belege hierfür werden einige Wörter aus meinen Abhandlungen angeführt.

Schiri-popke oder *schir-popke* ‚die Hitze‘ statt ‚heisse Zeit‘ oder ‚warmes Wetter‘. Zusammengesetzt aus *širi* ‚Wetter‘ und *póchke* ‚heiss, warm‘.

Tschotscha ‚mit einem Pfeile schiessen‘ statt ‚das Ziel treffen‘ (mit welchen Geschossen man auch schiessen möge).

Atscha-po ‚ein Verwandter‘ statt ‚Oheim‘ (дядя).

Nischioro-an ‚Sonnenschein‘ statt ‚es ist Himmel‘ (небо есть). Zusammengesetzt aus *nísoro* ‚Himmel‘ und *an* ‚es ist‘. Der Bildner des Ausdrucks habe am Ende das Wort ‚sichtbar‘ darunter verstanden.

Nischata ‚der morgende Tag‘ statt ‚der Morgen‘ (утро).

Schukup ‚ernähren, aufziehen‘ statt ‚zunehmen, wachsen‘ (возрастать).

Pase ‚vielmalig‘ statt ‚schwer vom Gewicht‘ (тяжелый).¹

¹ In meinem Wörterbuche (S. 15): *セ)ゞ pasche*, *セ)ゞ basche* (jap. *イモオ omoi*) ‚schwer von Gewicht‘. Ueber die Bedeutung ‚vielmalig‘

Etwas Anderes sei die von mir verfasste Aino-Grammatik. Dobrotwórski sagt, ich habe hier mit geringen Hilfsmitteln sehr Vieles zu Stande gebracht, obgleich ich aus eben dieser Ursache eine Menge Fehler nicht vermeiden gekonnt. Die Hauptquelle der Fehler sei auch hier dasselbe Vertrauen zu den von mir benützten Wörtersammlungen. Doch man habe gesehen, dass die Aino's nicht allein in ihren Lauten, sondern auch in den Wortverbindungen sich an die in ihrer Rede bewirkten Verderbungen gewöhnen. Man setze den Fall, dass Jemand ein von Russen mit Chinesen in Kiachta oder in Wladiwostok geführtes Gespräch, etwa wie folgt, niedergeschrieben hätte:

— *Trubka twoja prodawai — nětu?* (Verkaufst du die Pfeife?)¹

— *Moja prodawai.* (Ich verkaufe.)

— *Twoja skolko prosi?* (Wie viel begehrt du?)

— *Moja tsělkowy.* (Ich einen Tsělkowy.)²

— *Tsělkowy prosi — dorogo.* (Einen Tsělkowy begehren — theuer.)

— *Dorogo — nětu. Twoja skolko dawai?* (Es ist nicht theuer. Wie viel gibst du?)

— *Moja poltinnik dawai.* (Ich gebe einen halben Silber-rubel.)

— *Poltinnik mała — moja prodawai nětu.* (Ein halber Silberrubel ist wenig. Ich verkaufe nicht) u. s. w.

Wenn es ihm dann einfiele, aus einem solchen Gespräche die Regeln der russischen Grammatik zu ziehen, so würde er zuletzt meinen, dass die russische Sprache auf der niedrigsten Stufe der Entwicklung stehe, dass sie weder Declinationen, noch Conjugationen u. s. w. besitze. Dasselbe sei auch mir widerfahren, der ich ebenfalls beinahe durchgängig in der Aino-

und noch manches Andere spreche ich mich in meinen bald folgenden Bemerkungen aus.

¹ Diese Sätze sind nicht russisch, sondern nur russische Wörter in entstellter Form, ohne richtige Flexion und theilweise auch mit verdrehter Bedeutung. Es mag etwas Aehnliches wie Pidgin-Englisch sein. Meine eingeklammerte Uebersetzung dürfte wohl ausdrücken, was dabei gemeint wird.

² Das russische Wort tsělkowy (цѣлковы) war mir unbekannt. Es ergab sich später, dass es einen ganzen Silberrubel bedeutet.

Sprache weder Declinationen, noch Conjugationen sehe, dafür aber ohne Noth Zehende von zufälligen und dabei oft nicht vorhandenen Partikeln von der Art der russischen *того* (*togo*), *ТОВО-ВОНЪ-ДИ* (*towo-won-di*), *ТОВО-ВОНЪ-КА* (*towo-won-ka*), *КАКЪ БИШЬ ОНО* (*kak biš ono*)¹ u. s. w. eingeführt habe.

Zu den obigen Darlegungen mache ich einige Bemerkungen, bin jedoch, wo ich dieses nicht thue, mit Herrn Dobrotwórski einverstanden.

Die Aino-Sprache mag in dem südlichen Theile von Sachalin, wo Herr Dobrotwórski lebte, sehr rein, vielleicht am reinsten gesprochen werden. Es ist aber auch unzweifelhaft, dass es sehr verschiedene Mundarten gibt, unter welchen die kamtschadalische die am meisten abweichende, diejenige von Jezo die im Allgemeinen verderbteste zu sein scheint. In der letzteren hat die Nähe der Japaner Einfluss nicht nur auf die Aussprache, sondern auch auf die Sprache selbst geübt und die Einbürgerung von Japonismen bewirkt. Der Aino in Tsgaru, einem Kreise des nördlichen Nippon, spricht gewiss eine sehr abweichende Mundart.

Die Verfasser der mehrmals erwähnten Wörtersammlungen schrieben das Aino so, wie sie es an Ort und Stelle hörten, nieder, und ist es selbst möglich, dass die der Mundart von Sachalin eigenthümlichen Mittellaute und feinen Unterschiede nicht überall vorkommen. Ein Musterdialect des Aino ist noch nicht aufgestellt worden, was, nach anderen Vorgängen zu schliessen, auch seine Schwierigkeiten haben würde. Wollte man auf die Grösse und Wichtigkeit des betreffenden Gebietes Rücksicht nehmen, so müsste es der Dialect von Jezo sein.

Die Aino's, unter zweifacher Herrschaft oder Schutzherrschaft, der japanischen und der russischen, stehend, haben sich, so viel bisher bekannt, zur Schreibung ihrer Sprache einestheils der japanischen, andernteils der russischen Schriftzeichen bedient. Dass die ersteren nicht genügen, und dass durch sie namentlich die feinen Unterschiede nicht ausgedrückt werden können, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

¹ Diese Wörter gehören der gemeinen russischen Sprache an und sind, da sie in dem Wörterbuche fehlen, nicht recht verständlich. Sie mögen etwa: da, da, fort doch, wie es auch sei u. s. w. bedeuten.

Aber auch die russischen sind, wie ich bereits früher dargethan habe, nicht vollkommen genügend. Ob man übrigens auf Sachalin das reinste Aino spreche, wäre noch der Untersuchung werth.

Dass mir der von Herrn Dobrotwórski durch ein fettes *y* (*u*) ausgedrückte Laut des englischen *w* gänzlich unbekannt geblieben, ist nicht wohl richtig. Ich habe denselben in sehr vielen Wörtern, aber nur durch ein einfaches *u* wiedergegeben. So in *ha-u-e* ‚Stimme‘, *u-en* ‚schlecht‘ u. s. w.

Was den Zusatz des Lautes *f* zu dem gutturalen *k* und dem labialen *p* betrifft, so sind die auf diese Weise hervorgebrachten Doppellaute *kf* und *pf* schon einigen südwestlichen japanischen Mundarten, namentlich derjenigen von Fi-zen, eigen. Dass dieselben von den Aino's nach Japan verpflanzt worden, ist der gegenseitigen diametralen Entfernung der bezüglichen Ländergebiete wegen nicht wahrscheinlich. Es liegt vielmehr nahe, dass sie von seefahrenden Japanern für die Aussprache der Aino-Wörter gebraucht wurden.

Der Unterschied zwischen den Lauten *и* (*i*) und *й* (*j*) besteht bei mir allerdings, man pflegt jedoch in der romanischen Schreibart den Laut *i*, wenn er mit dem vorhergehenden Vocale einen Doppellaut bildet, nicht durch *j* auszudrücken. So ist *oi* in *toi* ‚Erde‘ als ein Doppellaut zu betrachten. Wäre es kein Doppellaut, so würde *to-i* geschrieben werden. Den Laut des russischen *ь* (Jerý) zu bezeichnen, war mir unmöglich, da in meinen Quellen kein Wort mit einem erweichten *s* oder *n* vorkommt.

Das Wort *tschôkai* ‚ich‘ wurde japanisch チヨ | イカ *chôkai* mit einem Verlängerungsstriche geschrieben. Dieser Verlängerungsstrich wird in der japanischen Schreibung der Aino-Wörter sehr oft angewendet und steht gewiss nicht überflüssig.

Die Wichtigkeit der Setzung des Accents (Tones) wurde von mir bereits früher hervorgehoben. Die Accente anzubringen war mir nirgends möglich, da sie in den von mir benützten Quellen, wenn man etwa den oben erwähnten Verlängerungsstrich ausnehmen wollte, gänzlich fehlen. Sie fehlen auch in den vielen Aino-Wörtern, welche auf japanischen Karten der Aino-Länder vorkommen.

Die Theilung in Sylben, welche in Dobrotwórski's Wörterbuche ziemlich selten angetroffen wird, schien mir für das

Verständniss, zum Theil auch für die Aussprache sehr nothwendig zu sein. Sie dient gewissermassen zur Bestimmung des Tones und lässt auch oft die Zusammensetzung und wahre Bedeutung der Wörter erkennen.

To-i-wa-no ‚ferne‘ wurde von mir *toi-wa-no* geschrieben. *Wa no* sind zwei Partikeln. *Toi* hat die Grundbedeutung ‚fern‘ noch in den Wörtern *toi-no-ko* ‚entlegen‘, *toi-ma* ‚fern‘, *toi-ma kotan* ‚ein ferner Ort‘.

Ueber die Angabe, dass meine Theilung in Sylben von nachtheiligem Einfluss auf das Verständniss ganzer Sätze sei, kann ich, da kein Beispiel angeführt wird, nichts sagen. Dass jedoch meine Schreibung der Aino-Wörter in dieser Hinsicht Vorzüge hat, lässt sich leicht darthun.

So in Dobrotwórski's Wörterbuche das Wort *jaitramunúina* ‚listig handeln‘. Ich würde *jai-tramu-nuina* schreiben. Es ist aus *jai* ‚selbst‘, *tramu* ‚Geist, Herz‘, und *nuina* ‚verbergen‘ zusammengesetzt.

Jaikatukarà ‚sich ankleiden, sich putzen‘. Ich würde *jai-katu-karà* schreiben. Aus *jai* ‚selbst‘, *katu* ‚Gestalt‘ und *karà* ‚thun‘ zusammengesetzt.

Ejaisikarúnte ‚sich erinnern‘. Ich würde *e-jai-sikarún-te* schreiben. Aus *e*, einer Partikel zur Bildung von Zeitwörtern, *jai* ‚selbst‘, *síkarun* ‚Erinnerung‘ und *te*, der Transitivpartikel, zusammengesetzt.

Moi jotet anumaús ‚etwas weisshaarig‘. Ich würde *moi jo-teta-numa-ús* schreiben. Aus *moi jo* ‚wenig‘, *teta* statt *tétaru* ‚weiss‘, *numa* ‚Haar‘, und *ús* ‚besitzend‘ zusammengesetzt.

Inóskiun ‚mittleres‘. Ich würde *i-noški-un* schreiben. Aus *i*, einer Anfangspartikel für Zeitwörter, *noški* ‚Mitte‘ und *un*, der Possessivpartikel, zusammengesetzt.

Kitáiomani ‚der obere Balken‘. Ich würde *kitai-oma-ni* schreiben. Aus *kitài* ‚Gipfel‘, *oma* ‚hinstellen‘ und *ni* ‚Baum, Holz‘ zusammengesetzt.

In den aus meinem Wörterbuche entlehnten Wörtern unterlässt Dobrotwórski gewöhnlich die von mir angemerkte Theilung in Sylben. So *unšamuita* ‚die Bretter auf dem Hintertheile eines Schiffes‘. Von mir *un-schamu-ita* geschrieben. Das Wort ist aus *un* ‚Hintertheil des Schiffes‘, *šamu* ‚über‘ und *ita* ‚Brett‘ zusammengesetzt.

Ferner ist über die Wörter, deren Bedeutung als verdreht bezeichnet wird, etwas zu sagen.

Schiri-popke wird japanisch durch *atsusi* ‚heiss‘ erklärt.

Tschotscha hat die japanische Erklärung 凡射 *iru* ‚schies-
sen‘ (ursprünglich mit einem Pfeile, jetzt wohl auch mit einem
anderen Geschosse).

Atscha-po, japanisch erklärt 類 *rui* ‚Art, Classe, Ver-
wandtschaft‘.

Nischioro-an ‚Sonnenschein‘. Japanisch erklärt *fi-jori* ‚heite-
res Wetter‘.

Nischatta ‚der morgende Tag‘. Japanisch erklärt 明日
mid-nitsi ‚morgen, der morgende Tag‘. *Nischats* hat jedoch die
Erklärung 朝 *asa* ‚der Morgen‘.

Schukup hat in meinem Wörterbuche nicht die Bedeutung
‚ernähren, aufziehen‘, sondern ‚erzogen werden, aufwachsen‘.
Japanisch 育 *sodatsu*.

Pase ‚vielmalig‘. Japanisch erklärt *omoi* ‚schwer von Ge-
wicht‘. An der nächsten Stelle meines Wörterbuches: ‚*Pase*
(jap. *kasamaru*) wiederholt. Von dem vorhergehenden abgeleitet.
Ein Japonismus.‘ Hierzu ist zu bemerken, dass der Japonis-
mus eigentlich in dem chinesischen Zeichen besteht. Es hat
nämlich 重 die Lesungen *omosi* ‚schwer von Gewicht‘ und *ka-
sanaru* ‚aufgehäuft, verdoppelt oder wiederholt sein‘. Beide
Bedeutungen hat das Zeichen auch im Chinesischen.

Dobr. sagt, dass in meiner Untersuchung der Hauptwörter
angegeben worden, der Plural sei von dem Singular nicht ver-
schieden.¹ Er sagt weiter, dieses sei bloß für die grosse Mehr-
zahl der Wörter wahr, da es für einige gebräuchlichere Wörter
wirklich Bezeichnungen des Plurals gebe. So in den Wörtern:

Te ‚Hand‘, *téki* ‚Hände‘.

Kemà ‚Fuss‘, *kemáki* ‚Füsse‘.

Imà ‚Zahn‘, *imáki* ‚Zähne‘.

Siś ‚Auge‘, *síki* ‚Augen‘.

Útara ‚Mensch, Volk‘, *útare* ‚Menschen, Völker‘.

Am ‚Fingernagel‘, *amihì* ‚Fingernägel‘.

In Wahrheit bezeichneten im Gespräche, besonders mit
Fremden, die Aino's nicht gerne den Plural, jedoch dieses sei

¹ Ich sagte: in der Regel nicht verschieden.

durchaus nicht in dem Bau der Sprache, sondern theils in gesellschaftlichen Verhältnissen, welche auch uns veranlassten, im Gespräche mit Fremden unsere Rede zu verderben, theils in dem Einflusse des Klimas begründet.

Den Plural verwerfend, hätte ich geglaubt, einen Ersatz für denselben in gewissen Redewendungen finden zu können, und habe ihn auch, obwohl nicht ganz glücklich, gefunden. So werde von mir auf einen Plural durch Verdoppelung hingewiesen, wobei ich folgende Beispiele anführe:

Bo-po oder *po-po* ‚Söhne‘.

Okkai-po-po ‚Männer‘.

Menoko-po-po ‚Weiber‘.

Die Verdoppelung des Wortes *po* ‚Kind‘ zur Bezeichnung des Plurals stelle er nicht in Abrede, weil eine Verdoppelung zu diesem Zwecke auch bei anderen Wörtern, welche ohne Verdoppelung in der Bedeutung des Singulars gebraucht werden, zu finden sei. Z. B.:

Tóki ‚Linie‘, *tóki-tóki* ‚Linien‘.

Hinsichtlich des Wortes *po-po* könne er nur bemerken, dass meine Uebersetzung unrichtig ist. *Po-po* bedeute nämlich ‚Kinder‘, nicht ‚Söhne‘. *Okkai-po-po* bedeute ‚Söhne‘, nicht ‚Männer‘. *Menoko-po-po* bedeute ‚Töchter‘, nicht ‚Weiber‘.

Ich erinnere hier, dass *bo-po* japanisch durch *ko-domo* erklärt wird. Dieses Wort, durch verschiedene chinesische Zeichen ausgedrückt, bedeutet bald ‚Söhne‘, bald ‚kleines Kind‘, bald ‚kleiner Knabe‘, bald ‚kleines Mädchen‘. Gegenwärtig wird es in Japan allgemein als Singular in der Bedeutung ‚Kind‘ betrachtet.

Okkai-po-po wird japanisch durch 男子 *nan-si* ‚Sohn, männliches Kind‘ erklärt, *menoko-po-po* durch 女子 *nio-si* ‚Tochter, weibliches Kind‘. Der Plural wird also in der japanischen Erklärung nicht bezeichnet und lässt sich nicht bestimmen, ob das Verdoppelungszeichen für das Aino-Wort überflüssig gesetzt worden oder nicht.

Dobrotwórski müsse jedoch hinzufügen, dass die Mehrzahl der Hauptwörter, in welchen sich eine Verdoppelung der nämlichen Laute findet, nicht zur Bezeichnung des Plurals gebildet worden. So bleibe *nikè-nikè* ‚Leuchtkäfer‘ sowohl im Singular

als im Plural *nikè-nikè*, während das einfache *nikè* nicht ‚Leuchtkäfer‘, sondern ‚leuchten‘ bedeute.

Dasselbe sei auch bei den übrigen von mir angeführten Wörtern der Fall. So bei *pas-pas* ‚Kohlen‘. Man könne ‚Kohle‘ nicht durch das Aino-Wort *pas* übersetzen, weil die Aino's, um das Wort ‚Kohle‘ auszudrücken, sich der Wörter *sumi* ‚todte Kohle‘ und *usà* ‚glühende Kohle‘ bedienen. Das Wort *pas* bedeute jedoch im Aino ‚Tusche, Tinte, schwarze Farbe‘.

Somit sei *pas-pas* nicht der Plural des Wortes *pas*, sondern sei ein besonderes Wort mit den folgenden Bedeutungen: 1. Asche, 2. Hinterfüsse (ласты), z. B. des Seelöwen, 3. Kohlen (угли), welche von den Japanern für die Gluthpfannen verwendet werden. Dieses Doppelwort bedeute jedoch in weiterem Sinne auch eine Menge Kohlen und werde endlich aus dem einfachen *pas* gebildet, wie aus den Zusammensetzungen *pas-karà* ‚Kohlen brennen‘ und *pas-karà-tišè* ‚Kohlenhaus‘ zu ersehen, wo das Doppelwort *pas-pas* durch das einfache *pas* ersetzt werde, welches letztere jedoch die Bedeutung des Doppelwortes habe, d. i. nicht ‚Kohle‘, sondern ‚Kohlen‘ bedeute.

Utare ‚Leute‘ (eigentlich ‚Einwohner‘ von *untara* ‚bewohnen‘), bei mir ‚Genosse‘, sei im Grunde kein Ersatz für die Pluralform, weil dieses Wort selbst ein von dem Worte *utara* ‚Mensch‘ stammender Plural sei. Folglich werden auch alle nicht abänderlichen, mit ihm verbundenen Wörter zu den Pluralen gezählt werden. Doch im Gespräche mit Fremden werde *utare*, wie auch *utara* von den Aino's meistentheils zur Bezeichnung sowohl der einfachen als der vielfachen Zahl gebraucht. Selbst unter sich sagen die Aino's *chekátara* oder *chekáttsi-utara* ‚Knaben‘, aber nicht *chekátare*, auch nicht *chekáttsi-utare*.

Die Bezeichnung des Plurals durch *poronno* ‚viel‘ (bei mir unrichtig ‚gross, in grosser Ausdehnung‘) sei von mir erdacht worden. *Tsikapp-rapp-poronno* bedeute nicht ‚Federn‘, sondern ‚viele Vogelfedern‘, und wenn man, vor einem Aino auf zwei Federn deutend, sagen wollte: ‚Gib mir diese Federn‘ und das Wort ‚Federn‘ durch *tsikapp-rapp-poronno* übersetzen würde, so würde er uns sagen, dass hier nicht viele Federn, sondern nur zwei Federn seien.

Hinsichtlich *pasche* ‚mehrere‘ und *obitta* ‚alle‘ wird gesagt, ich hätte Unrecht gehabt, mich auf diese zwei Wörter zu

beschränken, hätte vielmehr ganze Zehende von Fürwörtern, Zahlwörtern, Beiwörtern und Nebenwörtern, durch welche die Mehrheit oder wenigstens die Verdoppelung ausgedrückt wird, anführen müssen. Nebenbei wird darauf hingewiesen, dass *pase* eigentlich ‚schwer gewichtig‘ bedeute, *obitta* (eigentlich *opišta* ‚überall‘) von den Japanern statt des Aino-Wortes *piškánta* ‚hier und dort, überall‘ hingestellt worden.

Zu dem Obigen bemerke ich, dass meine Angabe, der Plural sei ‚in der Regel‘ von dem Singular nicht verschieden, bestätigt bleibt, ferner, dass ich die genannten Wörter nicht als solche, welche zur Pluralbildung dienen, bezeichnete.

Dobrotwórski erinnert noch, dass jedes dieser Wörter eine besondere Bedeutung habe und dass sie, wie auch das Wort *poronno* ‚viel‘, nicht einfach als Ersatz für den Plural gebraucht werden können, weil sie zu dem Begriffe der Mehrzahl auch den einem jeden von ihnen eigenthümlichen Begriff hinzufügen würden. So in dem Satze: *tan kotàn ta útare an, kasà júchkeno korò* ‚in diesem Dorfe sind Einwohner, welche stark an dem Geschwüre leiden‘. Wenn das Wort *útare* ‚die Einwohner‘ nicht schon eine vielfache Zahl, sondern der Singular *útara* ‚der Einwohner‘ wäre, könnte *poronno* ‚viel‘ oder *obitta* ‚alles‘ nicht angehängt werden, weil der Sinn dann ein ganz anderer wäre, nämlich ‚viele Einwohner‘ oder ‚alle Einwohner‘.

Setze man jedoch an die Stelle von *útare* ‚die Einwohner‘ das im Plural unveränderliche Wort *ainu* ‚Mensch‘, so werde nach dem Geiste der Aino-Rede dieses Wort auch ohne allen Zusatz als Plural betrachtet werden, weil, wenn in dem Dorfe nur ein Einziger wäre, der schwer an dem Geschwüre leidet, man, um sich mit Bestimmtheit auszudrücken, sagen müsste: *tan kotàn ta sinè áinu an, kasà júchkeno korò* ‚in diesem Dorfe ist ein Mensch, der schwer an dem Geschwüre leidet‘. So gehen die Aino's auch in anderen Fällen vor.

In der Untersuchung über die Endungen der Hauptwörter hätte ich von dem, worüber ich hätte sprechen sollen, während doch vieles sehr Wichtige gesagt werden konnte, nichts gesagt, und über das, worüber ich hätte nicht schreiben sollen, geschrieben. So werde von mir angeführt:

1. Die Partikel *ne*, welche nach meiner Meinung ursprünglich die ‚Aehnlichkeit oder Gestalt‘ bezeichne und ‚zur Hervor-

hebung eines Wortes oder zur Verstärkung des Ausdrucks' diene. Z. B.:

Schischam ne ,der Mensch'.

Bunki ne ,die Wache'.

Moschinne ,die Insel' statt *moschiri ne*.

Kamun ,Götter' statt *kamui ne*.

Es frage sich, wodurch in der Uebersetzung ,die Hervorhebung des Wortes oder die Verstärkung des Ausdrucks' dargethan werde. Ob vielleicht durch die, übrigens unbegründete Setzung des bestimmten Artikels?

2. *He* oder *pe* bezeichne ,die Ungewissheit, den Zweifel'. Z. B.:

Netopake-he ,der Körper'.

Es frage sich, wodurch hier in der Uebersetzung ,die Ungewissheit oder der Zweifel' dargethan werde. Ob vielleicht wieder durch Setzung des bestimmten Artikels?

Hierzu bemerke ich, dass der Sinn dieser und anderer Partikeln dort, wo ich sie fand, sich aus dem Zusammenhang ergeben musste. Es gibt auch im Chinesischen und Japanischen sehr viele Partikeln, welche einen mannigfachen Sinn ausdrücken, aber in andere Sprachen nicht übersetzt werden können.

Diese Partikeln, ebenso das noch an dritter Stelle folgende *wa*, seien keine Endungen des Substantivums und hätten somit bei diesem auch nicht angeführt werden sollen. Eine jede von ihnen habe eine eigene Bedeutung, eine jede werde sowohl nach Hauptwörtern als nach anderen Redetheilen gesetzt, ohne dadurch ihre Bedeutung zu wechseln. Man solle sie daher abgesondert betrachten, so wie ich weiter unten es auch thue und zu ihrer Erklärung nicht getrennte Wörter, sondern ganze Sätze anführe, — weil ihr Sinn sonst unverstanden bliebe.

Bei der Verzeichnung der Endungen geschehe bei mir gar keine Erwähnung des Vocativs, während es einen solchen doch für einige wenige Wörter gebe. So sei *aino* der Vocativ des Wortes *ainu* ,Mensch' und werde ausschliesslich nur dann gebraucht, wenn man einen erwachsenen Mann ruft oder an ihn die Rede richtet, obgleich das Wort aus Unkenntniss von Vielen (unter welchen auch ich) statt *áinu* geschrieben werde. Ein Vocativ sei ferner *káino*, mit welchem man Kinder ruft. Es sei die Zusammenziehung von *chekattsi-aino* ,junges Kind!'

Hierzu bemerke ich, dass die Japaner den Nominativ gewöhnlich *aino*, bisweilen *ainu* schreiben. Ich habe die Schreibung *aino* für den Nominativ, weil sie als Volksname bei uns schon zur Gewohnheit geworden ist, bisher beibehalten. In Dobrotwórski's Wörterbuche finden sich noch die Vocative *kámajan* als Anrede an Frauen, und *mirókopu* oder *mirékopu* als Anrede an Mädchen.

Hinsichtlich des Genitivs werde von mir mit Recht angegeben, dass derselbe durch die Vorsetzung des Hauptwortes vor ein anderes bezeichnet werde, doch mit Unrecht werde behauptet, dass *un* eine den Genitiv mit Bestimmtheit ausdrückende, obwohl äusserst selten gebrauchte Partikel sei. Herr Dobrotwórski sagt, *un* sei eine Endung des Beiwortes (окончаніе прилагательнаго), wie auch aus dem folgenden von mir hingestellten Beispiele hervorgehe:

Ento-un muschiri kamui.

Der Jedoische Beherrscher (Еддовскій повелитель).

Hierzu bemerke ich, dass der Unterschied der gegebenen Bedeutung ein sehr geringer und mir überdies der Ausdruck ‚Endung des Beiwortes‘ nicht klar ist. Wenn *un* eine adjective Endung wäre, müssten viele Adjective auf dasselbe enden. So aber wird es nur einigen wenigen Substantiven angehängt, wo es immerhin als Genitiv betrachtet werden kann. So in dem obigen *jedo-un muširi-kamui* ‚Jedo's Beherrscher‘, welches ich dem Sprachgebrauche angemessener mit ‚Beherrscher von Jedo‘ übersetzte.

Meine Angabe, dass die Partikel *ani*, welche sonst ‚mit‘ bedeutet, sich auch als Bezeichnung des Accusativs finde, wird von Herrn Dobrotwórski für unbegreiflich gehalten. Er sagt sogar, dass das von mir als Beispiel angeführte Wort *ine-ani*, welches ich ‚den Befehl‘ übersetzte, eigentlich ‚mit vier‘ oder ‚vermittelst vier‘ (*ine* ‚vier‘ und *ani* ‚mit, vermittelst‘) übersetzt werden müsse. Das Wort sei somit nicht der Accusativ, sondern der weiter unten von mir bezeichnete Instrumental.

Hierzu bemerke ich, dass meine Angabe hinsichtlich *ine-ani* zwar richtig, dieser Ausdruck jedoch ein Japonismus ist. In der japanischen Schriftsprache wird nämlich durch *motte* ‚mit‘ bisweilen auch der Accusativ bezeichnet. Das Fragment, in welchem ich den Ausdruck *ine-ani ku-itaku* ‚den Befehl

vollziehen' fand, scheint nämlich von einem Aino aus dem Japanischen, und zwar, nach Art der Orientalen, sklavisch übersetzt worden zu sein. *Ine* hat nebst den Bedeutungen ,vier' und ,was' (jap. *idzure*) noch die Bedeutung ,hoher Wille, hoher Befehl' (jap. 旨 *mune*).

Hinsichtlich des Dativs werde von mir ganz richtig bemerkt, dass derselbe durch die eine Bewegung nach einem Orte andeutende Partikel *otta* oder durch *ta* ausgedrückt werde. Von der letzteren Partikel sage ich jedoch mit Unrecht, dass sie nur (ТОЛЬКО) eine Locativpartikel sei.¹ *Ta* sei die Abkürzung von *ochtà*, welches dem russischen ВЪ (*w*) in dessen voller Bedeutung entspreche, d. i. sowohl die Lage an einem Orte, als die Bewegung nach einem Orte ausdrücke. So bedeute *tišè ochtà* sowohl ,in dem Hause' als ,in das Haus'. Z. B.:

Tišè ochtà hóchke ,in dem Hause liegen'.

Tišè ochtà achhúnke ,in das Haus bringen'.

In Bezug auf Personen könne *ochtà* oder *ta* durch das russische КЪ (*k*) ,zu, an' wiedergegeben werden und bezeichne somit den Dativ. Z. B.:

Tóno ochtà kambenujè ,an den Gebieter schreiben'.

Mein Ablativ entspreche dem russischen Genitiv und Präpositional, aber nicht dem Causativ (творительны), weil er durch die Partikeln *orowa*, *orowano* ,von' und *kari*, welches bei mir ebenfalls ,von' bedeutet, ausgedrückt werde. Letzteres werde jedoch thatsächlich durch das russische ПО, ВДОЛЬ ,auf, längs' wiedergegeben. Z. B.:

Kinà kári omàn ,in (auf) dem Grase gehen'.

Nai kári makàn ,stromaufwärts gehen'.

Die Beispiele von dem Vorkommen dieser Partikel seien daher bei mir unrichtig übersetzt.

Hierzu bemerke ich, dass *ikari* japanisch durch *jori* ,von' erklärt wird und *kari* von mir als Abkürzung beobachtet wurde. Die Ausdrucksweise bei *ikari* ist nicht ganz bestimmt. Man kann *tan itû ikari bai-aši* sowohl ,von diesem Vorgebirge vorwärts gehen' als ,an diesem Vorgebirge wandeln' übersetzen.

¹ Ich konnte dieses, ohne meiner eigenen Angabe zu widersprechen, nicht gesagt haben. Ich sagte (S. 24) wörtlich: oder auch durch *ta*, das sonst eine Locativpartikel ist.

Bei der Betrachtung der Beiwörter sei ich auf die Endungen derselben nicht aufmerksam gewesen, gleichwie ich es in Bezug auf die Endungen der Hauptwörter und anderer Redetheile nicht gewesen. Dadurch komme Verwirrung in der Auslegung zum Vorschein, weil ich, die diesem oder einem anderen Redetheile eigenthümlichen Endungen nicht kennend, sie untereinander vermenge. So stehe unter den Beiwörtern das Vorwort (die Postposition) *ani* ‚mit‘ und das Nebenwort *moirino* ‚langsam‘.

Hierzu bemerke ich, dass ich *ani* nur gelegentlich, bei Erwähnung des zweifelhaften Wortes *naanino* (bei Dawýdow ‚feiner‘), aber nicht als die Postposition *ani* ‚mit‘, sondern als eine muthmassliche verschiedene Form von *ane* ‚dünn‘ angeführt habe.

Ich sage, so heisst es, mit Recht, dass der Comparativ der Aino-Adjective nicht durch die Wörter *poronno* ‚viel‘, *ruino* ‚stark‘ und *sonno* ‚wirklich, sehr‘ ausgedrückt werde. Doch mit Unrecht hätte ich *na* ‚noch‘ als eine (in der Wörtersammlung Dawýdow's) zur Bildung des Comparativs dienende Partikel verworfen und mit noch mehr Unrecht behauptet,¹ dass (das von Dawýdow verzeichnete) *akkaru jupki* ‚strammer‘ (richtig: stärker oder tapferer) das einzige Beispiel eines wirklichen Comparativs sei, woraus jedoch seiner Vereinzelung wegen keine Regel abgeleitet werden könne. *Áchkari*, sagt Dobrotwórski, habe vor Beiwörtern die Bedeutung ‚genug, ziemlich‘, *júchke* bedeute ‚stark, kräftig‘, und das Ganze bedeute ‚ziemlich stark‘, aber nicht ‚stärker‘.

In dem Wörterbuche Dobrotwórski's wird *na* als Partikel des Comparativs verzeichnet und stehen daselbst die Beispiele *na poró* ‚grösser‘, *na wen* ‚schlechter‘.

Ebenso hätten ich und die Verfasser der von mir benützten Wörtersammlungen die Bildung des Comparativs durch das Wort *pono* ‚ein wenig, etwas‘ nicht beobachtet. So in den Ausdrücken:

Pono-pono pirika ‚ein klein wenig besser‘.

Tambe pono pirika, tambe pono wen ‚dieses ist besser, dieses ist schlechter‘ u. s. w.

¹ Ich sagte, das Wort scheine einen richtigen Comparativ darzubieten.

Auch das zur Bildung des Superlativs aller eine Eigenschaft ausdrückenden Beiwörter dienende *erujè* (von *rui* ‚stark‘) sei mir unbekannt geblieben.

In dem Wörterbuche Dobrotwórski's finden sich bei *erujè* die Beispiele:

Erujè poro ‚der grösste‘.

Je-erujè otánne áinu ‚der von Wuchs am meisten entwickelte Mensch‘.

Am Schlusse des Abschnittes von dem Adjectivum werde gesagt, dass, wie dieses auch im Japanischen geschieht, die Aino-Adjective in Zeitwörter übergehen und die für die Zeitwörter bestimmten Partikeln annehmen, in welchem Falle das Verbum substantivum bei der Verbindung gedacht werden müsse. Ich hätte dabei keine einzige Partikel genannt, welche wirklich zur Bildung des Verbums aus Adjectiven diene, während es mir doch leicht gewesen wäre, deren zu finden, wenn ich nicht solche mangelhafte Wörterbücher benützt hätte. Beispiele seien:

Eńki ‚scharf‘, *e-ěńki* ‚schärfen‘.

Sése ‚heiss‘, *sésechka* ‚erhitzen‘.

In diesen Beispielen seien die Anfangssylbe *e* und die Endsylbe *ka* (das abgekürzte *karà* ‚machen‘) Partikeln, welche zur Bildung der Zeitwörter dienen.

Hierzu muss ich sogleich bemerken, dass die angeführten Beispiele keine Wörter, bei welchen das Verbum substantivum ‚sein‘ gedacht werden muss, sondern Causative sind. Im Japanischen können beinahe alle Adjective durch Anhängung von *karu* an die Wurzel zu adjectiven Zeitwörtern gemacht und demgemäss vollständig conjugirt werden. Z. B.:

Atsusi ‚heiss‘, *atsu-karu* ‚heiss sein‘.

Die Causativa sind jedoch unregelmässig von einem Neutrum abgeleitete Wörter oder werden durch Umschreibung ausgedrückt. Z. B.:

Togaru ‚spitzig sein‘, *togarakasu* ‚spitzen‘.

Atsusi ‚heiss‘, *atsuku suru* ‚heiss machen, erhitzen‘.

In dem Aino dürfte indess selten ein Wort als abgewandeltes adjectives Zeitwort mit Bestimmtheit zu erkennen sein. Als auffallendes Beispiel ist mir vorgekommen:

Čupu ri-i-wa, welches die Uebersetzung des japanischen *fi takaku-wa* ‚wenn die Sonne hoch ist‘.

Das von mir noch angegebene *na* sei eine von den Japanern ganz unstatthaft bei den eine Eigenschaft oder Menge ausdrückenden Beiwörtern und Nebenwörtern in die Aino-Sprache eingeführte Ausrufungspartikel. So in dem von mir angezogenen Beispiele *pirika-na* ‚es ist gut‘, welches weit besser durch das russische *знато, отлично* ‚prächtig! vortrefflich!‘ zu übersetzen sei.

Wa sei allerdings eine Verbalpartikel, diene aber zur Bildung des Mittelwortes aus dem Zeitworte, nicht zur Bildung von Zeitwörtern aus Beiwörtern. So in dem Satze *omanowa ech* ‚weggehend, wiederkommen‘, von *omàn* ‚weggehen‘.

Der Abschnitt von den Zahlwörtern sei der beste Theil meiner Aino-Grammatik, doch hätte ich mich auch hier nicht auf eine einzige bestimmte Schreibung beschränken können und habe alle japanischen Verderbtheiten der Schreibung als dialectische Verschiedenheiten hingestellt. Hierdurch hätte ich für Andere die Erlernung der Aino-Zahlwörter erschwert und mich selbst mehr als einmal in Irrthum geführt.

So heisse ‚eins‘ bei mir im Aino: *schine, schne, sne, schini, schinepp, schneppu, schnepp, schnepf*. ‚Fünf‘ heisse *aschiki, aschikine, aschiki-ni, aschiki-neppu, aschiki-nepp, aschiki-nepf, aschiki-nippu, aschiki-nipp* und *aschiki-nipf*.

Als ein Beispiel von den aus einer solchen Schreibung gezogenen Schlüssen verweise er auf die Wörter *schne-wane-hots, schne-wano-hots* (200), welche ich als dialectische Verschiedenheiten erkenne. In der That seien jedoch diese Verschiedenheiten nur aus der Unkenntniss der Aino-Sprache hervorgegangen.

Ho bedeute ‚zwanzig‘. Die von den Japanern eingeführten Formen dieses Wortes seien *hots* (auf Jezo) oder *hotsi* (auf Sachalin). *Ho* sei in der Aino-Sprache eine Einheit in der Zählung geworden, wozu sich dieses Wort mehr eigne als die Zahl zehn, welche unserer Zählung zur Grundlage dient. Wenn die Zahl zehn bei den verschiedenen Völkern zur Grundlage gedient habe, weil an den Händen sich bloss zehn Finger befinden, welche noch immer von den Wilden bei der Zählung auserlesen werden, so könne bei anderen Völkern bei der Zählung die Zahl zwanzig ebenfalls eine Grundzahl werden, da es bei unbekleideten Füßen leicht sei, die Zehen herzuzählen. Im Französischen sehe man noch jetzt die Spuren einer solchen Zählung mit der Grund-

zahl zwanzig in den Wörtern *quatre-vingt* (80) und *quatre-vingt-dix* (90).

Bei den Aino's sei die Zahl zwanzig zur Grundlage jeder höheren Zählung, von zwanzig angefangen, gemacht worden. Als Einheit für Zählungen habe sie die Bedeutung eines Hauptwortes. Entsprechend dem Worte *десятокъ* ‚Zehend‘ würde sie sich, wenn es im Russischen ein solches Wort gäbe, durch *двадцатокъ* ‚eine Anzahl von zwanzig‘ wiedergeben lassen, und können ihr alle einfachen Zahlwörter vorangesetzt werden. So *sine ho* ‚zwanzig‘ (eine Anzahl von zwanzig), *tu ho* ‚vierzig‘ (zweimal eine Anzahl von zwanzig), *tre ho* ‚sechzig‘ (dreimal eine Anzahl von zwanzig), *wan-ho* ‚zweihundert‘ (zehnmal eine Anzahl von zwanzig).

Wánho (abgekürzt *wáno*) ‚zweihundert‘ sei wieder zu einer Einheit für die höhere Zählung gemacht worden und könne vor sich alle einfacheren Zahlen haben. So *sne wán-ho* oder abgekürzt *sne wáno* ‚zweihundert‘ (eine Anzahl von zweihundert). Die Japaner hätten die Bedeutung solcher Abkürzungen, welche überall, wo *ho* auf einen Consonanten folgt, stattfinden, nicht begriffen und wieder *hotsi* oder *hots* ‚zwanzig‘ hinzugefügt, ein Wort, welches bereits in *snewano* ‚eine Anzahl von zwanzig‘, aber abgekürzt, enthalten sei. Auf solche Weise seien beide Schreibarten, sowohl *schne-wane-hots* als *schne-wano-hots*, sinnlos. Ich hätte jedoch nicht daran gedacht, sie zu erklären, und sage, *wane* stehe statt *wan-ne* mit der bestimmten Partikel *ne*, und *wano* statt *wanno* mit der Adjectivpartikel *no*.

In fremden Sprachen lerne man, wie Herr Dobrotwórski meint, die Fürwörter, so wichtig dieselben auch für das Sprechen seien, sehr spät richtig anwenden. So höre man von Fremden, welche sonst ziemlich gut russisch sprechen, die Ausdrücke *мой зобакъ* (*moi zobak*) statt *моя собака* (*moja sobaka*) ‚mein Hund‘ — *моя говорилъ* (*moja goworil*) statt *я говорилъ* (*ja goworil*) ‚ich habe gesagt‘.

Die Verfasser der Wörterbücher, deren ich mich bedient habe, seien dem allgemeinen Schicksal nicht entgangen. Aus meiner Abhandlung gehe hervor, dass diese Verfasser so schlecht Aino sprachen, wie die Chinesen mit den Russen russisch sprechen. So seien von mir für das Fürwort ‚ich‘ verzeichnet worden:

Ku (im Accusativ *Ku-ani* oder abgekürzt *káni* ‚mich‘).

Tschôkai und *tsi-kotsu*.

Für das Fürwort ,du‘ als Aino-Fürwörter:

I (im Accusativ *i-ani* oder abgekürzt *yani* ,dich‘).

I-tschôkai (und ebenso in der vielfachen Zahl ,wir‘). Als höfliche Anrede.

Anokai (auch ,wir‘ bedeutend).

I-koro (bei mir aus *i* ,du‘ und *koro* ,ergreifen‘ zusammengesetzt). Ein Höflichkeitsausdruck für ,du‘ oder auch ,er‘.

Dabei werde von mir gesagt, dass die vielfache Zahl, welche von der einfachen gewöhnlich nicht verschieden sei, wie bei den Substantiven ausgedrückt werden könne. Z. B. *tschokai-utare* ,wir‘.

Hierzu bemerke ich vor allem, dass ich dieses von der vielfachen Zahl zwar angegeben, aber als Bedeutung von *i-tschôkai* und *anokai* nicht die vielfache Zahl ,wir‘, sondern ,Sie‘, das deutsche Wort der höflichen Anrede gesetzt habe.

Ein solcher Ueberfluss an persönlichen Fürwörtern (drei für die erste und vier für die zweite Person) zeige schon geradezu, dass meine Führer die Aino-Fürwörter nicht verstanden haben.

Zu dem eben Gesagten bemerke ich, dass im Japanischen die als Fürwörter gebrauchten Ausdrücke bei weitem zahlreicher als die von mir angeführten Aino-Fürwörter, ja selbst von unbestimmbarer Menge sind.

Da hier nicht der Ort sei, den Bau der Aino-Rede zu erklären, werde man nur kurz die persönlichen Fürwörter der Aino-Sprache und zugleich meine Fehler darlegen.

Čokai, abgekürzt *či* (bei mir mit Hinzufügung von *kotsu*: *tsi-kotsu*) ,ich‘.

Anokai ,wir‘ (nicht, wie von mir gesagt wird, ,du, wir‘).

Eani (abgekürzt *e-an*, *e*) ,du‘. (Es werde somit von mir unrichtig gesagt, dass *iani* oder *jani* ,dich‘ bedeutet).

Ečokai ,wir‘ (bei mir *i-tschokai* ,du, wir‘).

Kuani, abgekürzt *ku* bedeute ursprünglich ,mein‘, doch in der Anwendung ersetze es häufig *čokai* ,ich‘.

Was die Verwechslung der persönlichen Fürwörter mit possessiven Fürwörtern betreffe, so seien die Fürwörter in Wirklichkeit Hauptwörter, nur dass diese auf Personen bezogen werden. Die Setzung derselben vor andere Hauptwörter müsse sie in beziehende Beiwörter, nämlich solche, welche sich auf Personen beziehen, d. i. in possessive Fürwörter verwandeln. So

habe *čokai po* die Bedeutung ‚mein Kind‘. Die Gewohnheit, ein und dasselbe Wort sowohl als persönliches als auch als possessives Fürwort zu gebrauchen, habe dahingeführt, dass *ku-ani*, ursprünglich ‚mein‘ bedeutend, im Sinne von ‚ich‘ gebraucht wird und dass *e-ani*, das Fürwort der zweiten Person, sowohl ‚du‘ als ‚dein‘ bedeutet. Besondere possessive Fürwörter gebe es durchaus keine.

Der Dativ der persönlichen Fürwörter der ersten und zweiten Person, nämlich *in* ‚wir‘ und *etsi* ‚dir‘ sei mir gänzlich unbekannt geblieben.

In Bezug auf andere Fürwörter bestehe bei mir noch grösserer Verwirrung. So seien zu den Fürwörtern hingebraucht: *neita* ‚wo?‘ (bei mir *nê-ta*, *nida*, was?), *ne-wa-an-be* wenn dieses ist (bei mir: welches? was für eine Sache? u. s. w.).

Zu den verworrensten Abschnitten meiner Grammatik gehöre der Abschnitt von dem Verbum.

‚Bei dem Verbum werden der Modus und in der Regel auch die Zeiten nicht unterschieden. Ebenso die Zahl und die Person. Die einzigen Veränderungen bestehen in der Vorsetzung oder Anhängung gewisser Wörter und Partikeln, von denen sie einige auch mit den Nominibus gemein haben.‘

Auf eine solche Einleitung folge eine ausführliche Untersuchung der vor und nach den Zeitwörtern gebrauchten Partikeln. Die Bedeutung der Mehrzahl dieser Partikeln sei von dem Verfasser nicht verstanden worden. Einige derselben werden vor dem Zeitworte ganz ohne Grund betrachtet, da sie zu den Wurzeln der Aino-Wörter gehören und als solche nicht allein Zeitwörter, sondern auch andere Redetheile bilden.

So die Partikel *ko*, welche von mir durch ‚selbst‘ übersetzt und für die Abkürzung von *jajokote* gehalten werde, jedoch ganz ohne Grund, denn *ko* sei die Abkürzung von *uko* ‚gegenseitig, miteinander‘. Ich hätte sie zu einer Verbalpartikel gemacht, welche indessen meiner Uebersetzung zufolge nichts ausdrücke. So in den von mir angeführten Beispielen:

Ko-a-nukaru ‚sehen‘. Aber auch *nukaru* werde von mir durch ‚sehen‘ übersetzt.

Ko-sireba-i ‚ankommen‘. Doch auch *sire-ba* werde von mir durch ‚ankommen‘ übersetzt.

Dass die Partikel *ko* die Abkürzung von *uko* und nicht von *jaiкота* (bei mir *jaiokote*) ist, ergebe sich aus der Betrachtung

sämmtlicher Wörter, in welchen sie vorkommt. In einigen Wörtern werde sie geradezu durch *uko* ersetzt. Da *kotamà* oder *ukotamà* ‚hinzustellen‘. Von *uko* ‚gegenseitig‘ und *amà* ‚legen, stellen‘.¹ *Kosinà* oder *ukosinà* ‚zusammenbinden‘. Von *sinà* ‚binden‘.

Ebenso schlecht sei auch die Mehrzahl der anderen Partikeln von mir verstanden worden. So werde die Bedeutung der dem Zeitworte vorgesetzten Partikeln *u*, *ku*, *a*, *i* (oder *e*), *ko* und der dem Zeitworte nachgesetzten Partikeln *nu*, *no*, *ja*, *ba* von mir durch folgende Uebersetzung ausgedrückt:

U-nukaru, sehen.

Ku-nu, hören.

Ku-ramu-tui, erschrecken.

A-nukaru, sehen.

I-nu, hören.

I-nukaru, sehen.

E-sireba-i, ankommen.

Ko-a-nukaru, sehen.

Ko-sireba-i, ankommen.

Afun-nu, eintreten.

Anu (*annu*), haben, es gibt.

Anno, haben, es gibt.

Afun-ke-ja, eintreten.

Ramu-tui-ba, erschrecken.

Es frage sich, was für ein Unterschied zwischen allen diesen Partikeln sei. Aus der Uebersetzung gehe hervor, dass es gar keinen gebe. So *u-nukaru* ‚sehen‘, *a-nukaru* ‚sehen‘, *i-nukaru* ‚sehen‘, *ko-a-nukaru* ‚sehen‘ und einfach *nukaru* ‚sehen‘. *Afun-nu* ‚eintreten‘, *afun-ke-ya* ‚eintreten‘ und einfach *afun* ‚eintreten‘ u. s. w.

Hierzu bemerke ich, dass ich allerdings die Bedeutung dieser Partikeln aufzustellen versucht und Beispiele angeführt habe, wobei ich mich mit der Angabe der muthmasslichen Unterschiede begnügte und bei der Unthunlichkeit, in die Uebersetzung eine Erklärung aufzunehmen nur das einfache Wort übersetzte. Dieses wurde von mir ziemlich ausführlich behandelt.

Hinsichtlich der Erklärung der Wörter *ibe-ru-schiui* ‚essen wollen‘ und *iku-ru-schiui* ‚trinken wollen‘ wird mir ein Irrthum nachgewiesen. *Ibe-ru* und *iku-ru* seien nämlich nicht so viel als

¹ In diesem Worte ist die Einschaltung von *t* vor *amà* bemerkbar.

ibe-re ‚essen lassen‘ und *iku-re* ‚trinken lassen‘, Transitiva als Ehrenzeitwörter, sondern beide Wörter seien mit *rusùì* ‚wollen, begehren‘ zusammengesetzt. Ein Wort *schiiui* oder *schioi* gebe es in der Aino-Sprache nicht. Es solle richtig *ipè-rusùì*, *ikù-rusùì* (oder *ipè-trusùì*, *ikù-trusùì*) geschrieben werden.

Was das Vorkommen von *schiiui* betrifft, so findet es sich dennoch in einigen Zusammensetzungen, allerdings mit ungewisser Bedeutung. So in *i-ramu-schiiui* (jap. *tabakaru*) ‚betrügen‘, *ibo-ro-schiiui* (jap. *niramu*) ‚zornig blicken‘.

Gewiss ist jedoch der Gebrauch von *schiiui* zur Bildung von Multiplicationszahlen, z. B. in *sine-schiiui* oder *ari-schiiui* ‚einmal‘, *tu-schiiui* ‚zweimal‘. Es hat in dem Wörterbuche Dobrowórski's die Schreibung *sui*, z. B. *a-sui* ‚einmal‘, *tu-sui* ‚zweimal‘, *tre-sui* ‚dreimal‘. Zugleich wird es als Adverbium von der Bedeutung ‚noch, wieder‘ angeführt.

Einige andere Partikeln, welche besonders zu den Verbalpartikeln gehören, seien zum Theil von mir richtig verstanden worden, zum Theil nicht. So seien die Partikeln *te* und *ke* oder *ki*, welche zur Bildung von transitiven Zeitwörtern aus intransitiven dienen, richtig verstanden worden, obgleich mir die Abstammung derselben von *kónte* ‚geben‘ und *ki* ‚thun‘ unbekannt geblieben und ich wieder zu meinem ‚Ehrenzeitwort‘ Zuflucht nehme. Z. B.:

Nukánte ‚zeigen‘ von *nukara* ‚sehen‘ und *kónte* ‚geben‘.

Achhúunki ‚eintreten lassen‘ von *achhun* ‚eintreten‘ und *ki* ‚thun, veranlassen‘.

Meine Erklärungen dieser Zeitwörter seien die folgenden:

Nukan-te, *nugan-de* (abgekürzt statt *nukaru-te*) zeigen, als Ehrenzeitwort: sehen.

Afun-ke, eintreten lassen, als Ehrenzeitwort: eintreten.

Von den Veränderungen, welche am Ende des Wurzelwortes wahrgenommen werden, heisse es bei mir, dass sie ‚im Allgemeinen dem Pontential, dem einfachen oder modificirten Participium, selten dem Präteritum oder Futurum entsprechen‘. Mit diesen Worten widerspräche ich geradezu dem, was ich im Anfange der Abhandlung von den Zeitwörtern gesagt¹. Unter

¹ Nämlich: ‚Bei dem Verbum werden der Modus und in der Regel auch die Zeiten nicht unterschieden. Ebenso die Zahl und die Person‘.

den Beispielen würde von mir eine Verwandlung des Endvocales in den Laut *a* angeführt. So in den Wörtern:

Nukara (sehen mögen, sehen werden oder gesehen haben, von *nukaru*).

Mokora (schlafen mögen u. s. f. von *mokoru* oder *mokoro*).

Diese Formen entsprechen bei mir dem Potential mit jeder temporalen Nebenbedeutung. Doch in Wirklichkeit seien es nur Abweichungen der Schreibung.

So habe *nukara* die Bedeutung ‚sehen‘. *Nukaru* sei eine verderbte Schreibung.

Mokoro bedeute ‚schlafen‘. *Mokora* sei eine verderbte Schreibung.

Ausser den Partikeln *wa* und *an*, welche das Participium und das Vollendete ausdrücken, werde jedoch von mir keine einzige Partikel angeführt, welche wirklich zur Abwandlung der Aino-Zeitwörter diene. Auf diese Weise verwerfe ich, obgleich ganz mit Unrecht, den Unterschied zwischen Activum und Passivum und finde keine Formen für den Imperativ, den Indicativ, sowie für die gegenwärtige, vergangene und künftige Zeit, während doch in der Aino-Sprache für alles dieses besondere Hilfsörter vorhanden sind.

Diese Unkenntniss der Aino-Conjugationen spiegle sich in meiner ganzen Abhandlung wieder. Ein und dasselbe Zeitwort, und zwar in einer und derselben Form, übersetze ich nach Gutdünken bald als Infinitiv, bald als Imperativ, bald als Indicativ, ohne dass dabei das Zeitwort verändert würde. An einer Stelle sehe man die gegenwärtige, an einer anderen die vergangene, an einer anderen die künftige Zeit, an einer Stelle die erste, an einer anderen die dritte, an einer anderen die zweite Person.

Die Entstehung einer solchen Uebersetzung sei begreiflich. Die Redensarten in den Wörterbüchern wurden so niedergeschrieben, wie sie in den zur Zeit der Erlernung der Sprache geschriebenen Heften niedergeschrieben waren. Jedoch zur Zeit der Erlernung der Sprache sprachen die Aino's zu dem Lernenden von verschiedenartigen Gegenständen und Handlungen, indem sie sich dabei nach dessen Kenntniss der Sprache richteten, d. i. alle ihm unbekannten Wendungen wegliessen, genau so wie Russen mit Chinesen sprechen.

So werde das Wort *ománte* ‚schicken‘ von mir an einem Orte im Infinitiv ‚gehen lassen, senden‘ (in dem Abschnitte von dem Modus), an einem zweiten in der ersten Person einfacher Zahl des Indicativs: *ane-otta omande* ‚ich schicke es ihm‘ (in dem Abschnitte von der Partikel *ane*), an einem dritten im Imperativ: *tan-guru-otta omande* ‚lass es zu diesem Menschen gelangen‘ (in dem Abschnitte von der Partikel *otta*) übersetzt.

In der That sprächen auch unter sich die Aino's gewöhnlich abgekürzt, indem sie eine Menge Wörter auslassen, ohne welche der Sinn im Laufe der Rede selbst sich als verständlich herausstellt, wie dieses auch alle Völker in der gesprochenen Sprache thun. Dieses geschehe aber nicht, wenn der Aino deutlich seine Gedanken wiedergeben will. Um so mehr sei es für die Büchersprache geziemend, sich grosser Genauigkeit in der Uebersetzung zu befleissigen, um nicht durch die Erklärung die Nichtkenner der Sprache irre zu führen.

Die Abhandlung von den Adverbien gehöre bei mir zu den besten, obgleich ich auch hier, bei der Unzuverlässigkeit der Quellen, Irrthümer nicht vermeiden konnte. So werde *nischatta* von mir durch ‚morgen‘ übersetzt, während dieses Wort ‚morgens‘ (утромъ) bedeute.

Hierzu bemerke ich, dass *nischatta* japanisch durch 明日 (*mið-nitsi*) ‚der morgende Tag, morgen‘, *nischats* aber, von dem es abgeleitet ist, durch 朝 (*asa*) ‚der Morgen‘ erklärt wird. Für ‚morgen‘ findet sich in Dobrotwórski's Wörterbuche das Wort *síma*, doch scheint es, dass im Aino beide Bedeutungen: ‚morgen‘ und ‚der Morgen‘ auch mit einander verwechselt werden.

Für das in dem Mo-siwo-gusa enthaltene *oya-schiun* (明後日 *mið-go-nitsi*) ‚übermorgen‘ sei, wie Herr Dobrotwórski darthut, richtig *ojásima* zu setzen (von *oja* ‚der andere‘ und *síma* ‚morgen‘).

Ausserdem treffe man bei mir in der Reihe der Adverbien einige Wörterverbindungen, welche in keiner Grammatik als Adverbien anerkannt werden. So *tan-kotan-ta* ‚hier‘, wörtlich: an diesem Orte. *Tan-kotan-ta* bedeutet jedoch ‚in diesem Dorfe‘ und niemals ‚hier‘.

Hierzu bemerke ich, dass *kotan* im Japanischen in erster Reihe durch 所 (*tokoro*) ‚Ort‘ erklärt wird.

Hierher gehöre auch der Ausdruck *hoschke-numa-ni itoko-ta* ‚ehegestern‘, wörtlich: an dem Ursprung von ehgestern.

Die Präpositionen würden im Aino den Wörtern nachgesetzt. Es sei daher mit Recht, dass ich sie Postpositionen nenne. Im Russischen müsse man sich jedoch, da es in dieser Sprache dafür kein entsprechendes Wort gebe, des Wortes *предлогъ* ‚Vorwort‘ bedienen.

Der Abschnitt von den Vorwörtern sei von mir sehr zufriedenstellend ausgearbeitet worden. Nur hätte ich mit Unrecht unter die Zahl der Vorwörter die Negativpartikel *sach* (*schaku*, *schak*, *schakf* ‚ohne‘) ‚nicht, ohne‘ und das unpersönliche Zeitwort *ischamu* (mit einem japanischen Zusatze: *ischamu-ka*), welches letztere, ähnlich dem russischen *нѣтъ*¹ ‚nein‘, ‚es ist nicht da‘ von der vorhergehenden Negativpartikel *sach*, verbunden mit *an* ‚es ist‘, stamme und im Sinne eines negativen Adverbiums gebraucht werde, hingestellt.

Ischamu habe in der Sprache von Sachalin die Aussprache *isäm* (*исямъ*) oder *isam* (*исамъ*) und dieses Wort werde in solchen Zusammensetzungen wie das von mir angeführte *teke-ischamu* ‚ohne Hände‘ nur von schlecht Aino sprechenden Leuten gebraucht, so wie das russische Wort *нѣтъ* als eines der ersten in der Sprache erlernt werde.

Der Ausdruck *teke-ischamu* bedeute daher nicht ‚ohne Hände‘, sondern ‚es gibt keine Hände‘ (*рукъ нѣтъ*), eigentlich: Hände sind nicht vorhanden (*руки не существуютъ*).

Auch *hoku-schak* bedeute nicht ‚ohne Mann‘, sondern ‚unverheiratet‘ (von einer Frau). So könne z. B. in dem Satze: ‚Sie lebt jetzt ohne Mann‘ das Wort ‚ohne Mann‘ nicht durch *hoku-schak* übersetzt werden, weil das Weib einen Mann haben und doch ohne ihn leben könne.

Solche Ausdrücke wie ‚ohne Hände, ohne Mann‘ würden von den Aino's auf weit mehr zusammengesetzte Weise als im Russischen wiedergegeben, namentlich in der Form von Participien, Beiwörtern oder mit Hilfe von Partikeln. So werde der Satz: ‚ich verfertigte dieses ohne Messer‘ im Aino durch *makíri isäm čiki tambe ku karà* ‚als kein Messer vorhanden war, verfertigte ich dieses‘ oder durch *makíri cham iwánke čiki tambe*

¹ Es wird hier die Ableitung dieses Wortes von *не* ‚nicht‘ gemeint.

ku karà ,als ich ein Messer nicht brauchte, verfertigte ich dieses', ausgedrückt.

Die Hinzusetzung der Verbalpartikel *čikì* ,als, zur Zeit als' zu dem Worte *isäm* in dem ersten Satze zeige geradezu, dass *isäm* nach seiner Bedeutung ein Zeitwort, aber kein Vorwort sei.

Der Abschnitt von den Conjunctionen sei von mir ziemlich erträglich ausgearbeitet worden. Nur fänden sich unter den Bindewörtern die Nebenwörter *schio* (*somò*, dasselbe wie *isäm* ,es ist nicht vorhanden') und *henne* (in der Sprache von Sachalin *chánne*), dessen Abstammung und Bedeutung dem Worte *isäm* ähnlich, hingestellt.

Hierzu bemerke ich, dass, um das japanische negative Zeitwort auszudrücken, allgemein *schio* und *henne* gebraucht werden, z. B. *schio o-ira-ja* (jap. *wasure-mai-zo*) ,ich werde nicht vergessen', *sia-tumu henne nin* (jap. *iro-wa kawarazu*) ,die Farbe schwindet nicht'.

Das von mir in dem Abschnitte von der Interjection angeführte Beispiel *bits-schioro-schioro-schioro-schioro* ,o ihr Krümmungen der Flüsse!' wodurch ich darthun wolle, dass der Sinn der Interjection auch durch Wiederholungen ausgedrückt wird, bezeichnet Herr Dobrotwórski als seltsam.

Als ein Beispiel von Verderbniss der Wörter bis zu einem solchen Grade, dass selbst ich, bei anderen Gelegenheiten kühn und erfinderisch, zu dessen Erklärung nicht heranzutreten wage, nennt Herr Dobrotwórski das Wort *jangarapte* ,sei gegrüsst!' (здравствуй). Dasselbe wurde von mir zu den Ausdrücken gezählt, welche ohne bekannten oder leicht erklärbaren Sinn als Ausrufungen gebraucht werden. Es stehe für *inanukarachte* von *nánu* ,Angesicht', *karà* ,thun' und *te* ,Hand' mit Vorsetzung der Verbalpartikel *i*, und bedeute: die Hände zum Angesicht erheben, wie die Aino's thun.

Die Untersuchung der Partikeln nehme den grössten Theil meiner Abhandlung ein. Zugleich mit den nachfolgenden zwei Abschnitten: ,Die Wortfolge' und ,Von den Zusammensetzungen' vertrete diese Untersuchung der Partikeln die Stelle der Syntax anderer Grammatiken. In der That seien die Lücken hinsichtlich der Aino-Abänderungen und Aino-Abwandlungen in meiner Abhandlung so gross, dass die Nothwendigkeit, das Mangelhafte

zu ergänzen, sich von selbst fühlbar mache. Ich unterziehe der Durchsicht im Ganzen sechzig Wörter, welche ich Partikeln nenne. Da die Mehrzahl derselben eine Menge Bedeutungen habe, sei in einer kurzen kritischen Abhandlung keine Möglichkeit, diesen weitläufigen Theil meiner Abhandlung umständlich zu untersuchen. Man müsse sich daher fast nur auf einige allgemeine Bemerkungen über das Verdienst dieses Abschnittes beschränken.

Die richtige Schreibung der Aino-Wörter werde in dieser Abtheilung nicht im Geringsten angetroffen. Man begegne hier denselben Fehlern, welche so oft zu irrigen Auslegungen führen. Was meine Durchsicht der Partikeln betreffe, so seien einige unter ihnen ganz selbstständige Wörter, welche zu verschiedenen Redetheilen gehören. Man hätte sie bei diesen untersuchen sollen. Solche Wörter seien: die Präposition *bakkuno* (*pachno*) ‚bis‘, die Conjunction *bateki*, dialectisch auch *padigi* (*páteki*) ‚nur‘, das Beiwort *aigapp* (*áikapu*) ‚unfähig‘.

Andere Partikeln, welche übrigens in gewissen Fällen einen bestimmten Sinn haben, fänden sich bei mir in Sätzen, wo sie gar keine Bedeutung haben, und in welchen sie vollkommen den gemeinen russischen Ausdrücken *тово*, *тово-вонъ*, *тово-вонъ-де*, *тово-какъ-бишь-его*, *тово-вонъ-ка*, *какъ-бишь-его*, *примѣромъ-будучи-сказать* u. s. f. entsprechen würden. Ich selbst hätte eine ähnliche Bedeutung vieler Partikeln erkannt, wie bei mir aus den Untersuchungen über *ne*, *wa*, *na*, *ka*, *koro*, *koratsi*, *taban* und einige andere Partikeln zu ersehen. Das Anführen ähnlicher Sätze als Beispiele scheine jedoch bei Zusammenstellung einer Sprachlehre nicht angemessen.

Was die Untersuchung in den Fällen betreffe, wo die Partikeln eine bestimmte und beständige Bedeutung haben, so sei diese Untersuchung im Allgemeinen ziemlich vollständig und, mit Rücksicht auf die Unzulänglichkeit der Quellen, zufriedenstellend. Ich hätte in vielen Fällen einen seltenen Scharfsinn in der Erklärung der Partikeln und einen ungewöhnlichen echt deutschen Fleiss in der Aufstellung von Ainosätzen und in der Ausziehung allgemeiner Regeln aus denselben bekundet. Schade sei es nur, dass ich auch hier zu vertrauensvoll auf die in dem *Mo-siwo-gusa* angeführten und erklärten Sätze Bezug genommen habe.

Zum Belege für die von ihm gemachten allgemeinen Beobachtungen bringt Herr Dobrotwórski beispielsweise hier Bruchstücke aus den Aufzeichnungen über die zwei Partikeln *no* und *ka*, der fünften und eilften in der Reihe der sechzig von mir untersuchten Partikeln, da die vollständigen Aufzeichnungen selbst über diese zwei Partikeln an diesem Orte zu viel Platz einnehmen würden.

„Durch Anhängung der Partikel *no*, dialectisch auch *nu*, werden die Substantive in Adverbien verwandelt. Eine gewisse Anzahl Adverbien endet schon an sich auf diese Partikel. So *schionno* „wirklich“, *ohonno* „lange, lange Zeit“. Jedoch scheint dieses Wort von *ohô* „tief“ abgeleitet zu sein“.

Bezüglich der Schreibung der Aino-Wörter müsse hier bemerkt werden, dass ich mit Unrecht *schionno* statt *sónno* schreibe. Ich stützte mich dabei auf die Schreibung Dawýdow's, bei welchem dieses Wort шióнно geschrieben wird. Zur Zeit Dawýdow's habe man in Russland auf diese Weise den Laut *ë* ausgedrückt und für die Wörter все, идетъ die Schreibart всíò, идíòтъ, d. i. всè, идèтъ (*wsó*, *idiòt*) gebraucht. Eine solche Schreibung des Wortes *sonno* bei Dawýdow sei begreiflich, wenn man sich erinnert, dass die Buchstaben *s* und *š* bei vielen Aino's eine mittlere Aussprache haben. Doch nach Auslassung der von Dawýdow aufgenommenen Unterscheidungszeichen gehe das zweisylbige шióнно (*šonno*) bei mir mit Unrecht in das dreisylbige шioнно (*schionno*) über.

Hierzu bemerke ich, dass *schio* die Wiedergabe der japanischen Verbindung ショ (sijo), welche gewöhnlich *scho* lautet, sein und keineswegs für zwei Sylben gelten soll. Ich habe, in Ungewissheit über die Aussprache, dieses *schio* in vielen Wörtern beibehalten.

Mein *ohô* habe bei Dawýdow die Schreibung oro (*oho*). Meine Schreibung sei daher für denjenigen, der keine Einsicht in das Wörterbuch Mo-siwo-gusa gehabt,¹ unbegreiflich, zumal ich selbst es nicht für nothwendig halte, die von mir gebrauchten Unterscheidungszeichen zu erklären. Es wird noch bemerkt, dass dieses Wort auf Sachalin *ochhò* (oxrò), d. i. mit dem Ton

¹ Dasselbst wird nämlich das Wort mit einem Verlängerungsstrich (|ホヲ *ohô*) geschrieben.

auf der letzten Sylbe, ausgesprochen wird. Da ich mich aber der Accente nicht bediene, so werde durch das in dem Worte *ohô* gebrauchte Unterscheidungszeichen nichts ausgedrückt.

Was die grammatischen Regeln in diesem Bruchstücke betrifft, so hätte ich statt ‚die Substantiva werden in Adverbien verwandelt‘ wahrscheinlich sagen wollen: ‚die Adjective werden in Adverbien verwandelt‘, weil ich in dem Abschnitte von dem Adverbium ausdrücklich von der durch Anhängung der Partikel *no* bewirkten Verwandlung der Adjective in Adverbien spreche.

Unter den Beispielen von Adverbien, welche schon ‚an sich‘ auf *no* enden, werde mit Unrecht das Wort *ohonno* angeführt. ‚Lange, lange Zeit‘ heisse in der Sprache von Sachalin *ochhórono* (охроно), abgekürzt *ohonno*. Das Adverbium *ochhórono* stamme aber von dem Adjectivum *ochhóro* ‚lang, langwierig‘.

Durch Anhängung dieser Partikel erhalten auch Nomina eine verbale Bedeutung. *Niwaschino-no* ‚trachten, streben‘, von *niwaschino* ‚klug, weise‘. *Jupki-nu* ‚stark sein‘, von *jupki* ‚stark‘. *Fûra-nû* oder *fûra-no* ‚riechen‘, von *fûra* ‚Geruch‘. *Wajaschino*, auch *jawaschino* und *niwaschino* ‚weise, verständig‘ — Adjectiva.¹ *Wajaschino-guru* ‚ein weiser Mann‘.

Was die Schreibung der Aino-Wörter in diesem Bruchstücke betreffe, so finde man hier wieder die unerklärten und ganz unnöthigen Unterscheidungszeichen über *fura* und *nu*. Die grammatische Regel sei ganz unrichtig. In meiner Erklärung werde gesagt, dass durch Anhängung der Partikel *no* die Nomina eine verbale Bedeutung erhalten, doch welche Nomina es seien, werde nicht angegeben. Aus den Beispielen sei zu ersehen, dass hier substantive und adjective Nomina verstanden werden. So solle aus dem Substantivum *fura* ‚Geruch‘ das Verbum *fura-nu* oder *fura-no* ‚riechen‘, aus dem Adjectivum *jupke* ‚stark‘ das Verbum *jupki-nu* ‚stark sein‘ gebildet werden.

In Wirklichkeit sei jedoch *chura-nu* (in japanischer Schreibung *fura-nu*) kein gesondertes Wort, sondern die Verbindung

¹ Ich sagte, *wajaschino* sei ein Adjectivum in *wajaschino-guru* ‚ein weiser Mann‘ und werde auch als Verbum in der Bedeutung ‚streben, arbeiten‘ gebraucht.

zweier Wörter: *fura* ‚Geruch‘ und *nu* ‚hören, empfinden, bemerken‘. Dass *nu* in *fura-nu* keine Verbalpartikel, sondern ein ganz getrenntes und selbstständiges Zeitwort sei, sei daraus ersichtlich, dass man *nu* von *fura* leicht durch ein Pronomen trennen könne. Z. B. *tan fura čokai nu* ‚diesen Geruch rieche ich‘. Uebrigens sei für das Wort ‚riechen‘ bei den Aino's das Wort *churchurà* gebräuchlicher.

Was die andere (neutrale) Bedeutung des von mir in der Uebersetzung gebrauchten Wortes ‚riechen‘ (russisch *пахнуть* ‚einen Geruch von sich geben‘) betreffe, so habe *fura-nu* niemals diese Bedeutung. Zur Bezeichnung dieses Begriffes gebe es im Aino die Wörter *churáchka* (von *churà* ‚Geruch‘ und *karà* ‚thun‘) und *churáchki* (von *ki* ‚thun, hervorbringen‘). Noch öfter sage man einfach *churà* ‚Geruch‘ im Sinne des russischen Zeitwortes *пахнуть* ‚einen Geruch von sich geben‘.

Was die andere angeführte Form: *fura-no* (richtiger *furánnō*) betreffe, so sei sie in der That eine Zusammensetzung aus *fura* ‚Geruch‘ und der Partikel *no*. Doch dieses Wort sei kein Zeitwort, sondern ein Beiwort von der Bedeutung ‚riechend, einen Geruch von sich gebend‘ (*пахучий*).

‚Eine besondere Erwähnung verdient das Wort *aschin-no*, welches substantivisch in der Bedeutung ‚Anfang‘ gebraucht wird.‘

Das Wort *aschinno* (in der Sprache von Sachalin *asínno*) stamme von *asiri* ‚neu‘ und bedeute ‚von neuem, das erste Mal‘, aber niemals ‚Anfang‘.

Die Ableitung dieses Wortes von *asiri* ‚neu‘ wurde von mir in demselben Abschnitte (S. 58) angegeben.

‚*Ka*, dialectisch auch *ga*, bedeutet Erde oder Ort, welche Bedeutung jetzt veraltet zu sein und nur in Zusammensetzungen vorzukommen scheint. *Ka-schoja* ‚eine Wespe‘, wörtlich: eine Erdbiene. *Schiri-ka* ‚der Erdboden, Platz‘. Den Substantiven wird es in der Bedeutung ‚Ort‘ öfters expletivisch angehängt. *Schirari-ga*, die Stelle der Meerfluth, die Meerfluth selbst. *Tô-ga* ‚die Brust‘, wörtlich: die Gegend der Brust. *Oschioro-ka* ‚das Gesäss‘, wörtlich: der Ort des Gesässes.‘

Hier treffe man wieder die nichts ausdrückenden und ganz unnöthigen Unterscheidungszeichen über *ka*¹ und *to-ga*. *Ga*

¹ *Kâ* in der Ueberschrift des Abschnittes und in zwei Beispielen.

stehe nicht dialectisch für *ka*, sondern sei eine ganz besondere Partikel mit einer anderen Bedeutung als *ka*, obgleich die Japaner diese Partikeln mit einander vermengen.

Ka bedeute niemals ‚Erde oder Ort‘, sondern sei unter anderem die Abkürzung des Wortes *kásketa*, *káske* ‚Oberfläche‘. So könne man auf gleiche Weise richtig sagen: *wakka-ka* oder *wakka kaske-ta* ‚die Oberfläche des Wassers‘, *kam-kaske* oder *kam-kaske-ta* ‚die Oberfläche des Fleisches‘, d. i. die Haut.

Dieselbe Bedeutung habe diese Partikel in einigen von mir angeführten Wörtern. So bedeute *schirari-ga* oder richtiger *siraraka* die von der Fluth des Meeres gespülte Fläche oder Stelle, aber niemals ‚die Meerfluth selbst‘.

Togà bedeute ‚Brüste‘ und sei der Plural von *to* ‚Brust‘. Folglich sei *ga* hier nur ein Zeichen des Plurals. Ebenso werde auch *to* in der vielfachen Zahl und in der Bedeutung ‚Tag‘ abgeändert. Z. B.: *Uturèi togà arakà* ‚beide Brüste schmerzen‘. *Íne togà arakà* ‚vier Tage schmerzt es‘. In diesem Falle dürfe man mit lateinischen Buchstaben weder *ga* noch *ka*, sondern müsse *ha* (*to-ha*) schreiben.¹

Oschioro-ka sei das verdorbene *osorò-kam* (von *osorò* ‚hinter‘ und *kam* ‚Fleisch‘) ‚Gesäss‘, ein Wort, welches mit dem russischen орызок gleichbedeutend ist, d. i. die weichen Theile des Gesässes bezeichnet.

Auch in den letzten Abschnitten: ‚Von den Zusammensetzungen‘ und ‚Wörter für Zusammensetzungen‘ seien unrichtige Erklärungen zu finden. Z. B.:

Schiki-rapp ‚die Augenwimpern‘, wörtlich: die Augenflügel. Es soll ‚Augenfedern‘ heissen. Von *trapu* (*rap*) ‚Federn‘ (перья).

Hierzu bemerke ich, dass das zur Erklärung des Wortes *rapp* gebrauchte japanische 羽 (*fa*) sowohl ‚Flügel‘ als auch ‚Feder‘ bedeutet.

Kunne-tschupp ‚der Mond‘, wörtlich: die schwarze Sonne. Das Wort heisse jedoch *kúni-čuf* ‚Nachtleuchte‘ von *kúni* ‚Nacht‘ und *čuf* oder *čup* ‚Leuchte‘.

Hierzu bemerke ich, dass *kuni* ‚Nacht‘ in dem Mo-siwo-gusa nicht verzeichnet wird, dass aber dem Worte *kunne* ‚schwarz‘ öfters die Bedeutung ‚Nacht‘ zukommt. So *kunne-ibe* ‚Nacht-

¹ Russisch tora.

essen', *kunne-re-uschi-no* ,in der Nacht einkehren', *siri-kunne* (jap. *fi-gure*) ,Sonnenuntergang', wörtlich: Erdschwärze. Ich selbst habe *kunne-tschupp* in dem Wörterbuche durch ,schwarze oder Nachtsonne' erklärt.

Tschupp-kamoi ,die Sonne und der Mond', wörtlich: die Sonnengötter, da *tschupp* sowohl für Sonne als auch für Mond gebraucht wird. Es bedeute jedoch *čup-kamui* wörtlich: Gott oder Götter der Leuchten.

Mo-siwo-gusa hat bei diesem Worte die Erklärung *fi-to tsuki* ,die Sonne und der Mond'.

Sike-karu, eine Last tragen. *Sike* bedeutet eine Last und auch eine Last tragen. In der That habe *siki karà* die Bedeutung ,blinzeln, kleine Augen machen' (von *siki* ,Augen' und *karà* ,machen'). Aber ,eine Last tragen' heisse *sikè ámpa* (von *sikè* ,Bürde' und *ámpa* (*ámba*) ,tragen').

Die Annahme, dass hier *sike* für *siki* ,Augen' gesetzt sei scheint mir nicht begründet, obgleich *siki karà* oder *isíkekara* ,kleine Augen machen, zuwinken' (дѣлать глазки, подмигивать) in dem Wörterbuche Herrn Dobrotwórski's als neues Wort vorkommt. Die Verwechslung beider Wörter ist sehr leicht. In dem Mo-siwo-gusa findet sich übrigens *schike* (jap. 脊負 *se-wô*) ,auf dem Rücken tragen' und *schike-karu* (jap. 擔 *ninò*) ,auf den Schultern tragen.

Die nachfolgende von mir gebrachte Uebersicht ist ein Versuch, die mir zur Zeit der Ausarbeitung meiner ,Untersuchungen' unbekannt gebliebenen grammatischen Formen zu entdecken, wobei sich zugleich das Ergebniss herausstellt, dass die gerügten Auslassungen auf das geringste Mass zurückzuführen, bisweilen auch, wo es sich um allgemeine Regeln handelt, belanglos sind. Ich habe hier nicht japanische Texte, sondern die von Herrn Dobrotwórski in seinem Wörterbuche, leider nicht immer in genügender Anzahl, gebrachten Beispiele vor Augen. Auf das öftere oder seltenere Vorkommen gewisser den Sprachbau kennzeichnender Wörter und die Anwendung derselben wurde indessen weitgehende Rücksicht genommen.

Was vorerst die Angabe betrifft, dass bei einigen Substantiven wirklich der Plural ausgedrückt wird, so habe ich ausser den von Herrn Dobrotwórski angeführten sechs Beispielen, ungeachtet fortgesetzten Suchens, nur noch drei Beispiele einer Pluralbildung auffinden können, unter welchen drei Beispielen mir die ersteren zwei etwas zweifelhaft erscheinen.

To-ha ‚Tage‘ und *to-ha* ‚Brüste‘, worauf am Ende der Kritik meiner Abhandlung hingewiesen wird, stehen nämlich nicht in dem Wörterbuche und dürften nach der Verbindung, in welcher sie vorkommen, keine Plurale, vielmehr einfache Singulare sein. So in der Verbindung *uturei to-ha* ‚beide Brüste‘. *Uturei* ‚beide‘ verlangt sonst nicht den Plural der wenigen überhaupt einer Pluralform fähigen Wörter. Man findet *uturèi sis* ‚beide Augen‘, nicht *uturèi sikè*. Auch die Zahlwörter verlangen nicht den Plural. *Ine-to-ha* ‚vier Tage‘ wäre daher, wenn *to-ha* ein Plural ist, eine Anomalie, welche nur aus Gründen der Deutlichkeit oder des Wohllautes sich erklären liesse. Man sagt sonst *sne-hochne-to* ‚zwanzig Tage‘, *tu-hochne-to* ‚vierzig Tage‘, nicht *sne-hochne-to-ha* u. s. f.

Als weiteres Beispiel verbleibt noch *choś* (хосъ) ‚Stiefelschaft‘ (голенице). Plural *chósihi* (хосиги).

Mit Ausnahme von *utare* ‚Volk‘ werden zu den angegebenen Pluralbildungen die Partikeln *ki* (*ke*) und *hi* verwendet. Es sind, mit Ausschluss von *imáki* ‚Zähne‘, jedoch *chósihi* ‚Stiefelschäfte‘ inbegriffen, Plurale von Wörtern, durch welche doppelt vorkommende Gegenstände bezeichnet werden. So *teki*, *téke* (*tréke*) ‚Hände‘, *kemáki* ‚Füsse‘, *sikè*, *sikè* ‚Augen‘. Auch *amihè*, als Plural von *am* ‚Klaue‘ angeführt, hat in dem Wörterbuche die Bedeutung: Krebsscheeren (клешни крада).

Es ist daher als gewiss anzunehmen, dass in der Aino-Sprache von einem Plural der Hauptwörter nur in wenigen vereinzelt Fällen und unter den oben angedeuteten Beschränkungen die Rede sein kann.

Dass *na* zur Bildung des Comparativs dient, wurde bestätigt gefunden.

Na porò ‚grösser‘.

Na wen ‚schlechter‘.

Eine besondere Bildung ist *sui áchkari porò* ‚noch grösser‘. Von *sui* ‚noch‘ und *áchkari* ‚vorübergehen‘.

Ferner wird der Comparativ durch Vorsetzung von *e* gebildet.

Téwa e-parà téwa e-áne ,hier breiter, hier dünner‘.

Či ist die Abkürzung von *čókai* ,ich‘. Doch wird bemerkt, dass öfters in einem und demselben Satze auf *čókai* noch einmal *či* folgt, selbst wenn beide Wörter Possessiva sind. Die Bedeutung des Pronomens wird dadurch hervorgehoben. Z. B.:

Čókai Sambaku ochta tambaku či kónte ,ich habe Sambaku Tabak gegeben‘.

Čókai či korópe ,meine Sache, mein Besitzthum‘.

Mit *či* wird zudem auch die erste Person der einfachen Zahl gebildet. Z. B. *či wánte* ,ich verstehe‘, *či korò* ,ich nehme‘, *či núkara* ,ich sehe‘.

Auf *kuáni* (*kwáni*) ,ich, mein‘ kann ebenfalls *ku*, dessen abgekürzte Form, in einem und demselben Satze folgen. Z. B.:

Kuáni ku po ho ,meine eigene Tochter‘.

Kwáni ku kampe nujè ,ich schreibe selbst‘.

Kwáni ku núkara ,ich selbst habe gesehen‘.

Mit *ku* wird noch öfter als mit *či* die erste Person der einfachen Zahl gebildet. Z. B. *ku wánte* ,ich verstehe‘, *ku eramu-wen* ,es thut mir leid‘.

Es folgt auch auf *čókai* ,ich‘. Z. B. *čókai ku eramàn* ,ich habe verstanden‘.

In dem folgenden Satze ist *ku* zuerst ein possessives, dann ein persönliches Fürwort:

E-ani náchta imì an? — *Ku íkarakara-pihi ochtà ku míre.* ,Wo ist dein Kleid? — Ich habe damit meinen Privatdiener bekleidet‘.

Kijáne po bedeutet: ältestes Kind. *Kijáne machpo* bedeutet: älteste Tochter. Das Possessivum *ku* findet sich zwischen die zwei Wörter dieser Verbindung gesetzt in dem Satze: *kijáne kú po ho*, *kijáne kú machpo* ,mein ältestes Kind, meine älteste Tochter‘.

Kwáni ku ist ein verstärktes possessives oder auch persönliches Fürwort der ersten Person. Z. B.:

Kwáni ku hachka ,mein Hut‘.

Kwáni inéino ku konúburu, *etsi kónte kojáikuś* ,es gefällt mir ebenfalls, ich kann es dir nicht geben‘.

E-ani, abgekürzt *e-an*, *e* ,du, dein‘.

E-áni hachka ,dein Hut‘.

E-áni náchta imì an ,wo ist dein Kleid?‘

E-áni etùn-nijáchka pajàn kusuikì ,obgleich du es nicht wünschst, wird man doch gehen‘.

E imì he ,dein Kleid‘.

E-korópe-he ,deine Sache, dein Besitzthum‘.

Chémata kusù e ipè etunne he? e mawà rusù hi? ,Warum magst du nicht essen? Willst du hungern?‘

Auch hier findet sich nebst *e-áni* in einem und demselben Satze die abgekürzte Form *e*. Es ist des Nachdrucks wegen. Z. B.:

E-áni e korópe he ,deine Sache, dein Besitzthum‘.

E-áni machnu e isàm chétane-a ,bist du unverheirathet?‘

Éčokai ,ihr, euer‘. Z. B.:

Éčokai tu áinu ne, chemánuku íska chetane-a ,ihr seid zwei; welcher hat gestohlen?‘

In, *én* ist der Dativ des persönlichen Fürwortes der ersten Person. Z. B.:

Čókai tónu ín kónte ,mein Gebieter hat mir gegeben‘.

In karakarà áinu ,der mir dienende Mensch‘.

Étsi, *éči* ist der Dativ des persönlichen Fürwortes der zweiten Person. Z. B.:

Étsi kónte ,ich gebe dir‘.

Étsi jaiko-pákara kusù ech ,weil man dir vertraut, kommt man hierher‘.

Dobrotwórski sagt, *éči*, *étsi* sei auch die Abkürzung von *éčokai* ,ihr, euer‘. Z. B.:

Chémata kusù éči árehi ,warum seid ihr gekommen?‘

Chémata kotàn-uwa étsi árehi ,von welchem Dorfe seid ihr gekommen?‘

Mit *e-áni* ,du‘ verbunden findet sich *e-áni etsi* ,dir, dir selbst‘.

Als Pronomina sind noch zu verzeichnen:

Nach ,welcher? was für ein? solcher‘. Z. B.:

Nach koro páchnu ,bis zu welchem Orte?‘

Tan támbaku náchwa ehok-hi ,von wem hat man diesen Tabak gekauft?‘

Náchkane ki-čiki pírika chémane-a ,wird es gut sein, so zu handeln?‘

Náta ,wessen? wer?' Z. B.:

Támbe náta kiseri hi ,wessen Pfeife ist dieses?'

Támbe náta kirò ho ,wessen Schuhe sind dieses?'

Náta órowa karà hon ,von wem ist sie schwanger?'

Chemánuku ,welcher?'

Chemánuku-chétane-a ,welcher?'

Chémata ,was was? was für ein? wesswegen?' Z. B.:

Chémata a je en ani tranto-mui-jun ,was für ein Wort ist *tranto-mui-jun*?¹

Chémata wèbekere an ,was für Neuigkeiten gibt es?'

Tan tochkóro chémata ochtà an chétane-a ,was befindet sich in diesem Krüge?'

Chémata áinu chétane-a ,was für ein Mensch?'

Chémata kusù otasís chétane-a ,wesswegen eilen?'

Chémata ne-e-ne éiki ,wesswegen hat man so gethan?'

Chémata turà ,welche Gemeinschaft? mit wem? mit was?'

Chémata en a je čáchtaku ,was für ein Wort ist *čáchtaku*?²

Jáikota, jáikuto, jáiko ,selbst, sich selbst'. Z. B.:

Jáikota okài ,selbstständig wohnen'.

Jáikota úina ,selbst, eigenmächtig nehmen'.

Jáiko jómare ,sich selbst einschenken'.

Jáiko núkara káni ,Metall, in welchem man sich selbst sieht, ein Spiegel'.

Als Beispiel von dem Gebrauche der Verbalpartikel *u* wird von Dobrotwórski ohne einer Erklärung dieser Partikel angeführt:

Kwáni inéino u kontusù ,ich brauche es ebenfalls'.

Das zur Bildung des Imperativs gebrauchte *káne* soll ursprünglich ,ich bitte' (попы) bedeuten. Ferner hat es die Bedeutung ,schon' (уже). Z. B.:

Núča tusù-áinu kusun-kotàn órowa árehi káne an nanhò ,der russische Geistliche ist wahrscheinlich schon von Kusun-kotan abgereist'.

Beispiele des Imperativs:

A káne ,setze dich!'

Nerampe je káne ,sprich doch etwas!'

¹ *Tranto-mui-jun* ,in der Kehle stecken bleiben'.

² *Čáchtaku* ,eine Lampe'.

Échte káne ,gib!‘

Inkara káne ,siehe!‘

Itàch-káne ,sprich!‘

Karà káne monašno čarà furáje ,mache! spüle sogleich den Mund aus!‘

Seltener dient die Partikel *wa* zur Bildung des Imperativs.

Z. B.:

Trui chése-wa ,athme tief ein!‘

Asiño-wa ,gehe hinaus!‘

Áchkaś-wa ,gehe!‘

Sonst wird auch ein Imperativ durch Anhängung der Partikel *na* an das Beiwort *pírika* ,gut‘ gebildet. Z. B.:

Pírika-na mokorò ,schlafe wohl!‘

Pírika-na okài ,bleibe wohlauf!‘

Pírika-na omàn ,reise glücklich!‘

Auf dieselbe Weise gebraucht man auch die Partikeln *no* und *nu*. Z. B.:

Pírika-no nu oder *pírika-no nu-káne* ,höre gut!‘

Pírika-no ana-wa ,gehabt euch wohl!‘

Támbe pírika-nu muje-wa ,binde dieses gut an!‘

Kusu-àn, abgekürzt *kusu-a*, wird von Dobrotwórski als ein zur Bildung des Indicativs der gegenwärtigen Zeit dienendes Wort angeführt. Z. B.:

Nuàch-kusu-àn ,man stöhnt‘ (стöhnenъ).

Ferner wird angeführt, die Partikel *wa* diene zur Bildung des Mittelwortes der gegenwärtigen und vergangenen Zeit. Z. B.:

Omàn trusùje-wa káiki ene-jáikar isám ,man wollte gehen, war es jedoch nicht im Stande‘.

Uf tusùje-wa káiki kojáikuś ,man wollte es bekommen, war es jedoch nicht im Stande‘.

Chemakà ,enden, zu Ende gehen‘ dient zur Bildung des Präteritums. Z. B.:

Trai chemakà ,er ist gestorben‘.

Kwáni mach-nu chemakà ,ich habe ein Weib genommen‘.

Chekài chemakà ,man ist alt geworden‘.

Urénka chemakà ,es wurde verabredet‘.

Das Präteritum wird ferner durch *ki* ,thun‘ bezeichnet. Z. B.:

Porò súnke ki ,er hat viel gelogen‘.

Inóski-ta an tišè órowa ku ech ki ,ich bin aus dem in der Mitte stehenden Hause gekommen‘.

Eine andere zur Bildung des Präteritums dienende Partikel ist *chěi*. Z. B.:

Sukénno sambaku turá ukóiki chěi ,Sukenno hat sich mit Sambaku geschlagen‘.

Náta an kóiki chěi ,wer wurde gestochen?‘

Sukénno an kóiki chěi ,Sukenno wurde gestochen‘.

Utáspa u-kóiki chěi ,sie schlugen sich miteinander‘.

Háchka hóríko áchtech chěi ,er hängte den Hut oben auf‘.

Für *chěi* wird auch häufig *čihì* oder *chtsi* gesetzt. Z. B.:

Chémata kusù móirino pajek čihì, táne onúman ,warum ist man so spät ausgegangen? Es ist jetzt Abend‘.

Ukísma chtsi ,man hat ihn ergriffen‘.

Wörter zur Bildung des Futurums sind:

Kusù, kuswikì, kusukarà. Letzteres hat die Bedeutung ,beginnen‘ und soll, was jedoch unwahrscheinlich ist, auch das Präsens und das Präteritum bezeichnen können. Z. B.:

Náhta okái an kusù ,wo wird man wohnen?‘

Kirò núman kónte kuswikì ,man wird die Schuhe Abends geben‘.

Ámpa kusukarà e ,wird man bringen?‘

Trai kusukarà ,man wird sterben‘.

Ne-kuni oder *ne-kuna*, von Dobrotwórski als eine zur Bildung des Futurums dienende Partikel angeführt, bildet nicht das Futurum, sondern hat die Bedeutung ,solches, eine solche Sache‘. So in dem Satze:

Sónno ne-kuni kusù ,gewiss wird es so sein‘. Die Partikel des Futurums ist das oben verzeichnete *kusù*.

Zur Bezeichnung des Futurums dient ferner das Wort *kúmbe* (*kúmpe*). Z. B.:

Ukóiki an kúmbe chétanea ,wird es ein Handgemenge geben?‘

Témana an kúmbe chémanea póchna-kotàn ,wie wird die Unterwelt beschaffen sein?‘

Éneka ikóne kúmbe nenanhò ,er kann noch krank werden‘. Lässt sich auch durch *ikóne kusukarà nenanhò* ausdrücken.

Korò e-áskài an kúmbe chétane-a ,wird man nehmen können?‘

Kun, auch *kuna*, ist die Abkürzung von *kúmbe*. Z. B.:

Témana an kun kotàn chétane-a ,was für ein Dorf wird dieses sein?‘

Kunìs wird mit *kun* und *kúmbe* verglichen und als eine Ergänzungspartikel zu dem Satze betrachtet. Es könne sowohl das Präsens als das Futurum bezeichnen. Z. B.:

Kasiturù an kónte kunìs ,man gab es einem gewissen Kasiturù‘.

Besondere, eine negative Bedeutung in sich schliessende Verba sind:

Áikapu, áikap ,nicht können, nicht im Stande sein‘. Z. B.:

Čókai áikapu ,ich bin nicht im Stande‘.

Áikap-útara ,ein ungeschickter, zu einer Sache unfähiger Mensch‘.

Kojáikuś ,nicht können, nicht im Stande sein‘. Z. B.:

Táne omàn kojáikuś ,ich kann jetzt nicht fortgehen‘.

Etúnne ,nicht mögen, nicht wollen‘. Z. B.:

Etúnne-wa káiki kóre ,wo man nicht will, dennoch hinstellen, wider Willen etwas thun‘.

Chóko etúnne máimine ,ein Mädchen, welches keinen Mann mag‘.

Etùn-nijáchka kána ,obgleich man nicht will, bitten‘, d. i. bei Jemanden bitten, der die Bitte nicht erhören mag.

Eramečan ,nicht wollen‘. Z. B. *sakè ikù eramečan* ,nicht Wein trinken wollen‘, *ipè iramečan* ,nicht essen wollen‘.

Eramuškarè, eramiskarè ,nicht verstehen, nicht kennen‘
Eramiskarè útara ,unbekannte Leute‘.

Chánka ,nicht thun, aufhören‘. Als nachdrückliche Verneinung gebraucht. Z. B.:

Chánka anè kemátech kúninu ki ,schrecke nicht in der Nacht!‘ Eine Beschwörung des bösen Geistes, der in der Nacht einen Menschen auf dem Wege anruft.

Chánka iránachka ,iss nicht auf!‘

Chánka tsiś ,weine nicht!‘

Chánka e-usäch-tramu-wa, étsi kónte kusuíkè ,sei unbesorgt, ich werde es dir geben‘.

In meiner Abhandlung möge bei dem Abschnitte von dem Adverbium Folgendes zur Ergänzung dienen:

Túnaś ,sogleich, schnell‘. *Túnaś-káne*, abgekürzt *tunaśkàn* ,schnell!‘ *Túnaś-káne ech káne* ,schnell! Komm schnell zurück!‘

Oháikusu ,viel, sehr viel'. *Pískánta oháikusu áinu an* ,es sind überall viele Menschen'.

Okàì ,viel'. *Po-okàì-ne ku korò* ,ich habe viele Kinder'.

É-oske ,wenig'.

Máskin chátsiko ,sehr wenig'.

Máskino poróno ,sehr viel'. *Máskino poróno ikù čikì wen* ,sehr viel trinken ist schlecht'.

Chátsiko orówano ,von Kindheit an'. *Chátsiko* ,klein, klein von Wuchs'. Z. B.:

Chimparakáne órowa e ikone hi chétane-a, chátsiko orówano ku ki ,seit wann bist du krank? Ich bin es von Kindheit an'.

Emúiki ,all, alles'. Als Adverbium ,gänzlich'. Z. B.:

Emúiki wénte ,gänzlich zerreißen'.

Emúiki čuf ,alles nehmen'.

Emúiki cham árehi ,durchaus nicht gehen'.

Emúiki chekajè ,man ist gänzlich gealtert'.

Káiki ,abgekürzt *káik, ka* ,dennoch'. Z. B.:

Sónno káiki tram-ósma ,dennoch sehr zufrieden sein'.

Kaik chánka ,dennoch unterlassen'. *Kaik chan* oder *ka-han* ,dennoch nicht'.

Siránkore ka-han čikì, okàì rusùì čikì okàì, omàn tusùì čiki oman, omano-wa neno. Da ihr dennoch nicht Verwandte seid, wenn ihr bleiben wollet, so bleibet, wenn ihr gehen wollet, so gehet, es ist uns gleich'.

Néwa káiki ,jedoch'. *An korópe he, néwa káiki étsi kónte* ,es ist ein Besitzthum, doch ich gebe es dir'.

Chimparakáne ,wann?' *Chimparakáne e omàn* ,wann gehst du fort?'

Chimpach ,wie viel?' *Chimpach pa* ,wie viele Jahre?'

Nékane ,auf solche Weise, so'. So viel als *náchkane*. Z. B.:

Támbe nékane porò chétane-a ,ist diese Sache so gross?'

Neita ,irgendwo'. *Néita káiki cham* ,irgendwo dennoch nicht', d. i. nirgends.

Néita káiki cham arakà oder *néita káiki cham ikóne* ,es gibt nirgends Kranke'.

Néita-nijáchka ,überall, wo immer'. Z. B.:

Néita-nijáchka ku omàn trusùì ,ich will überall hingehen'.

Néita-nijáchka chan ku omàn trusùì ,ich will nirgends hingehen'.

Néita pachno ,bis wohin?'

Nerra ,jeder'. In Zusammensetzungen gebräuchlich. Mit einer Verneinung: keiner.

Nerra ai jáchka ,wer es auch sei'. *Ai* ist die Abkürzung von *an*.

Nerra cham árehi ,Keiner kommt'.

Nerra ámpe nijáchka ,was auch vorhanden sei'.

Nerra ámpe nijáchka okài ,was auch vorhanden sei, es ist viel, alles ist viel'. Für *okài* ,viel' wird auch *poróno an* gesagt.

Nerra cham árehi kusuikì ,Niemand wird kommen'.

Nerra irénka ai jachka ,welche Verabredung auch sei'.

Nerra-to nijáchka árehi čikì e-áni mokorò ,an welchem Tage man auch kommt, so schläfst du'.

Ner-ámpe ,jedes Vorhandene'. Z. B.:

Ner-ámpe káiki chamà núkara ,was es auch sei, man sieht es nicht'. *Chamà* steht für *cham* ,nicht'.

Man sagt auch *ne áinu káiki chamà núkara* ,man sieht keinen Menschen'.

Ner-ámpe nijáchka ku wánte ,was es auch sei, ich weiss es'.

Neran ist die Zusammenziehung von *nerra-an* ,jeder ist'. Z. B.:

Neran útara nijáchka ku iwánke rusùì ,was für ein Mensch es auch sei, ich will ihn verwenden'.

Éneka ,schon, noch'. Z. B.

Tráma náiki éneka ámpe ,wider Willen ist es noch so'.

Éneka árehi kusuikì ,man wird schon kommen'.

Éneka tráì kúni pákare ,ich glaubte in der Nacht, dass ich schon sterbe'.

Éneka tráì kusù néisiri an ,es waren schon Vorboten, dass ich sterben werde'.

Éneka cham árehi kusuikì ,man wird noch nicht kommen'.

Für *éneka* steht auch *énekar* und *énekaś*.

Ja énekar-isäm ,es ist noch kein Netz da'.

Énekaś ekì ,bist du schon gekommen?'

Ekì steht für *ech-ki* ,gekommen sein', wird aber auch als besonderes Verbum in der Bedeutung ,ankommen' (приходить) verzeichnet.

Náken ,wohin?' Z. B.:

Náken e-omàn tusùì hi, nájoro ochtà omàn tusùì ,Wohin willst du gehen? — Ich will nach Najoro gehen.'

Témana ,wie? welcher? was für ein?‘ Z. B.:

Témana re (tre) korò ,welchen Namen hat es?‘ wie heisst es?

Támbe témana re (tre) korò chétane-a ,welchen Namen hat diese Sache?‘

Nanhò, ne-nanhò oder *ne-nan-korópe-ne* ,es kann sein, wahrscheinlich‘.

Cham, chan, auch *chame* und *chama* ,nicht‘.

Cham an ki nanhò ,es wird wahrscheinlich nicht gethan‘.

Cham wánte ,nicht wissen, nicht kennen‘. *Cham wánte útara* ,ein unbekannter Mensch‘. *Cham irúška* ,sei nicht böse!‘

Cham usäch-tramu-wa ,sei unbesorgt!‘

Cham ikóne oder *chamo ikóne* ,nicht krank, gesund‘.

Kwáni chan ku nu ,ich höre nicht‘.

Chan-ki oder *chán-ke* ,nicht thun, nicht vollziehen‘. Z. B.:
osíst čiw káik chan-ke ,den Boden berührend, dennoch es nicht thun‘, den Boden nicht ganz erreichen.

Chan karà ,nicht thun, nicht gethan, noch nicht fertig‘.

Chánne ,nein‘. Bei entschiedenen Antworten gebraucht. Z. B.:

Ámpa kusukarà ,wird man es bringen?‘ *Chánne* ,nein‘. Für *chánne* sagt man auch *hówpa omàn* ,man unterlässt und geht fort‘.

Chánnech oder *chánne* ,nicht‘ mit Nachdruck. Z. B.:

Chánnech trai kuna an-tramu trai ku e-ramu-wen ,ich glaubte nicht, dass er sterben werde. Ueber seinen Tod bin ich betrübt‘.

Chánnech ku omàn kuswikì ,ich werde nicht gehen‘.

Ergänzungen zu den Postpositionen:

Áni ,mit, aus‘ dient zur Bezeichnung des Instrumentals. Z. B.:

Kamùì ruś ani an-kara ,aus Thierfellen verfertigt‘.

Am-áni númpa ,mit den Nägeln zusammendrücken‘.

Poni ani an-kara óchkita ,ein aus Bein verfertigtes Hörnchen (zum Auflösen der Knoten)‘.

Káske áni opàs ketù ,mit einer Schaufel den Schnee wegräumen‘.

Ochtà ,in, zu, nach‘ dient zur Bezeichnung des Dativs. Z. B.:

Sukénno kasituru ochtà támbaku kónte ,Sukénno gab Kasituru Tabak‘.

Sambaku kwáni ochtà támbaku ín kónte ,Sambaku gab mir Tabak‘. Auf *kwáni ochtà* ,mir‘ folgt hier in dem Satze noch einmal *ín* ,mir‘. Es ist des Nachdrucks wegen.

Kwáni sambaku ochtà támbaku ku kónte ,ich gab Sambaku Tabak'. Hier folgt auf *kwáni* ,ich' noch einmal *ku* ,ich'.

Tișè ochtà ach-húnke ,in das Haus bringen'.

Síma nájoro ochtà pajàn kusuíkì ,morgen werde ich nach Nájoro reisen'.

Ochtà amà isám ,es gibt nichts, wohin man legt', man legt nirgends hin.

Turà ,mit, zugleich, miteinander', auch ,vermittelst'. Z. B.:

Churài turà churáje ,mit Seife waschen'.

Káta ,auf'. Ist vielleicht das japanische Wort *kata* ,Seite'. Z. B.:

Atúi kata ,auf dem Meere'. *Wáchka kata* ,auf dem Wasser'.

Kámpe káta nujè chemakà ,man schrieb auf Papier'.

O ,auf' ist die Abkürzung von *omári* ,hinlegen' oder *omáre* ,eingiessen'. Z. B.:

Wáchka ò ,giesse Wasser ein!'

Umà ò ,auf einem Pferde reiten'.

Nosò ò omàn ,im Schlitten fahren'.

Setà ò ,mit Hunden fahren'.

Ka ,auf' ist die Abkürzung von *kaske-ta* ,Oberfläche'. Z. B.:

Wáchka ka oder *wáchka kaske-ta* ,die Oberfläche des Wassers'.

Wáchka ka-ta ,auf dem Wasser'.

Núburi ka-ta ,auf dem Berge'.

Ni ka-ta ,auf dem Baume'.

Páchno, páchnu ,bis'. Z. B.:

Táne páchno ,bis zu dieser Zeit, bisher'.

Tan kotàn páchno ,bis zu diesem Dorfe'.

Naibuči páchno ,bis Naibuči'.

Órowa, als Adverbium in der Bedeutung ,hierauf, nachher' gebräuchlich, bezeichnet als Postposition den Ablativ. Z. B.:

Órowa árehi ,man kam nachher'.

Sukénno kasiturù órowa setà korò ,Sukénno erhielt von Kasituru einen Hund'.

Náta órowa nu hu ,von wem hat man es gehört?'

Jaretóchwa an tișè órowa ku makàn hí ,ich kam von dem am äussersten Ende befindlichen Hause herüber'.

Inóskita an tișè órowa ku ech ki ,ich kam von dem in der Mitte befindlichen Hause'.

Te-wa órowa ,von jetzt an, von hier'.

Nach órowa ,von wo?'

Nach-te órowa ,von irgend welcher Seite‘.

Nach-tech órowa ,von jetzt an‘.

Für *órowa* wird in allen Bedeutungen auch *orówano* gebraucht. Z. B.:

Nach orówano sinénni okàì kusukarà ,von nun an wird er allein wohnen‘.

Kwáni orówano je ,man spricht von mir‘.

Kwáni orówanotámbaku étsikónte ,man gibt dir Tabak von mir‘.

Túima kotàn orówano ech ,man kommt von einem fernen Dorfe‘.

Kwáni kásketa orówano ,oberhalb meiner‘.

Ergänzungen zu den Conjunctionen:

Na dient zur Bezeichnung der Conjunction ,und‘. Z. B.:

Čókai na e-áni na ,ich und du, sowohl ich als du‘.

Na cham, *na-ham* hat als Conjunction die Bedeutung ,noch nicht‘. Es fand sich auch die Form *na-han*. Z. B.:

Na-ham chemakà chétane-a ,ist es noch nicht fertig?‘

Na-cham karà ,es ist noch nicht verfertigt‘.

Na-cham sukè ,es ist noch nicht gekocht‘.

Na-chan tsi ,es ist noch nicht gekocht‘. Hier *na-chan* für *na-cham* gesetzt.

He, *hi*, *ho*, *hu* sind Endpartikeln, welche öfters nur des Wohllautes willen gebraucht werden. Z. B.:

Tan imì eimì hè ,dieses Kleid ist dein Kleid‘. *Eimì*, zweisylbig ausgesprochen, steht für *e-imì* ,dein Kleid‘.

Ánokai an korópe he ,unser Besitzthum‘.

Ánokai an kíseri hi ,unsere Pfeifen‘.

Ku po ho ,mein Kind‘.

Dieselben Conjunctionen drücken auch eine Frage aus. Z. B.:

Náta órowa nu hù ,von wem hat man es gehört?‘

Chémata chum hi ,was für ein Geräusch ist dieses?‘

Chémata cha-u he ,was für eine Stimme ist dieses?‘

Chétane-a ist ein am Ende eines Satzes stehendes Fragewort. Z. B. *chémata áinu chétane-a* ,was für ein Mensch?‘

Chémata kúkumbe chétane-a ,was für ein Getränk?‘

Číkè ,wenn‘ wird immer an dem Ende der Wörter gesetzt. Z. B.:

Tréra júchke číkè omàn kojáikuś ,wenn starker Wind ist, kann man nicht gehen‘.

Kómo čikè píríka turí číkí wen ,wenn man den Fuss einbiegt, ist es gut. Wenn man ihn ausbiegt, ist es schlecht‘.

A-u, die Abkürzung von *an* ,es ist‘ wird den Zeitwörtern vorgesetzt. Z. B.:

A-u wánte útara-ka an eramuškarè ,sind es Leute, welche man kennt? Sind sie unbekannt?‘ *A-u wánte útara ka sui chamàn nukaraikè* ,sind es Leute, welche man kennt? Hat man sie noch nicht gesehen?‘

E-à ist die Abkürzung von *e-aškài chétane-a* ,ist man im Stande?‘ Z. B.:

Náçhta hopàn kusù e-à ,wo wird man hineingehen können?‘ Antwort: *porò tišè hopàn čikè píríka nenanhò* ,wenn man in das grosse Haus geht, ist es wahrscheinlich gut‘.

Noch mögen hier einige in dem Wörterbuche verzeichnete kamtschadalische Wörter in Bezug auf Form und Zusammensetzung erklärt werden.

Kmúkuru-a ,ich schlafe‘ steht für *mokorò* ,schlafen‘ mit Anhängung der Sylbe *a*. Das vorgesetzte *k* bildet, wie in den nachfolgenden Wörtern, höchst wahrscheinlich einen Doppelconsonanten.

Kmeínu-a ,lachen‘ steht für *mína* ,lachen‘. Hierher gehören die Formen *mina-u-a* ,lachen‘ und *mine* ,er lacht‘.

Kmači ,Weib‘ steht für *máči* oder *mátsi* ,Weib‘. Man findet auch *gmači*.

Ksaba ,Kopf‘ steht für *sabà* oder *sapà*.

Ksa ,ältere Schwester‘ steht für *sa*.

Ksabanuma ,Haar‘ steht für *sabà-numà* ,Haar des Hauptes‘.

Ksar ,Ohr‘ steht für *kísara*. Man findet auch *gsar*.

Ksineppu steht für *sinèp* ,eins‘.

Ksinebesam ,neun‘ steht für *sinépi-sám-pe*.

Krek ,Bart‘ steht für *trech*, *rech* oder *tech*. Man findet auch *trek*.

Kpúhu ,Sohn‘ steht für *po* ,Kind‘.

Kpommači ,Tochter‘ ist so viel als *pon-máči* ,kleine Frau‘.

Gpaku ,Kopf‘ steht für *bake*.

Gpa ‚Kopf‘ scheint die Abkürzung des obigen Wortes zu sein.

Grupničimat ‚Mutter‘.

Rupni-čimat ‚Grossmutter‘. Dieses und das vorhergehende Wort so viel als *ruppne-matsi* ‚Grossmutter‘.

Grupnainu ‚Vater‘. Ein Wort ähnlich den zwei vorhergehenden mit Setzung von *áinu* ‚Mensch‘.

Kjakko ‚Biber‘ steht für *rakko* ‚Seebiber‘.

Kčíšianua ‚ich weine‘. Von *tsis* ‚weinen‘ abgeleitet. *Tsis-chá-u* ‚der Ton des Weinens‘.

Kuitap ‚Gans‘ steht für *guitu* ‚Wildgans‘.

Huendach ‚wo?‘ steht für *neita*.

Tsubeksi ‚neun‘ steht für *tu-pe-sám-pe* ‚neun‘.

Tsuppu ‚zwei‘ steht für *tupp* ‚zwei‘.

Tsufottsu ‚vierzig‘ steht für *tu-hoch* ‚vierzig‘.

Huen ‚Krankheit‘ ist so viel als *u-en* ‚schlecht‘.

Gueng ‚böse‘ steht für *u-en* ‚schlecht‘.

Jumuksi ‚Schwert‘ steht für *emùs* (*imuši*) ‚Schwert‘.

Faibo ‚Mutter‘ steht für *chabu*, *habo*.

Ganni ‚ich‘ steht für *ku-áni* oder *kwáni* ‚ich‘.

Aig ‚Pfeil‘ steht für *ai*.

Arwab oder *arwam* ‚sieben‘ steht für *aruwámpe*. Man findet auch *aru-en* und *aru-u-an*.

Birka ‚gesund, gut‘ steht für *pírika*.

Birkawo ‚rühmen‘ von dem vorhergehenden abgeleitet.

Kpekreigina ‚trinken‘ ist von dem ebenfalls kamtschadalischen Worte *peku* ‚trinken‘ abgeleitet. Ob letzteres so viel als das gewöhnliche *ikù* ‚trinken‘, lässt sich nicht bestimmen.

Pfizmaier, August,

Erörterungen und Aufklärungen über Aino

Wien 1882

Bamberg, Staatsbibliothek -- 46.149

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11415668-8